

.....
Druck von
Emil Hoffmann,
Wolgast.
.....



Illustrierter
FÜHRER

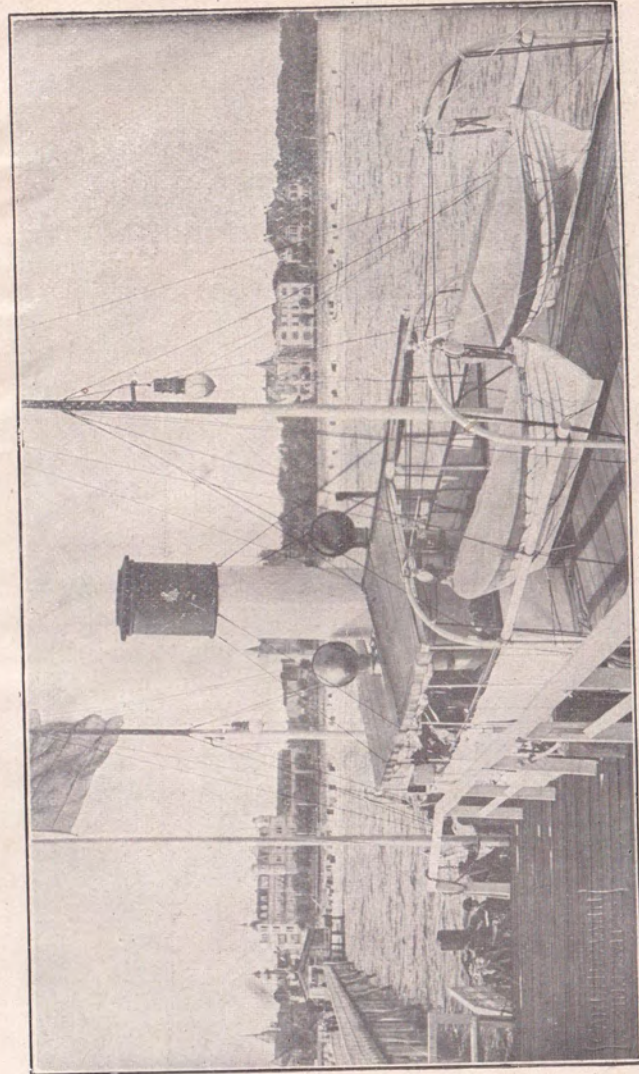
durch die Ostseebäder:
Zinnowitz, Trassenheide, Karlshagen,
Zempin, Koserow, Kölpinsee,
Ueckeritz und Bansin.

Mark

II. Auflage.

Bearbeitet von Gustav Braune, Zinnowitz.
Herausgegeben vom Insel-Club Usedom.

Der **Insel-Club Usedom** hat eine vorzügliche **Lichtbildserie** herausgegeben und stellt dieselbe jedermann für Vereinsabende, Schulvorträge etc. kostenlos zur Verfügung. Meldungen werden erbeten an den Hauptvorstand in Zinnowitz.



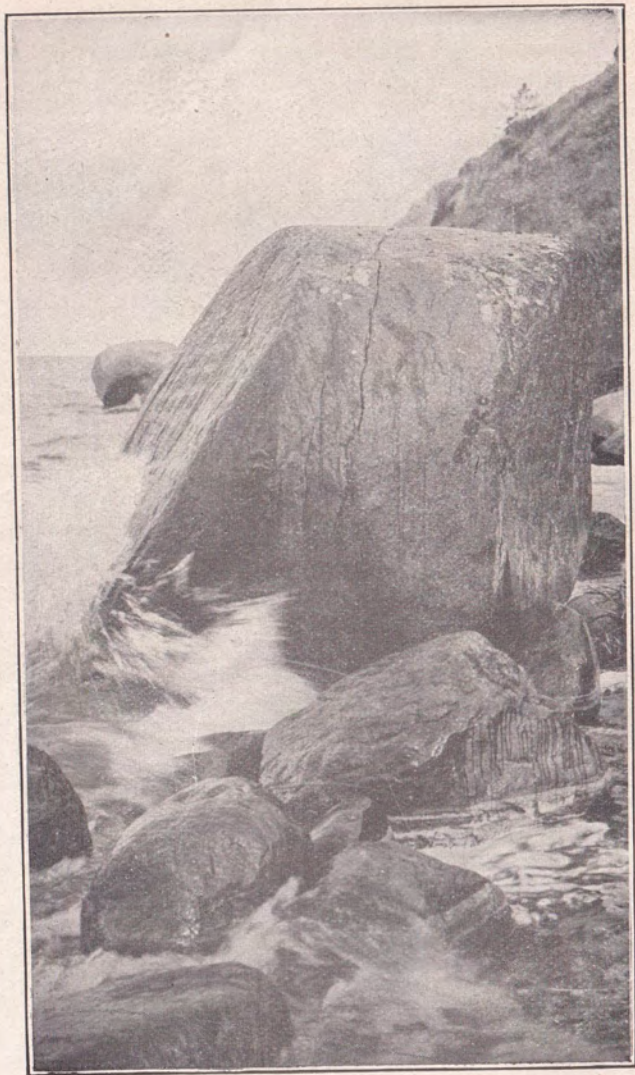
Dampferankunft in Zinnowitz.



Am weissen Berge (Halbinsel Gnitz)



Der Fliederberg (Gnitz)



Gedenkfels am Vossberg (Gnitz)

Illustrierter FÜHRER

: durch die Ostseebäder :
Zinnowitz, Karlshagen, Trassenheide,
: Zempin, Koserow, :
Ueckeritz und Bansin.



Bearbeitet von Gustav Braune, Zinnowitz.

II. Auflage.



FÜHRER



Die Insel Usedom.

(Der Wolgaster Ort.)

Die Insel Usedom (54 ° nördlicher Breite und 14 ° östlicher Länge) ist im deutschen Vaterland nicht so bekannt und so oft genannt wie vielleicht die Insel Rügen; leider mit Unrecht. Giebt es auch hier keine starren Kreidefelsen, so ist es doch ein lieblicher Flecken Erde, wohl wert, von Badegästen und Wanderern aufgesucht zu werden. Ursprünglich mit den Inseln Wollin und Rügen vereint, bildete es ein Hochland. Dann traten Bodensenkungen ein, welche durch die hineindringende Nordsee überflutet wurden und zur Vergrößerung des Ostseebeckens beitrugen. Grosse Strecken fruchtbaren Landes, Berge und Täler wurden vom Meere verschlungen. Allmählich hob sich das Land wieder; die wiederholt einsetzenden Stürme und Sturmfluten, die das Meer aufregten, hier Boden abnahmen, dort Boden hinwarfen, gaben dann der Insel ihre jetzige Gestalt. Es bildeten sich Ausläufe, Flüsse und Seen, an denen noch heute die Insel so reich ist. Der westliche Teil der Insel, der sogenannte Wolgaster Ort, von Peenemünde bis Ueckeritz, hatte vorzugsweise unter diesen Sturmfluten zu leiden. Im Jahre 1309 wurde die Insel Ruden vom übrigen

Teil losgelöst; es bildeten sich zahlreiche neue Einbuchtungen, während andere versandeten. So auch der damals bestehende Wasserweg zwischen der Ostsee und der Krumminer Wiek, an der Stelle, wo das heutige Zinnowitz steht. Vom früheren Hochland ist wenig geblieben; die höchsten Punkte bilden der Streckelberg bei Koserow, die Gegend um Pudagla und die Berge des Gnitz, von welchen man heute herrliche Ausichten auf Meer und Land geniesst.

Die ganze Küste wird von meilenweitem Wald umsäumt, welcher rüstige Wanderer zu kürzerer oder stundenlanger Wanderung geradezu einladet. Nadel- und Buchenwald wechseln mit einander ab, unterbrochen von Eichenbeständen mit alten knorrigen Riesen. Der Strand ist in seiner ganzen Ausdehnung überall steinfrei, der Wellenschlag ein kräftiger. Das Klima ist angenehm und zuträglich; im Sommer beträgt die mittlere Tagestemperatur 16—22° Cels., so dass Tage mit lästiger Hitze zu den grössten Seltenheiten zählen. Entgegen dem Binnenlande hält die Wärme länger an, so dass sich der Herbst durch heitere und warme Tage auszeichnet. Wenn in Mitteldeutschland längst alles entlaubt und kahl ist, stehen hier die Wälder noch im schönsten Blätterschmuck. Auch der Winter ist mild, da das Meer seine Wärme langsam abgibt. Der Frühling jedoch setzt später ein, erst im Mai und Juni prangen die Bäume in frischem Grün und ist dann die schönste Zeit zu Spaziergängen. Tier- und Pflanzenwelt sind reichhaltig, und bieten dem aufmerksamen Beobachter viel Interessantes. Ueber die Bodenbeschaffenheit sagt Professor Hering: „Zu Tage tretende Erhebungen und Schichten, sowie Bohrversuche zeigen, dass der Grund der Inseln, wie die pommersche Tiefebene überhaupt, in ihrem Fundament auf Kreide ruht,

über die sich mächtige Tonschichten lagern, welche hier und dort von der Kreide durchbrochen werden, auch an einzelnen Stellen von rotem eisenhaltigem Sandstein. In dem Ton findet sich Schwefelkies und zwar nesterweise, nicht in Gängen. Man hat denselben zur Herstellung von Schwefel und Eisenkies benutzen können. In den Mooren wird guter Torf gewonnen. Unter dem Torf folgt stets eine Schicht Sand, mit Muscheln untermischt, bisweilen auch mit Bernstein. Dasselbe ist auch der Fall bei den Torfmooren südlich vom Haff, ein untrügliches Zeugnis, dass das Meer sich früher weiter in das Land hinein erstreckte und die beiden Inseln, freilich mit anderen Umrissen, nicht am Ausfluss der Oder lagen, sondern vom Meere rings umspült wurden. Auch Sanddünen sind später wieder auf Torfmoore vorgeückt, wie bei Zinnowitz; ja der Flugsand der Dünen hat nicht allein die Niederungen, sondern auch die Lehmhügel überdeckt, so dass bei Bohrversuchen Sandschichten, Torflager, Lehm, Kalk und Kreide oft mehrfach wechseln.“

Bewohnt war das Land jedenfalls schon in der jüngeren Steinzeit. Steinwaffen und Handwerkszeuge, die man zahlreich gefunden hat, weisen darauf hin; ebenso die auf dem Gnitz nachweisbaren Ueberreste der Hünengräber. Leider sind letztere wenig geschont und erhalten worden; die letzte bei Lütow gelegene Grabstätte der Steinzeit wurde erst vor zehn Jahren fast gänzlich zerstört und die Felsen zu Bauzwecken verwendet. Lange vor Christi schon war die Gegend bekannt, wahrscheinlich durch die an der Ostseeküste Bernsteinhandel betreibenden Phönizier. Nähere Nachrichten erhalten wir durch Ptolomäus (140 v. Chr.), der schon von Städten in dieser Gegend spricht. Welcher germanische Volksstamm die Gegend bewohnte, ist nicht einwandfrei festgestellt; im

sechsten Jahrhundert wurden die Germanen durch die Wenden verdrängt. Deutsche Sitte und Art kamen erst wieder um 1200 zur Geltung, als der Pommernherzog Bogislav II. deutsche Ansiedler in sein durch Krieg, Missernte und Seuchen entvölkertes Land hineinzog. Die wechselnden Schicksale der in Wolgast residierenden Pommernherzöge, die Fehden des eingesessenen Adels und die Tätigkeit der Klöster in Krummin und Pudagla liessen das Land nicht zur Ruhe kommen; später kamen dazu die Kämpfe des dreissigjährigen, sowie des siebenjährigen Krieges. Letzterer noch zeitigte durch das befestigte Peenemünde harte Kämpfe und verursachte viel Elend. Ausführliches über Land und Leute liest man in der Chronik der Insel Usedom von Burkhardt, Rektor in Usedom. (Verlag von Fritzsche in Swinemünde.)

Die Verkehrsverhältnisse waren lange sehr missliche, erst durch die 1909 eröffnete Bahn Heringsdorf—Wolgast ist auch der Wolgaster Ort dem Verkehr im reichsten Masse erschlossen, so dass von Berlin aus jeder Ort in wenigen Stunden zu erreichen ist. Den Verkehr zwischen den einzelnen Orten der Küste sowie der Insel Ruden und der Oie vermitteln Motor- und Segelboote. Wer schon auf der Insel weilt und sich dem Wasser durchaus nicht anvertrauen will, kann ausser der Bahn die reichlich vorhandenen guten Fuhrwerke benutzen. Zu weiteren Ausflügen nach Rügen, Bornholm, Dänemark und Schweden ist während der Saison durch von der festen Landungsbrücke in Zinnowitz abgehenden Dampfer reichhaltig Gelegenheit gegeben. Das Material an Segelbooten ist an allen Orten erstklassig, mit den kundigen, wetterharten Fischern als Führer sind Lustfahrten auf der See und dem Achterwasser angenehm und

ungefährlich. Auch für Radfahrer ist Gelegenheit zu mannigfaltigen Ausflügen vorhanden.

Während des Sommers entwickelt sich in allen Badeorten des Wolgaster Ortes am Strande ein heiteres Leben, Zelt reiht sich an Zelt, Strandkorb an Strandkorb, zwischen denen Gross und Klein im Sande hingestreckt Siesta hält oder im Schweisse des Angesichts Burgen baut und Gräben zieht; überall bietet der ganze Strand als ein Wald von Masten mit unzähligen bunten Wimpeln und Flaggen in allen Landesfarben ein reizendes Bild und ladet zum Nichtstun oder Mitarbeiten ein.

Um den Badegästen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen und die Wanderlust zu fördern, hat sich aus Einwohnern und Gästen der Inselklub Usedom gebildet, der sich zur Aufgabe gestellt hat:

- a. Bezeichnung der Wege nach einheitlichem Plane.
- b. Anlegung neuer, und Aufbesserung schon vorhandener Wege; Erschliessung und Bekanntmachung von Aussichtspunkten und lohnenden Wanderungen, sowie Errichtung von Ruheplätzen.
- c. Fürsorge für Erteilung von Auskunft in sämtlichen Orten des Vereinsgebietes und ausserhalb desselben; überhaupt Ergreifen aller Massnahmen zur Förderung des Badelebens, des Fremdenverkehrs, des Wanderns und zum Schutze der Fremden.
- d. Empfehlung und Richtigestellung vorhandener, sowie Herausgabe neuer Karten und Führer.
- e. Förderung aller Massnahmen, welche der Aufrechterhaltung der Ordnung, dem Schutze der Naturschönheiten, der Tier und Pflanzenwelt dienen.

Heilfaktoren.

Der Heilwert des Seeaufenthaltes, dessen oft erfahrene, wohltätige Folgen jährlich mehr und mehr Badegäste an die Küste zieht, beruht in der Einwirkung des Seeklimas und des Seebades auf den menschlichen Körper. Von diesen beiden Faktoren ist die Verwertung der Seeluft die wichtigere, zumal da die Möglichkeit ihrer Einwirkung für Organismen jeglichen Lebensalters das ganze Jahr hindurch besteht. Die Hauptbedeutung der Seeluft ist in ihrer absoluten Reinheit, dem Fehlen jeglicher Beimengung von Rauch, Staub und krankheitserregenden Keimen zu sehen und darin wird sie von der Luft keines Luftkurortes übertroffen. Neben der Reinheit der Seeluft ist es vor allem die gleichmässige, im Verhältnis zum Binnenland im Frühjahr und Sommer niedrigere, im Herbst und Winter höhere Luftwärme, die das Seeklima auszeichnet. Dazu kommen die lebhafteste Luftbewegung, beruhend auf der verschiedenen Wärme der Luft über dem Lande und über dem Wasser, die nach einem Ausgleich sucht, der grosse Feuchtigkeitsgehalt, hervorgerufen durch die Seewinde, welche die Oberfläche der weiten Wasseroberfläche zerstäuben und salzhaltige Wasserteilchen mit sich in seiner Richtung fortführen und die ausserordentliche Lichtfülle, die auf der Staubfreiheit der Luft und auf der Rückstrahlung des Lichts von der Wasseroberfläche und dem weissen Dünenande beruht. Die wochenlange Einatmung staub- und keimfreier Seeluft ist von besonderem Heilwert für solche, die sonst in Grossstädten und dicht bevölkerten Industrie-

bezirken wohnen und durchweg gezwungen sind, verderbte Luft mit ihren Beimengungen organischer und unorganischer Natur, Produkten der Verbrennung und des Stoffwechsels, Resten tierischer und pflanzlicher Verwesung mitsamt den vielen dabei tätigen Milliarden von Bakterien einzusatmen; sie ist von hervorragendem Nutzen für die Ausheilung chronischer Reizzustände in Nase, Rachen, Kehlkopf und Bronchien. Die lebhafteste Luftbewegung mit ihrer Wärmeentziehung durch den Seewind, welcher wellenförmig und ruckweis gegen die Haut des Strandbesuchers anprallt, hat eine Vertiefung der Atmungsgrösse, der Kohlensäureausscheidung und des Sauerstoffverbrauchs zur Folge, ruft ferner eine wohltätige Uebung des Wärmeregulierungsapparates und eine Steigerung des wärmebildenden Prozesses hervor, sie wirkt abhärtend und das Nahrungsbedürfnis vermehrend. Die Lichtfülle des Strandes führt zu starker Pigmentierung der Haut, sie ist von wesentlicher Bedeutung für die Zunahme der roten Blutkörperchen und Vermehrung des Haemoglobingehaltes des Blutes, der Träger der Lebensenergie. Die anfangs schlafe und welke Haut wird derb und fest und die blass und durchsichtige Farbe der Grossstadt weicht einer gesunden Bräunung. Bei dem kalten Seebad, das erst in zweiter Linie als Heilfaktor in Betracht kommt, ist die Wirkung durch den Kältereiz und die Wellenbewegung des Wassers bedingt. Die Wirkung ist in der Hauptsache eine abhärtende durch Uebung des Wärmeregulierungsapparates. Verstärkend in derselben Richtung wirkt der mechanische Reiz durch den Wellenschlag. Es wechselt in rascher Folge Entblössung und Uebergiessung des Körpers, die Wellen werden als kräftige Schläge und Stösse empfunden. Die Blutgefässe ziehen sich anfangs bis zur Blutleere zusammen, dann setzt die

Reaktion stark ein, unter Vertiefung der Atmung erfolgt kräftiger Rückstoss des Blutes zu den äusseren Gefässen. Die Haut rötet sich lebhaft, die Wärmebildung setzt lebhaft ein, es stellt sich unter Verstärkung und Beschleunigung des Pulses ein erhöhtes subjektives Wärmegefühl ein, ein prachtvolles Gefühl von Kraft und Gesundheit bildet sich heraus, dass auf Stimmung und Gemüt belebend einwirkt. Der Gebrauch des Seebades setzt ein kräftiges Herz und gesundes Gefässsystem voraus. Personen, die darin nicht ganz taktfest sind, sollten sich nur mit grosser Vorsicht und unter ärztlicher Ueberwachung einem derart energischen Eingriff in die Vorgänge des Kreislaufs aussetzen. Im allgemeinen wird das kalte Bad viel zu lange ausgedehnt, man sollte das Bad nach jener obengeschilderten Reaktion, die nach etwa 5 Minuten eintritt, verlassen, dann ist der beabsichtigte Effekt erreicht. Zu lang ausgedehnte Bäder schwächen, machen blass und blutleer, rufen Schlaflosigkeit und Mattigkeit hervor. Ein sicheres Zeichen, dass man zu lange gebadet hat, ist ein nach dem Ankleiden bestehenbleibendes Frösteln. Zu welcher Tageszeit man badet, ist gleichgültig, nur achte man darauf, dass man mit warmer, wohldurchbluteter Haut, nicht mit Gänsehaut, aber selbstverständlich auch nicht mit schwitzender, schnell den ganzen Körper ins Wasser taucht und dass seit der letzten Nahrungsaufnahme ungefähr zwei Stunden vergangen sind. Kinder unter 5 Jahren sollte man überhaupt nicht kalt baden lassen, sie vertragen erfahrungsgemäss das kalte Bad schlecht, überhaupt muss man bei heranwachsenden Organismen mit kalten Seebädern vorsichtig sein, sie bilden vielfach eine Ueberanstrengung für den zarten Organismus. Es ist eine uralte Erfahrung, dass genau wie nach Sorge und Kummer, körperlicher und geistiger Ueberan-

strengung, zarte Personen blass, blutleer und müde werden, als Zeichen dafür, dass die Zahl der roten Blutkörperchen sinkt und der Hämoglobingehalt abnimmt, dasselbe eintritt nach unangebrachtem Gebrauch von kalten Seebädern. Man wollte eine Kräftigung hervorrufen, zu der doch anscheinend die kalten Seebäder das geeignetste wären, und erreichte genau das Gegenteil. Ein ganz gleicher Effekt wird hervorgerufen durch das beliebte stundenlange Herumstehen und Herumlaufen mit entblössten Unterextremitäten im kalten Seewasser bei stark bewegter Luft. Kinder reagieren auf diesen Wärmeverlust in der obengeschilderten Weise, abgesehen davon, dass sie akute Katarrhe des Darms und der oberen Luftwege sehr häufig acquirieren. Daher später die so oft gehörte Klage: „Mir und meinem Kinde ist die See garnicht bekommen.“ Die Indikationen für den Gebrauch des Seeklimas sind erheblich weiter zu stellen. Wo es auf allgemeine Kräftigung schwächerer oder durch Berufsarbeit, Lebensweise, schlechte Luft und Ernährung, durch Krankheit, Blutverluste, Kummer und Gemütseindrücke geschwächerter Konstitutionen ankommt, oder wo die Abhärtung eines schlaffen, anfälligen oder verweichlichten Körpers erzielt werden soll, wirkt das Seeklima Wunder. Anerkannt ist seit langem der günstige Einfluss auf Rhachitis, Skrophulose, beginnende Tuberkulose, vorausgesetzt, dass Dauerbehandlung eintritt, ferner auf Blutarmut, Chlorose; schliesslich auf die modernste und verbreiteste aller Krankheiten, die durch aufreibenden Existenzkampf im heutigen hastenden, jagenden Erwerbsleben erworbene reizbare Schwäche des Nervensystems, die Neurasthenie. Die Seeluft erweist sich zwar als Nervenreiz, für ein widerstandsschwaches Nervensystem unmittelbar anregend und erfrischend, aber im Uebermass einwirkend und genossen über-

erregend und überreizend. Von grosser Wichtigkeit ist daher der Windschutz durch Wälder, Dünen und Höhen, wie er durch die Natur in den in diesem Führer in Frage kommenden Seebädern geschaffen ist, er ermöglicht es, einer zu starken und plötzlichen Einwirkung des Seeklimas, die sich häufig in Gewichtsabnahme, erhöhter Reizbarkeit und vermindertem Schlaf kund gibt, vorzubeugen und allmählich Anpassung zu erzielen. Daher sind auch obige Bäder durchaus für Herbst- und Winterkuren an der See geeignet. Die Vorstellung von der Unwirtlichkeit der Küste, von starker Kälte und anhaltender Schneedecke ist irrig. Die Temperatur ist im Winter wärmer als im gesamten Mittel- und ostdeutschen Binnenlande, und zwar gilt das milde Klima nur für den Küstenstrich. Die Unterschiede zwischen ihr und dem 20 – 30 Kilometer entfernten Binnenlande sind erstaunlich. Wenngleich die Sonnenscheindauer im Winter nur gering ist, so gestattet doch die fast unmerkliche Schwankung der Tageswärme durch den ausgiebig vorhandenen Windschutz den Aufenthalt im Freien zu jeder Tageszeit. So manche geschwächte und verweichlichte Konstitution, so mancher Fall von Blutarmut, geistiger Abspannung, Skrophulose und beginnendem Lungen-spitzenkartarrh würde durch einen Winteraufenthalt an der See eine ungeahnte Besserung finden. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, dass auch im Winter zahlreiche Kurgäste Gelegenheit nehmen, die wohltätigen Folgen einer Winterkur auf unserer Insel am eigenen Körper zu erproben, namentlich da durch die Inselbahn die Küste an den Verkehr günstig angeschlossen ist.

Zinnowitz.

Zinnowitz, eine alte wendische Ansiedelung, war schon frühzeitig bekannt unter dem Namen Tzys. Ueber den Ursprung des Namens wird vielfach gestritten. Während einige Schriftsteller das wendische „Tzys“ mit Heu (Zinnowitz-Heudorf) übersetzen, wollen andere dasselbe von dem Eigennamen „Zich“ hergeleitet wissen. An das alte Tzys erinnert noch heute der Zissberg, am Wege nach dem Gnitz gelegen, auf welchem sich der Friedhof der Gemeinde befindet. Nach Burkhardt*) wird der Ort zuerst erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1309, in welcher Herzog Bogislav IV. von Pommern die Dörfer Crummin, Tzys und Mahlzow dem Cisterzienserkloster zu Crummin in Besitz gibt. Grosse Reichtümer können die Czitzer, wie sie später genannt wurden, nicht gesammelt haben, denn im Jahre 1490 gewährt der Bistumverweser von Cammin, Georg von Puttkammer der Marienkapelle zu Czitze eine Almosensammlung, die aber auch so spärlich ausfiel, dass sich die Kirchenvorsteher laut noch vorhandener Schuldurkunde vom Jahre 1496 vom Probste zu Crummin die Summe von 50 Mk. zur Ausbesserung der Kirche leihen mussten. Wie lange diese Kapelle gestanden hat, ist nicht nachzuweisen; jedenfalls ist sie während der Reformationszeit verschwunden. Noch heute bezeichnet man eine Gegend in der Nähe der Störlaake als den „Kapellenacker“. Nach Aufhebung der Klöster

*) Siehe: Zinnowitz, Geschichtliches aus 6 Jahrhunderten von Burkhardt 1909.

war Zinnowitz wieder in herzoglich pommerschem, nach Erlöschen dieses Herrscherhauses 1630 in schwedischem Besitz, bis es nach dem Stockholmer Frieden 1720 in preussische Hände kam. Mittlerweile war der Ort gänzlich verarmt, die ganze Gegend verwüstet und öde. Friedrich der Grosse versetzte daher im Jahre 1751 die noch in Zinnowitz wohnenden 5 Bauern nach Bannemin, Neeberg und Mahlzow. Obgleich gegen ihren Willen haben dieselben es nie zu bereuen gehabt. Ihre Nachkommen sind dort noch heute in guten Verhältnissen ansässig, Zinnowitz wurde eine Domäne mit einem Vorwerk. Die Domäne wurde von Pudagla aus verwaltet, das Vorwerk aber mit Kolonisten aus Vorpommern und Mecklenburg besetzt. Zugleich wurde der bisherige Ortsname Czitze in Zinnowitz umgewandelt. Aber auch jetzt wollte das neue Zinnowitz nicht aufblühen. Der siebenjährige Krieg liess die frische Saat nicht aufkeimen. Das Gut lieferte nur kümmerliche Erträge und als die Freiheitskriege hereinbrachen, wurde Zinnowitz, um Geld in die Kriegskasse zu bekommen, an den Senator Krause in Swinemünde für 14300 Taler in Staatspapieren verkauft. Da Staatspapiere aber damals schlecht im Kurs standen, war der wirkliche Kaufpreis für das Gut mit mehr als 1600 Morgen Land, Fischerei, Jagdgerechtigkeit und eigener Gerichtsbarkeit noch nicht 7000 Taler. Trotz des billigen Preises fand aber Krause bald keinen Pächter und liess deshalb das Gut parzellieren und an 29 Bauern verkaufen. Von diesem Zeitpunkt an steht Zinnowitz im Zeichen des Aufschwunges. Die Bauern nutzten das Land besser aus, ein grosser Teil Oed- und Unlandes wurde fruchtbar gemacht; dazu erhielten sie 1834 eine grössere Fläche der Königlichen Forst überwiesen. Am 26. Juni 1851 wurde der Gemeinde seitens des Landrats von

Ferno in Swinemünde der Konsens zur Errichtung eines Seebades erteilt. Die ersten Badeeinrichtungen waren naturgemäss sehr mangelhaft, als einzige Erholungsstätte diente den Gästen eine einfache Rohrhütte, der Wigwam genannt. Nach und nach entstand am Fusse des Glienbergs ein neues Villenviertel, welches durch den im Jahre 1895 seitens des Königlichen Forstfiskus erfolgten Verkauf von 31 Parzellen eine grössere Ausdehnung nach dem Strande zu erhielt. Im selben Jahre wurde auch, nachdem der Ort Jahrhunderte hindurch ohne Gotteshaus war, die neue geschmackvoll erbaute Kirche eingeweiht. Weit in Land und Meer hinausschauend und mit ihrem hellen Glockengeläut die Gläubigen zusammenrufend, verleiht sie dem Dorf ein freundliches schmuckes Aussehen. Den Schlussstein in der bisherigen Entwicklungsgeschichte bildet der Bau der neuen Seebrücke im Jahre 1909; mit dem in diesem Jahre erfolgten Anschluss des Ortes an das preussische Staatseisenbahnnetz begann hier und in den Nachbarorten eine neue Blütezeit.

Zinnowitz hat 1920 eine Einwohnerzahl von 1763 Seelen. Badegäste und Touristen wurden vor dem Kriege 12 000, 1919 7448 gezählt. Die Saison rechnet vom Mai bis Oktober. Zu den Luxuslädern ist Zinnowitz nicht zu rechnen, doch kann man neben einfachen Wohnungen auch solche mit allem Komfort haben. Für Unterhaltung sorgt eine gute Kurkapelle, welche täglich ein- oder mehrmals in den Musikpavillons vor der Lesehalle oder auf der Seebrücke konzertiert. Dazu kommen Privatveranstaltungen und Reunions in den Hotels, von der Badeleitung arrangierte Kinderfeste, Feuerwerke und dergl. Dampfschiff- und Motorbootfahrten, Segelpartien, Spaziergänge und Wanderungen, die eine Fülle von Naturschönheiten dem Auge bieten, bringen reiche Abwechslung. Für Badeanstalten ist an

der ganzen Ostseeküste nicht so ausgiebig gesorgt wie gerade in Zinnowitz. 5 Badeanstalten, 1 Herren-, je 2 Damen- und 2 Familienbäder geben reichlich Gelegenheit zu kalten Bädern. Im Warmbad werden während des ganzen Jahres warme Seebäder verabfolgt, während des Sommers ausserdem Moor- und Soolbäder, wie auch alle medizinischen Bäder. Die einzelnen Kaltbadeanstalten sind durch Laufbretter auf das Bequemste verbunden; auf der Düne ist ein Promenadenweg angelegt, von welchem aus man das bunte Treiben des Strandlebens promenierend beobachten kann.

Evangelischer Gottesdienst findet sonntäglich in der Kirche statt. Zinnowitz gehört zur Parochie Crummin, wo auch der Pfarrer seinen Wohnsitz hat. Katholischer Gottesdienst wird ebenfalls regelmässig im „Ottoheim“, am Ende der Forststrasse, abgehalten.

Hotels und Gasthöfe.

Am Strande: Schwabe's Hotel, Kurhaus-Strandhotel, Richter's Hotel, Hotel zur Ostsee.

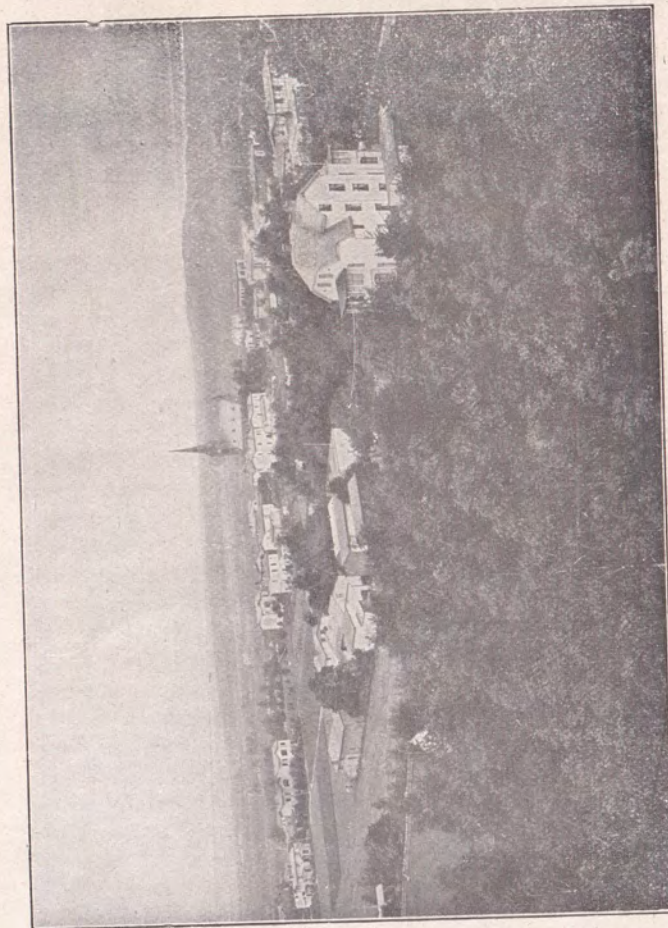
Waldstrasse: Hotel Eichenhain, im Walde: Hotel Wigwam.

Wilhelmstrasse: Hotel Kaiserhof.

Auf dem Glienberge: Hotel Glienberge, Hotel Belvedere.

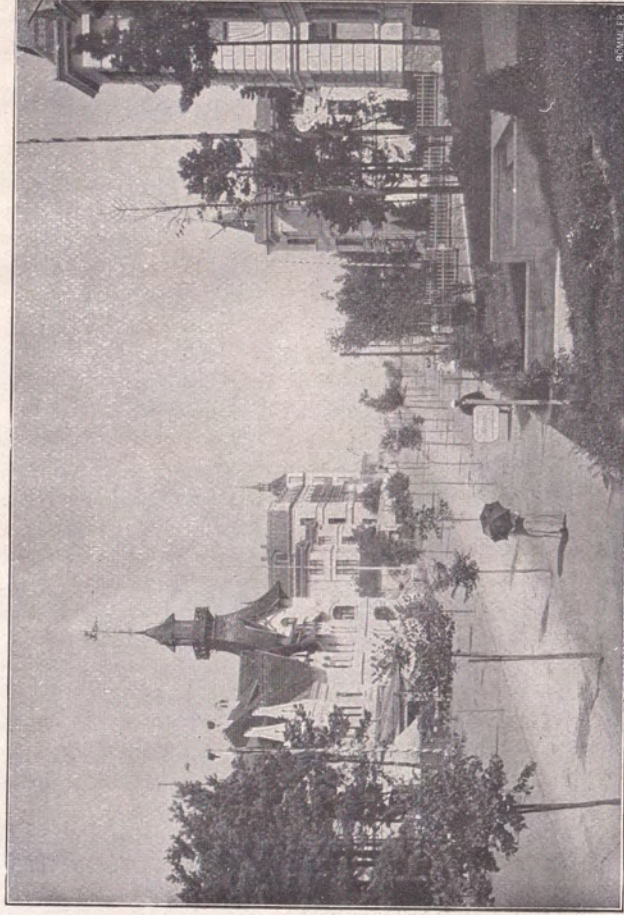
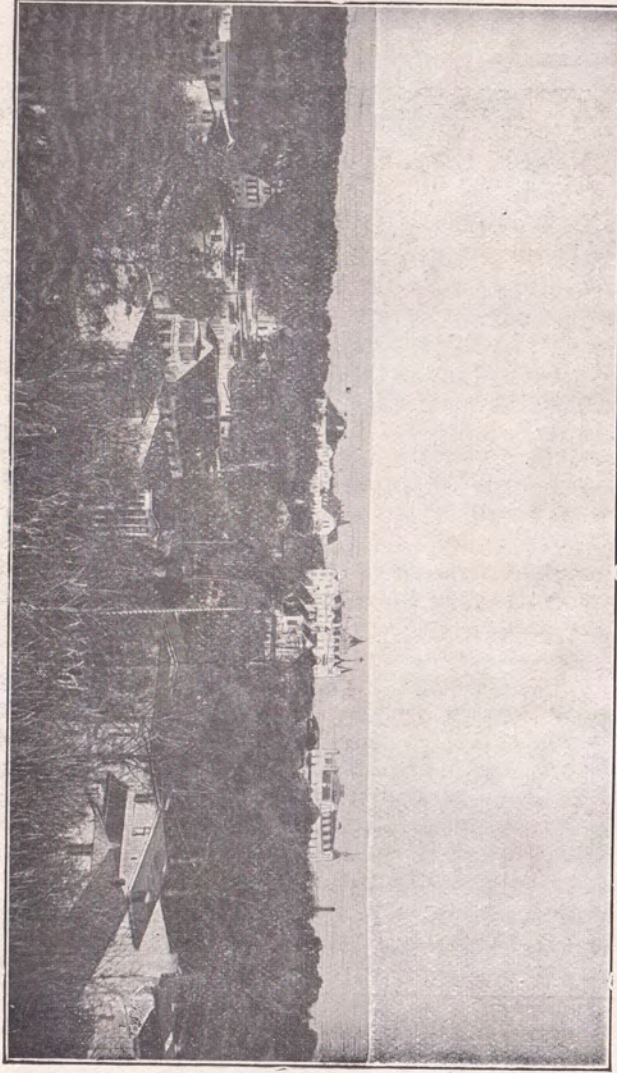
Alte Strandstrasse: Hotel Strandpromenade, Hotel Sanssouci.

Im alten Dorf: Hotel Deutsches Haus, Gasthof Zur grünen Wiese, Gasthof Zur Deutschen Flotte.

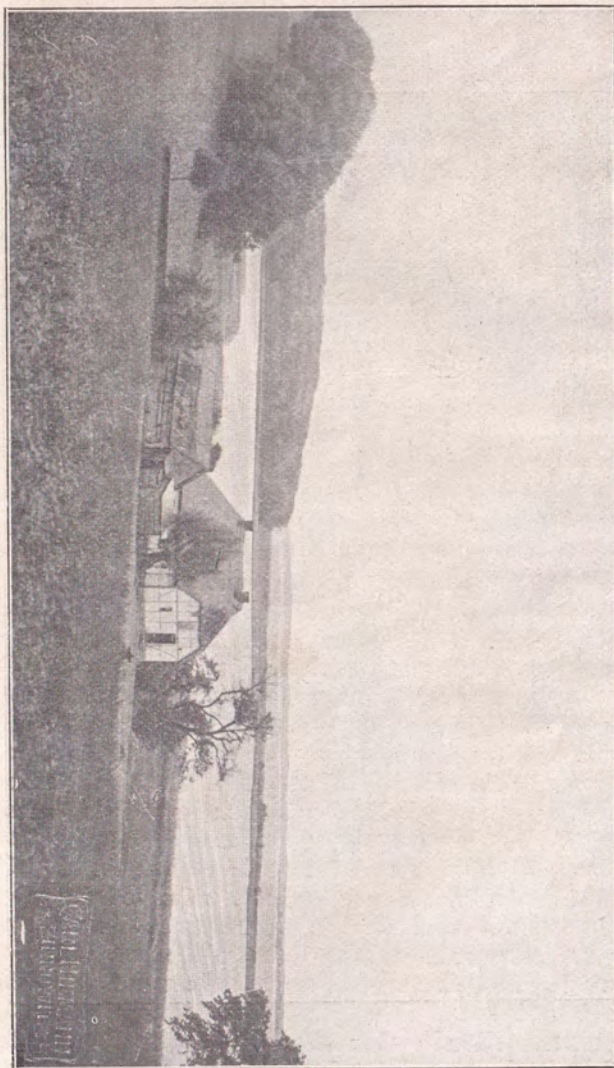


Zinnowitz.

Zinnowitz vom Glienberge gesehen.



Zinnowitz. Strandstrasse.



Konditoreien:

Wiener Café und Konditorei in der neuen Strandstrasse.

Richter's Konditorei am Strande.

Gransow's Konditorei am Strande.

Weinstuben:

Ercke's Weinstuben „zum Kuckuck“ am Strande.

Restaurationen:

Restaurant Seebrücke. Restaurant Waldidyll im Rosengarten am Ende der Waldstrasse.

Restaurant zur Meierei am Achterwasser.

Ueber Privat-Pensionen und Wohnungsverhältnisse gibt der im Geschäftszimmer der Badeverwaltung kostenlos verabfolgte Badeprospekt erschöpfende Auskunft.



Spaziergänge und Ausflüge von Zinnowitz.

Durch das Dorf. Das Eisenbahngleis zerlegt das heutige Zinnowitz in seine ursprünglichen zwei Teile: in das alte Dorf und in das neue Dorf oder „Den Berg“, wie der geborene Zinnowitzer diesen Teil nach dem Glienberg benennt. Das alte Dorf mit seinen schmucken Häuschen, teilweise noch mit Strohdach, bietet den Gästen freundliche und billige Unterkunft. Was Geschichtliches noch vorhanden, oder darauf hinweist, zeigt dieser Ortsteil. Die frühere Marienkapelle stand mutmasslich an der Wolgast—Swinemünder Chaussee, dort, wo sich jetzt die Schmiede des Schmiedemeisters Schmidt befindet. In derselben Strasse neben dem Gasthof zur Flotte kommt man auf kurzem Fussweg zu dem ehemaligen, auf Geheiss Friedrich des Grossen 1756 erbauten Herrenhause, welches sich bis heute unverändert erhalten hat. Gegenüber dem Hotel zum Deutschen Hause führt der Neuendorfer Weg zum Zissberg mit dem Friedhofe. Die alte Strandstrasse, durchweg mit schattigen Bäumen bepflanzt und so eine schöne Allee bildend, verbindet das alte Dorf mit dem neuen Teil und führt in Verlängerung mit der neuen Strandstrasse direkt zur Seebrücke. Folgt man vom Dorf kommend der alten Strandstrasse über das Eisenbahngleis hinweg, so zweigt sich kurz hinter dem Hotel Strandpromenade rechts die Kirchstrasse mit der auf stattlicher Höhe erbauten Kirche ab. Letztere ist im Aeusseren sowohl als auch im Innern

einfach aber würdig ausgestattet und zählt mit zu den schönsten Landkirchen der Neuzeit. Am Ende der alten Strandstrasse befindet sich die Königliche Försterei, kurz vorher biegt links die Förststrasse ab, sich westwärts am Walde dahinziehend. Erst in neuerer Zeit angelegt, finden sich hier ausser kleineren Mietsvillen eine Anzahl von hübschen Landhäusern, welche der Strasse ein freundliches Aussehen geben. Am Eingang der neuen Strandstrasse befindet sich das neue Postamt, ebenfalls ein schmucker Landhausbau, der aber durch den unschönen Anbau der Sommer-Diensträume sehr viel verliert. An der Ecke der neuen Strand- und Dünenstrasse befinden sich die Verwaltungsräume der Badedirektion und der Gemeinde, vereint mit dem Warmbadehaus; neben diesem am Strande der Kurpark mit Lesehalle, in und vor welcher während der Badezeit die meisten Kurkonzerte abgehalten werden. Die Seebrücke, nach und nach aus kleinen Anfängen entstanden und zu ihren jetzigen Länge von 500 m ausgebaut, bietet, namentlich auf dem am Endpunkt belegenen Plateau, einen angenehmen Aufenthalt. Das zwar ungefährliche, aber vielen lästige Aus- und Abgängen bei Ankunft und Abgang der Dampfer wird durch die Brücke vermieden. Blickt man vom Brückenkopf zurück, so liegt vor dem Beschauer der ganze Strand von Zinnowitz mit seinen Hotels und Logierhäusern, umrahmt von Waldesgrün; im Hintergrunde die Kirche sowie die zahlreichen Türme der neuen Strandstrasse geben dem Panorama etwas gerade für Zinnowitz eigenartiges. Nach Westen liegen der Strand bis Carlshagen und Peenemünde, daran anschliessend der Ruden und nordwärts die Insel Rügen und weiter das Helgoland der Ostsee, die Greifswalder Oie, dem Auge frei. Ostwärts fällt der Blick auf den Strand von Zempin und den Strelberg

und bei klarem Wetter ist auch Misdroy mit dem angrenzenden Kaffeeberge erkennbar. Geht man die neue Strandstrasse zurück, und biegt westwärts vor dem Dünenschloss ein, so trifft man neben der Villa Dünenschloss im westlichen Teil der Dünenstrasse das Gebäude der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Hier werden die Rettungsutensilien, Raketenapparat, Leinen, Rettungsboot u. s. w. aufbewahrt. Nach vorheriger Meldung bei dem Kaufmann Herrn Gustav Neumann ist Besichtigung gern gestattet. Zurück zur neuen Strandstr. und dieser folgend, gelangt man bei dem neuen Postamt zur Waldstrasse, welche sich bergauf zum Glienberg und wieder talwärts zieht. Am Kreuzungspunkt der Strand- und Waldstrasse beginnt der Heringsdorfer Weg, an dessen Anfang das älteste Hotel des Ortes, der schon genannte Wigwam liegt. Bei seiner Gründung hatte es viel Aehnlichkeit mit einem Indianerheim, so wurde ihm dieser Name gegeben und ist ihm auch in den 60 Jahren seines Bestehens geblieben. In der Waldstrasse befindet sich Ecke der Wilhelmstrasse die Apotheke, ihr gegenüber liegen die der Badeverwaltung gehörenden Tennisplätze. Kleine Villen, inmitten gepflegter Gärten gelegen, machen die hier abzweigende Wilhelmstrasse zu einer der schönsten Strassen. Am Endpunkt der Wilhelmstrasse biegt man links ab, verfolgt den Glienbergweg bis zur Bellevuestrasse und geht diese hinan bis zum Hotel Belvedere. Hier bietet sich dem Auge eine entzückende Rundschau. Tief unten die blauen Fluten des Achterwassers mit den Bergen der Halbinsel Gnitz, vor uns die kleine Insel Görmitz, am Horizont die pommersche Küste, nach Osten der Streckelberg mit Koserow, nach Westen die Krumminer Wiek, der Kirchturm von Krummin und die Kirche von Wolgast; ein Ausblick, welcher sich mit dem von der Seebrücke wohl

messen kann. Wendet man von der Höhe der Bellevuestrasse den Blick zurück, so schweift das Auge über Zinnowitz zum blauen Meer und der weissen Küste Rügens. Ein ähnliches Bild bietet sich dem Gaste von der Terrasse des am Glienberg gelegenen Hotels Glienberg. Den Glienbergweg zurückgehend, gelangt man über die Bergstrasse hinaus wieder zum Bahnhof.

Zur Anlegebrücke am Achterwasser, 2 $\frac{1}{2}$ km. Folgt man der Waldstrasse über den Glienberg hinaus, oder wählt man den Weg 1 am Wigwam vorbei bis nach den Tennisplätzen, diese rechts liegend, den Weg 8 am Stift Waldesruh vorbei, so gelangt man an das Ende der Waldstrasse, von welcher rechts abbiegend die Kneipstrasse, oder durch den hohen Waldbestand ein Fussweg zum Restaurant Waldidyll führt. Hier rauscht alter schattiger Buchenhain und ladet zur Erholung ein. Vom Waldidyll aus geht ein schöner Waldweg, wegen seiner Länge von genau 1 km der Kilometerweg genannt, über das Eisenbahngleis hinweg zur Chaussee; ein Stückchen rechts diese entlang kommt man zur Meierei, einer ländlichen Restauration mit schattigem Garten. Von der Meierei aus führt ein Damm zum Achterwasser und der Anlegebrücke. Hier herrscht oft reges Leben. Fischerboote, Segelschiffe, Kähne und Vergnügungsdampfer aus Usedom, Anklam, Lassan und Wolgast legen hier an, ausserdem auch die regelmässig verkehrenden Passagier- und Frachtdampfer. Will man zurück einen andern Weg wählen, so folgt man entweder der Chaussee bis zum alten Dorf oder biegt bei der Sägemühle rechts ab und gelangt so wieder zum Glienberg und durch die Wilhelmstrasse zum Ausgangspunkt des Spazierganges zurück.

Zum Gartenberg, 2 km. Man gehe wiederum den Weg 1 am Wigwam vorbei, biege

dann den ersten Weg links ab (Weg 10) und gelangt nun zum schönsten Teil des Zinnowitzer Waldes, zum Dänengrund. Der Volksmund heisst diese tiefe Schlucht die Räuberkuhle und zwar nach dem berühmten Claus Störtebecker, dem Schrecken des Meeres. Dieser kühne Seeräuber soll zeitweise hier mit seinem Genossen Götke Michel sein Lager gehabt und vom Strande aus mit seinen Schiffen Streifzüge durch die fernen Meere gemacht haben. Reiche Beute wurde heimgebracht und hier aufgestapelt. Oft aber waren auch heisse Kämpfe zu bestehen und in einem solchen Seegefecht wurde er 1402 von den Hamburgern bei Helgoland gefangen und später hingerichtet. Erwiesen ist, dass Störtebecker und eine grosse Zahl seiner Genossen aus Vorpommern und von Rügen stammen und hochangesehenen Familien angehörten. Der am Dänengrund sich hinziehende hohe Buchenwald bildet hier einen weiten Dom, Emma's Waldhalle. Früher der Lieblingsplatz des ersten Zinnowitzer Badegastes, der Frau Geheimrat Schulz wurde er dieser zu Ehren so genannt. Als 16jährige Tochter des Stepenitzer Oberförsters Schulz begleitete sie denselben im Jahre 1836 auf einer Dienstreise und nahm am Strande ein Bad, sehr zum Entsetzen der damaligen Zinnowitzer, denen das Meer zu kalt und zu nass erschien. „In dat kolle Water is noch keen Minsch ringahn, se halt sich denn'n Dood“ wurde ihr zugerufen. „Oder die ewige Jugend“ war die schlagfertige Antwort und nicht mit Unrecht, denn bis auf ein hohes Alter ist sie alljährlich wiedergekehrt und noch heute sind ihre Kinder und Enkel treue Zinnowitzer Badegäste. Ein Stückchen weiter gelangt man zu einem kleinen Sandberg, Bellevue bezeichnet, und von hier aus quer über einen Strandweg auf den Bismarckweg. Dieser führt dauernd auf dem Höhen-

rücken entlang und gewährt hübschen Blick auf Wald und Tal, auf das Achterwasser und die pommersche Küste. Am Endpunkt des Weges, auf dem Gartenberg befindet sich das Restaurant Bismarckhöhe. Will man zurück nicht denselben Weg nehmen, so begibt man sich ins Tal und kann nun entweder den am Höhenrücken entlang führenden Weg 1, welcher zum Ausgangspunkt zurückführt oder den in gerader Linie sich zur Waldstrasse ziehenden bequemen Weg 7 benutzen.

Nach dem Gnitz. (Buchberg, Försterei Neuendorf 5 km, Fliederberg 8 km, Vossberg 8½ km, weisser Berg 10 km vom Bahnhof Zinnowitz.) Südlich von Zinnowitz, mit dem übrigen Teil der Insel nur durch einen schmalen Landstreifen verbunden, liegt die Halbinsel Gnitz. Im westlichen Teil bis zum Kastenbergr mit Laubwald, später mit Nadelwald bestanden, bietet sie von ihren Bergen herab manch liebliches Bild. An der südlichsten Spitze liegt das Bauerndorf Lütow, der übrige Teil der Halbinsel, mit den Rittergütern Neuendorf und Netzelkow, sowie der kleinen Insel Görmitz, befindet sich seit Jahrhunderten in dem Besitze der Familie von Lepel. Nachweisbar war das Adelsgeschlecht derer von Lepel, dass seinen Ursprung auf Gerbard, Truchsess des Mecklenburger Herzogs Johann zurückführt, schon Mitte des dreizehnten Jahrhunderts im Besitz verschiedener Rittergüter auf dem Gnitz und auf der übrigen Insel. Seine Geschichte ist eng mit der Geschichte der Insel Usedom verknüpft. In Netzelkow wurde der bekannte Chronist Meinhold, der Dichter der Bernsteinhexe, geboren.

Der Weg 19 führt dem Endpunkt der alten Strandstrasse, dem Deutschen Hause gegenüber, an dem auf dem Zissberge gelegenen Friedhofe vorbei in den Wald und durch diesen zu der am Buchberge gelegenen Försterei. Im Wonnemonat

Mai ist dieser Teil des Waldes besonders lieblich, sein Boden ist mit Tausenden und Abertausenden von Maiglöckchen bedeckt, welche von Frauen und Kindern gegen Entgelt gepflückt und in grossen Posten nach Berlin verschickt werden. Ein anderer Weg 20, die sogenannte alte Landstrasse, biegt im Walde vom Hauptwege rechts ab und mündet am Buchberge wieder in den Hauptweg. Wer nur bis zur Försterei wandern will, dem sei dieser Weg, der zwar erheblich länger, aber auch interessanter ist als der Hauptweg, zur einmaligen Benutzung auf dem Hin- oder Hergang empfohlen.

Vom Buchberg herab überblickt man die ganze Halbinsel mit dem Achterwasser, dem gegenüber liegen Loddiner Hövt und dem Lieper Winkel, die Krumminer Wiek mit ihren Dörfern, östlich die Stadt Wolgast und am Fusse des Berges in einem Taleinschnitt zwischen Buchberg und Freitagsberg gar lieblich das Fischerhäuschen. Ein freundlicher Fusssteig führt hierhin und wer des Wanderns müde und doch die weiteren Schönheiten der Gnitzer Höhen und der Krumminer Wiek geniessen will, findet hier bei den Fischern Dinse Gelegenheit, auf das Wasser hinauszusegeln oder zu rudern. Die Partie weiter auszudehnen, ist schon eine grössere Leistung und nur rüstigen Fussgängern zu empfehlen. Reizvoll ist ein Fusssteig über den Freitags- und Kastenbergr, jedoch in der Niederung zwischen beiden oft schlecht passierbar. Es ist vorzuziehen, diese Stelle zu umgehen und den Weg 19 über Neuendorf zum Fliederberg zu wählen; von welchem aus ein schmaler Fusssteig auf der Höhe weiter führt, aber auch das Seeufer gangbar ist. Zahlreiche Granitblöcke im Walde und noch mehr am Gestade geben der Landschaft ein eigenartiges, oft wild romantisches Aussehen. Unterhalb der nächsten Anhöhe, dem Vossberg, liegt im Wasser, nahe

dem Ufer einer dieser Riesen, welcher zum Andenken an einen grossen Fischzug mit der Inschrift versehen ist:

Gott zu Ehren

den 11. Februar 1796

ist bei diesem grossen Stein

bei den Vosberg

bei der Mellien 27 Schümer Blei

in einer Stunde gefangen.

Der Schümer vor 15 Reichstaler

verkauft worden.

Gott gebe ferner solchen Segen.

Joh. Friedr. von Lepel

Kö. Pr. Major.

Der Schümer wurde zu 12 Scheffeln gerechnet, also wohl ein gewaltiger Fischzug. Das Endziel der Wanderung bildet der 32 m hohe weisse Berg mit dem Lütower Hövt. War der Weg hierher auch recht anstrengend, so fühlte man sich doch durch die vielen Naturschönheiten schon recht belohnt, vollauf befriedigt jedoch wird der Wanderer durch das herrliche Panorama von dieser Höhe. Das ganze Achterwasser mit seinen Einbuchtungen, seinen Inseln und seinen bewaldeten Ufern, der Peenestrom von Wolgast bis zur Stadt Usedom, der grösste Teil der Insel Usedom mit der Bismarckwarte von Heringsdorf und jenseits Vorpommern mit dem Bauerberg im Vordergrunde, nahezu die Türme der Städte Wolgast, Lüssow, Usedom und zahlreicher Dörfer zeigen sich dem entzückten Beschauer. Schwer ist's, sich hier loszureissen. Zurück wähle man den Weg über Lütow, wo man in einfachem ländlichem Gasthause eine Erfrischung geniessen kann. Kurz hinter Lütow stösst man auf die Ueberreste eines Hünengrabes, von hier führt ein ziemlich gerader Weg nach Neuendorf und weiter die schon bekannte Strasse nach Zinnowitz zurück.

Nach Krummin, 7 km. Für Naturfreunde ist auch ein Ausflug nach Krummin dankbar. Der Weg führt die Chaussee entlang bis kurz hinter das Dorf Bannemin, wo links ein Waldweg abzweigt; am besten jedoch lässt man sich vom Fischerhäuschen am Buchberg über die Wiek setzen. Der Park des Rittergutes Krummin zeigt viele alte Baumriesen, geschichtlich interessant ist die Kirche. Das Gotteshaus wurde im Jahre 1278 als Klosterkirche für das damalige Cistercienserkloster Krummin, von welchem sich jetzt jedoch keine Spuren mehr vorfinden, erbaut, später wiederholt umgebaut, so dass der ursprüngliche Baustil nicht mehr zu erkennen ist. Ausser einigen Schnitzereien ist jedoch ein wertvoller vergoldeter Abendmahlskelch von gothischer Arbeit sehenswert. Der Kelch soll angeblich von der im 14. Jahrhundert amtierenden Aebtissin Gräfin Anna Cäcilie von Mansfeld herrühren, doch wird über sein Alter vielfach gestritten. Pfarrer Meinhold, der in Krummin längere Zeit im Amte war, hat uns manches Wissenswerte aus der reichen Vergangenheit des ehemaligen Klosters hinterlassen, doch ist Meinhold als Chronist, wie die meisten Dichter, nicht ganz zuverlässig.

Nach Zempin. Eisenbahnfahrt 8 Min. Strandhotel $2\frac{1}{2}$, Waldhalle 3 km. Nach Zempin, wie nach allen Badeorten der Küste kann man bei günstiger Witterung (nicht zu hoher See) den Strand benutzen. Waldwege hat man verschiedene. Der Hauptweg 1 am Wigwam vorbei führt unterhalb des Dünenrückens bis zum Fusse des Gartenberges, ebenso vom Ausgange der Waldstrasse der schnurgerade Weg 7; anstatt diesen kann man auch den schon genannten Bismarckweg 10 wählen; am Gartenberg vereinen sich die Wege. Eine kurze Strecke weiter biegt rechts ein Fusspfad ab, welcher zu den am Waldessaum

gelegenen Villen und weiter in gerader Richtung zur Waldhalle und den Strand und Dorf verbindenden Strandweg trifft. Ueberschlägt man den Fussessteig und bleibt auf dem Hauptweg 1, so teilt dieser sich wiederum bald in 2 Arme, von welchem der nördliche der landschaftlich schönere, der südliche der kürzere ist. Von dem nördlichen Weg trennt sich ein Fusspfad nach dem Strandhotel ab, der Hauptweg dagegen durchkreuzt den Zempiner Strandweg. Von letzterem wendet man sich rechts nach dem Badeort, links nach dem Strand. Direkt zum alten Zempin benutzt man auch den von der Waldstrasse ausgehenden Weg 7, biegt jedoch bald rechts ab in den nach der Chaussee führenden Weg 9; folgt diesem eine kurze Strecke ostwärts und wendet sich bald wieder rechts ab in einem über den Bahndamm hinweg am Achterwasser sich nach dem alten Dorf entlang ziehenden, teilweise mit hohen Pappeln bestandenen Landweg.

Nach Koserow, 7 km. Eisenbahnfahrt 17 Minuten, Motorboot 30 Minuten, Segelboot $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde. Bei festem Strand ist dieser als Weg zu benutzen, da man alsdann die Chaussee vermeidet; sonst wähle man einen der im vorigen Abschnitt beschriebenen Wege bis zum Zempiner Strandweg. Weiteres lies unter Zempin: Nach Koserow.

Nach dem Streckelberg, 8 km. Siehe beide vorhergehende Abschnitte und unter Koserow: Nach Buchenhain und dem Streckelberg.

Nach dem Kölpinsee, 10 km. Eisenbahnfahrt 22 Minuten, Segelboot 1— $1\frac{1}{2}$ Stunden. Siehe nach Koserow und unter Koserow: Nach dem Kölpinsee.

Nach Trassenheide, $4\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 6 Minuten, Segelboot 20—30 Minuten. Der kürzeste, gleichwie angenehmste Weg 5

führt durch die Forststrasse am Ottoheim vorbei, bis derselbe in den sich bis nach Karlshagen – Dorf hinziehenden Weg 4 mündet. Diesem folge man bis zum Trassenheider Strandweg und wende sich dann links dem Dorfe zu.

Nach Forsthaus Trassenmoor, 3½ km. Man gehe den vorbeschriebenen Weg nach Trassenheide bis zum Strandweg und biege dann rechts zu der wenige Schritte entfernt liegenden Försterei ab. Ein kürzerer Weg ist der vom kaiserl. Postamt abgehende Hauptweg 1, der ohne abzuzweigen direkt zum Forsthaus führt.

Nach Karlshagen, 7 km. Eisenbahnfahrt bis Station Trassenheide – Karlshagen, Motorboot ½ Stunde, Segelboot ¾ – 1 Stunde. Nach Karlshagen – Dorf wähle man den Weg 5, später 4 am Ottoheim vorbei bis zum Trassenheider Strandweg, überquere denselben und gelangt ohne abzubiegen an sein Ziel. Nach Karlshagen-Bad benutze man den schon beschriebenen Weg 1 vom Kaiserl. Postamt bis zum Trassenheider Strandweg überquere denselben und folge dem Wege, das Forsthaus Trassenmoor zur linken Seite liegen lassend, geradewegs bis zum Strandweg in Karlshagen. Ein ungleich schönerer Weg ist der Dünenweg, wenn auch im ersten Teil hin und wieder sehr sandig. Man benutze den im Jagen 111/118 sich vom Weg 1 abzweigenden Weg 3, welcher an den Dünen entlang führt. Ungefähr 1 km, nach dem Trassenheider Strandweg biegt der Weg rechts ab, um dann wieder in bisheriger Richtung durch bergiges Gelände auf moos- oder Heidekraut bewachsenen Pfaden unweit des Strandes in Karlshagen zu enden.

Nach Peenemünde, 14 km. Lies vorhergehende Abschnitte, sowie unter Karlshagen: Nach Peenemünde. Für Fussgänger ermüdend, ist Wagenfahrt vorzuziehen.

Nach Wolgast (Wolgasterfähre) 10 km. Eisenbahnfahrt 19 Minuten. Siehe unter Wolgast.

Nach der Insel Ruden, 17 km. Motorbootfahrt 1½ Stunden, Segelboot 2–2½ Stunden. Lies unter: Der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 18 km. Mit häufig von der Seebrücke abfahrenden Dampfern in 1½ Stunde, Motorboot 1½ Stunde, Segelboot 2 2½ Stunden zu erreichen. Lies unter: Die Oie.

Nach Ueckeritz u. dem Wocknien-See, 14 km. Eisenbahnfahrt 30 Minuten, Segelboot 2–2½ Stunden. Für Wanderung lies die Abschnitte: nach Zempin, nach Koserow, und unter Koserow: nach Ueckeritz.

Nach Amt Pudagla und dem Glaubensberg, 20 km. Mittels Eisenbahn nach Ueckeritz, weiteres lies unter: Ueckeritz.

Nach und von Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy verkehren ausser der Eisenbahn gut eingerichtete Touren-Dampfer.

Nach Rügen (Göhren, Sellin, Binz, Sassnitz, Stubbenkammer, Lohme) ist ebenfalls gute Dampfschiffsverbindung.

Nach Bornholm, Kopenhagen, Malmö etc. sind mehrtägige Ausflüge über Sassnitz bequem auszuführen.



Trassenheide.

Westlich von Zinnowitz, nördlich von den beiden Bauerndörfern Bannemin und Mölschow breitete sich zwischen dem niedrigen Wiesenplan und der Königlichen Forst ein Streifen forstfiskalisches Heideland aus, dessen südlicher Teil vom Dünenfiskus übernommen und der Domäne Mölschow zugeteilt wurde. Noch heute gehört ein grosser Teil von diesem Heideland, das die neue Bahnlinie durchschneidet, zur Domäne unter dem Namen „wilde Hütung“. Sumpfstrecken mit harten Gräsern, Seggen, Sonnentau und Sumpfporst bestanden, abgetorfte Heideflächen und sandige Hügel machten das Land nur zur Viehweide nutzbar. Oft und plötzlich wurde das tiefer gelegene Land vom Hochwasser der Ostsee überflutet. Während es den Rinderherden meist gelang, nach höher gelegenem Gelände zu entkommen, wurden die sich nur langsam bewegenden Schafherden auf der Flucht abgeschnitten. Zu ihrem Schutze wurde ein grosser Schafstall in der Nähe des Waldes, auf der Heide erbaut und hiernach führte der später entstehende Ort 84 Jahre hindurch seinen Namen Schafstall offiziell „Hammelstall“.

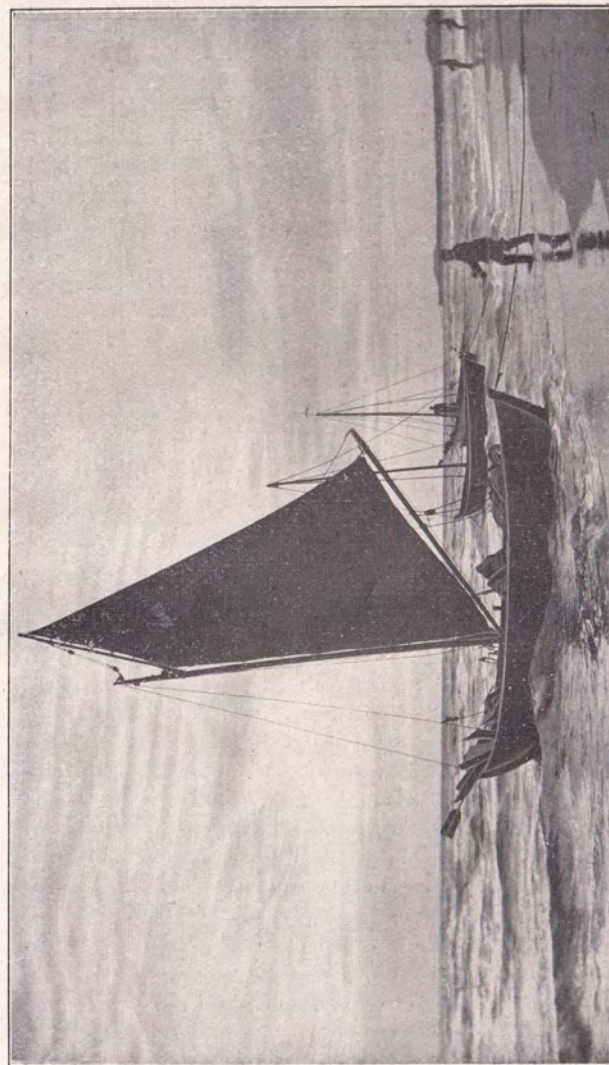
Der Oberpräsident von Pommern Johann August Sack hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Fischereiwesen an der Küste Pommerns zu heben. Um die grosse Einfuhr von Salzheringen aus Norwegen, Holland und Schottland einzuschränken, mussten die Fischer lernen, selbst Heringe zu salzen, zu verpacken und versandfertig zu machen. Infolge des hierdurch gesteigerten Verdienstes siedelten sich nun an passenden

Stellen der Küste Fischerfamilien aus dem Binnenlande an und auch nach der Nordweststrecke der Insel kamen Familien, denen man für wenige Taler Bauland für Wohnhaus und Ackerfeld anwies. Die ersten Ansiedler nahmen ihren Wohnsitz in der Nähe des Schafstalles; hier wurden im Jahre 1824 vier Wohnhäuser erbaut und so der Ort Hammelstall, das heutige Trassenheide begründet.

Allmählig wuchs der Ort, im Jahre 1858 fanden sich schon 22 Wohnhäuser. Die Fischerei blühte; grosse Posten Salzheringe wurden in Tonnen verpackt hauptsächlich nach der Provinz Posen ausgeführt, wo Hammelstaller Hering ein sehr beehrter Artikel war. Schwerlich war aber die Urbarmachung des Oedlandes. Da mussten kahle Sandberge abgetragen und abgefahren, sumpfige Stellen trocken gelegt und niedrige höher gebracht werden. Fast durchweg fand sich eine Torfschicht, die entfernt werden musste. Auf dem mageren Heideboden sah man nur dürrtrockene Roggen- und Kartoffelfelder. Um dem Boden eine reiche Humusschicht zu geben, wurden und werden heute noch die von den Wogen an den Strand gespülten Meergräser und Seepflanzen gesammelt und als Dünger auf das Feld gebracht. Eine Verbindung hatte die Ansiedelung nicht; von Peenemünde aus führte ein Weg nach Wolgast weitab vom Ort vorbei, aber selbst dieser war bei hohem Wasserstand nicht gangbar. Es wurde deshalb eine Lehmchaussee angelegt, die von Bannemin aus durch die Vosskuhle führte. Im Jahre 1870 wurde dieser neue Weg dem Verkehr übergeben und konnte man nun trockenen Fusses nach der nächst gelegenen Stadt kommen, um dort die notwendigen Lebensbedürfnisse einzukaufen. Doch die Freude war nicht von langer Dauer, die Verheerungen der

Sturmflut im November 1872 rissen die neue Strasse fort und mit ihr fielen Wohnhäuser und das urbar gemachte Land dem Element zum Opfer. Der Weg wurde notdürftig wieder hergestellt und erst vor einigen Jahren eine neue Chaussee erbaut, leider aus verkehrter Sparsamkeit so geringwertig, dass sie fast stets ausbesserungsbedürftig ist. Noch jetzt sehen die Trassenheider jedem Nordost und Nordweststurm der Ueberschwemmungen halber mit Schrecken entgegen, sie sagen, dass durch den Damm Bannemin-Zinnowitz, der ungenügenden Durchlauf habe, die Flutverhältnisse verschlechtert sind. Auch der neue Eisenbahndamm werde nicht ohne Einfluss bleiben, habe man doch auch bei diesem Bau auf die Interessen von Trassenheide, Karlshagen und Peenemünde nicht die notwendige Rücksicht genommen. Erst wiederholtem Drängen der Einwohner zufolge sei anstatt der beabsichtigten engen Durchlassröhren eine Brücke von leider ungenügender Länge erbaut.

Dem schnellen Anflühen der Ortschaft folgte dann ein Stillstand, wenn nicht gar ein bedeutender Rückschritt. Dieser wurde durch den schlechten Fang bedingt. Die Heringe, welche sich sonst in ungeheuren Zügen der Küste zum Laichen näherten, blieben mit der Zeit immer mehr fern. Die Bewohner Hammelstalls sahen sich genötigt, sich anderen Erwerbsquellen zuzuwenden und zwar zunächst der Landwirtschaft, doch der arme Heideboden war nicht im Stande, vollwertigen Ersatz und ausreichenden Verdienst zu schaffen und so folgte man dem Beispiel der Nachbarorte und richtete sich zur Aufnahme von Sommergästen ein. Ein Hindernis zur weiteren Entfaltung des Badelebens fand sich in dem Ortsnamen. Sowohl sich die Gäste hier auch fühlten, kehrten sie gestärkt und gekräftigt zur Heimat zurück, so rühmte man Bekannten gegenüber die



Trassenheide. Strand.

Trassenheide. Dünenlandschaft.



Stille und Ruhe des Stranddörfchens, erwähnte aber beileibe nicht, wo man gewesen. „Ich habe meine Ferien in Hammelstall verlebt“ hätte doch zu eigenartig geklungen und zuviel wäre man dann belächelt. Es wurde daher ein Antrag auf Namensänderung gestellt und von der Königlichen Regierung genehmigt. Seit dem 1. Oktober 1908 heisst der Ort Trassenheide. Ausschlaggebend war für den neuen Namen die nahe Försterei Trassenmoor, sowie die angrenzende mit Heidekraut bestandene wilde Hütung.

Trassenheide ist auch jetzt noch keine selbstständige Gemeinde, sondern bildet eine Kolonie der Domäne Mölschow. Die Einwohnerzahl beträgt ungefähr 500; die ersten Badegäste zogen im Jahre 1903 ein, ihre Zahl ist ständig gestiegen. Die Wohnungsverhältnisse sind einfach, aber zufriedendstellend. Eine Anzahl von in diesem Jahrhundert erbauten Häuser sind von vornherein zum Vermieten an Sommergäste eingerichtet, ein grosser Teil der Gäste wohnt in den Häusern der Fischer. Reinlich und sauber sind die Häuschen gehalten, welche den Fremden als Obdach dienen. Hübsche Veranden vor den Häusern machen den Aufenthalt um so angenehmer und lassen die niedrigen Zimmer und sonstigen Wünsche, die man betreffs komfortabler Wohnungseinrichtung hat, schnell vergessen. Kurkonzerte, Reunions, Bälle, Theater etc. kann der Ort nicht bieten, jedoch auch dazu gibt das nahe Zinnowitz Gelegenheit. Hin und wieder wird im Garten des „Pommerschen Greif“ ein Kaffeekonzert geboten, auch wohl mal das Tanzbein geschwungen nach den melodischen Klängen einer — Ziehharmonika. Von den Fischern werden Segelpartien nach dem Ruden und der Oie, sowie nach den Nachbarbadeorten veranstaltet.

Evangelischer Gottesdienst wird Sonntags vormittag in den Kirchen zu Krummin und Karls-

hagen, nachmittags in der Kirche zu Zinnowitz
abgehalten, Katholischer Gottesdienst ebendasselbst.

Hotels und Gasthöfe.

Gasthof zum pommerschen Greif.

Waldhof „St. Hubertusburg“.



Spaziergänge und Ausflüge von Trassenheide.

Durch den Ort. Vom Bahnhof aus betritt man die Chaussee Bannemin—Peenemünde, zugleich die Hauptstrasse von Trassenheide. Der Ort zieht sich ständig am Waldessaum hin, bis er sich mit seinem Nachbarort Karlshagen vereint. Ungefähr in der Mitte der Strasse liegt der Gasthof zum pommerschen Greif. Eine eigenartige Sehenswürdigkeit hat Trassenheide aufzuweisen, das ist am Ende des Ortes eine merkwürdige Kiefer, die durch irgendwelche Einflüsse zu Boden gedrückt wurde, sich nach und nach aber wieder aufrichtete. Der früher recht sandige, jetzt aber durch Lehm- und Kiesaufschüttung verbesserte Strandweg führt durch die Königliche Forst. Der Wald, wenn auch nur aus Kiefern bestehend, erquickt den Gast mit seinem herrlichen Nadelduft. Zwar bietet sich stets Gelegenheit, Waldblumensträuße zu sammeln, doch gegen den Herbst hin, da blüht das Heidekraut mit Millionen von kleinen, rötlichweissen oder violetten Glöckchen, von deren süssen Honigtröpfchen Hummeln und Bienen emsig naschen. Nach kurzem Spaziergang gelangt man an den breiten steinfreien Strand. Herrlich sonnt es sich in den weissen Sanddünen und welch schöne Fernsicht genießt man von den Strandbergen aus. Rügen mit seinen Bergen und Wäldern leuchtet und winkt über die See, die Insel Ruden schaut heimlich um den Peenemünder Haken, die Fenster der Wohnhäuser blitzen und funkeln im Lichte der untergehenden Sonne. Von der Greifswalder Oie zeigen sich der Leuchtturm

mit dem Walde, wohl auch die übrigen Gebäude. Ostwärts treten bei klarem Wetter deutlich die Berge der Insel Wollin hervor, in grösserer Nähe hebt sich der Streckelberg mit seinen Seezeichen ab und die Türme von Zinnowitz geben dem Bilde einen hübschen Abschluss.

Nach Trassenmoor, 1 km. Auf kurzem Spaziergang auf einem der vom Dorf nach dem Strand führenden Waldwege erreicht man bald die Königliche Försterei Trassenmoor. Zu den schon erwähnten Massnahmen des Oberpräsidenten von Pommern gehörte die Errichtung einer Heringspackerei in der Königlichen Forst westlich vom Strandweg vor der ersten Düne, wo man jetzt noch die Spuren derselben erkennen kann. Im Jahre 1846 wurden diese Baulichkeiten abgerissen und aus dem alten Material das Forsthaus aufgebaut. Seine Ruhe und Weltabgeschiedenheit sowie einfache gute Bewirtung machen es zu einem bevorzugten Ausflugspunkt nicht nur der Trassenheider, sondern auch der Zinnowitzer und Karlshagener Gäste.

Nach Zinnowitz, 4 km. Eisenbahnfahrt 6 Minuten, Segelboot 20—30 Minuten. Will man schnell nach Zinnowitz gelangen, so gehe man vom Strandweg kurz vor der Försterei den abzweigenden Weg 4 links, bis man zu dem schönen Fussweg 5 gelangt. Dieser führt über Fichtenhain zur Forststrasse in Zinnowitz. Sonst benutze man vom Forsthaus aus den Weg 1, der viel Abwechslung bietet und in Zinnowitz am kaiserl. Postamt mündet. Ein anderer Weg 3 biegt vor den Dünen vom Strandweg ab und vereint sich später mit Weg 1.

Nach Karlshagen-Strand, 5 km. Segelboot 25—30 Minuten. Die Ortschaften Trassenheide und Karlshagen vereinen sich kurz vor dem Friedhof des letzteren. Trotzdem hat der Weg

vom Bahnhof bis zur Seebrücke Karlshagen immerhin eine beträchtliche Länge und benutze man die im vorhergehenden Abschnitt genannten Wege 4 zum Dorf, 1 und 3 zum Bad Karlshagen vom Strandweg aus, aber in entgegengesetzter westlicher Richtung.

Nach Peenemünde, 11 km. Als kürzesten Weg wähle man die Chaussee, welche von Karlshagen ab durch den Wald führt. Will man diese jedoch meiden, so benutze man je nach dem Ausgangspunkt einen der zum Hauptwaldweg führenden Steige und folge diesen über den Karlshagener Strandweg hinaus in fast schnurrgrader Linie bis zum Ziel.

Nach Zempin, 7 km. Eisenbahnfahrt 14 Minuten, Segelboot 30—45 Minuten. Siehe vorstehend: nach Zinnowitz und unter Zinnowitz: nach Zempin.

Nach Koserow, Streckelberg, 11 km. **Kölpinsee**, 13 km. Eisenbahnfahrt 22 und 27 Minuten, Segelboot $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden. Lies vorstehend: nach Zinnowitz, Zempin und unter Zempin: nach Koserow.

Nach Ueckeritz und Wocknien-See, 16 km. Eisenbahnfahrt 34 Minuten, Segelboot 2—3 Stunden.

Nach Amt Pudagla und dem Glaubensberg. Mit der Eisenbahn nach Ueckeritz, weiteres lies unter: Ueckeritz.

Nach dem Gnitz. (Buchberg 8 km., Gedenkfelsen $11\frac{1}{2}$ km., weisser Berg 13 km.) Nach Zinnowitz. Weiteres lies unter: Zinnowitz.

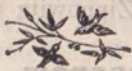
Nach Wolgast, 8 km. Eisenbahnfahrt 13 Minuten.

Nach dem Ruden, 16 km. Segelboot 2— $2\frac{1}{4}$ Stunden, Motorboot $1\frac{1}{2}$ Stunde ab Seebrücke Zinnowitz. Lies unter: Der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 18 km.
Segelboot 2—2½ Stunden, Motorboot und Dampfer
ab Seebrücke Zinnowitz 1½ Stunde. Lies unter:
Die Greifswalder Oie.

**Nach Heringsdorf, Bansin, Ahl-
beck, Swinemünde und Misdroy** Eisen-
bahnfahrt und Schiffsverbindung ab Seebrücke
Zinnowitz.

**Nach Rügen, Schweden und Born-
holm** Schiffsverbindung ab Brücke Zinnowitz.



Nach Zempin, 7 km. Eisenbahnfahrt
14 Minuten. Segelboot 30—45 Minuten. Stehe
vorsteigend: nach Zinnowitz und unter Zinnowitz;
nach Zempin.
Nach Koserow, Streckelberg,
11 km. Küsteneisenbahnfahrt
22 und 27 Minuten. Segelboot 1½—2 Stunden.
Lies vorsteigend: nach Zinnowitz, Zempin und
unter Zempin; nach Koserow.
Nach Uckeritz und Wocknitz-
See, 16 km. Eisenbahnfahrt 34 Minuten. Segelboot
2—3 Stunden.
**Nach Amt Pudagla und dem
Glabensberg.** Mit der Eisenbahn nach
Uckeritz; weiter nach Uckeritz.
Nach dem Gütz, (Bachberg, 8 km.)
Güterbahn 11½ km., weiches Berg 13 km.) Nach
Zinnowitz. Weiteres lies unter Zinnowitz.
Nach Wolgast, 8 km. Eisenbahnfahrt
13 Minuten.
Nach dem Ruben, 16 km. Segelboot
2—2½ Stunden. Motorboot 1½ Stunde ab See-
brücke Zinnowitz. Lies unter: Der Ruben.

Karlshagen.

„He Gabriel“, sprach Gott, „nun komm!

Heut fabrizier ich Usedom!

Bring alle Utensilien her —

Ich denk, blaugrün' Oxyd zum Meer,

In Düsseldorf bei Schönfeld kriegst'e

Am bgsten das, — von da aus fliegst'e

Mal fixing über Meer und Land

Und holst für 10 Mark Dünensand.

— Natürlich prima Ware will ich,

Nicht miserabel, aber billig —

Dann suchst Du, aber möglichst bald

Teils Laub- und teils auch Kiefernwald!

Dann kannst Du hin zu Noah gehen

Und handelst um ein Dutzend Krähen,

Sechs Möven und drei Bekassinen

— Der Mann muss auch mal was verdienen,

Doch liebt er's, dass man gleich bezahle —

Dann holst Du dieses Netz voll Aale

Und kriegst du ihn, mein Söhnchen, hör,

Bringst du noch einen grossen Stör

Womöglich von 'nen Centner dreie,

Dass sich mein Fischervölkchen freue!

Und Bernstein fehlt noch ganz, mein Sohn,

Zwei Hände voll genügen schon.

Nun mach, dass dich die Post nicht kriegt!

Und Gabriel von dannen fliegt

Und beinah schon verschwunden wär,

Da ruft der Herr noch hinterher:

„Täuv eins! den Haupthahn offen lass er —

Mir fehlt ja sonst das Achterwasser! —

Und in nicht allzulanger Frist

Drauf Usedom vollendet ist.

Dass sich's gestalte immer besser

Greift Gott zum grossen Schöpfungsmesser.

„Ei Herr, sehr lieblich ist's, doch sieh,

Noch fehlt das Tüpfel auf dem I —“

„So werd' ich mir's noch mal beschlafen!“

Der Meister sprach. Und als sie trafen

Tags drauf sich, netzt mit Künstlersinn

Als Glanzpunkt er — Karlshagen — hin.

Aus dem Strandbuch von Karlshagen.

Im nordwestlichen Teile der Insel zwischen Ostsee und Peenestrom, umgeben von herrlichem Kiefernwald liegt das Seebad Karlshagen. Seine Entstehung verdankt es wie Trassenheide den Bestrebungen der Hebung der Fischerei. Im Jahre 1829 als forstfiskalische Kolonie begründet, war es vornehmlich der Oberregierungsrat Karl Triest in Stettin, welcher die junge Ansiedelung nach Kräften unterstützte und ihm zu Ehren wurde die Kolonie im Jahre 1837 Karlshagen getauft. Das Aufblühen der Fischerei liess auch Karlshagen bald wachsen, bis mit dem Rückgang des Fanges ein Stillstand eintrat. Erst der Uebergang zum Badeort brachte neues Leben, neues Blühen und Gedeihen in den Ort. Während sich aber die anderen Badeorte des westlichen Usedom aus sich selbst entwickelten oder durch zunehmenden Besuch von Sommerfrischlern zu einer Umwandlung gedrängt wurden, kann man hier von einer direkten Gründung des Seebades sprechen. Gäste waren noch nicht vorhanden, als der Architekt Elsner aus Berlin im Jahre 1885 den Plan zur Errichtung des Bades fasste. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts befindet sich die nördliche Spitze der Insel Usedom im Besitz der Stadt Wolgast und bildet die heutige Strandstrasse die Grenze zwischen Königlichem und Städtischem Forstbesitz. Von der Stadt Wolgast kaufte nun Elsner eine 58½ ar grosse Fläche am Strande und erbaute hier eine Strandhalle, aus welcher das jetzige Strandhotel entstanden ist. Sommergäste stellten sich ein, nach und nach fanden sich neue Ansiedler und so bildete sich eine zeitgemässe Villenkolonie. Freilich vollzog sich dies nicht so schnell wie der Baumeister Elsner gewähnt hatte, war doch die Strandhalle nur als Provisorium gedacht und gleichzeitig Plan und Zeichnung zu einem modernen Kurhause von 80 Fremdenzimmern mit Lese-,

Schreib- und Spielzimmer, Tanz- und Speisesaal angefertigt. Elektrische Beleuchtung, grosse Seebücke, ja sogar die Aufstellung eines Schubert-Denkmales waren geplant und harren noch heute der Ausführung.

Karlshagen hat jetzt ungefähr 750 Einwohner, die Zahl der Gäste war vor dem Kriege auf 2000 gestiegen. Wenn auch nicht selbst Haltestelle, ist der Ort von der Station Trassenheide—Karlshagen für Fussgänger auf bequemen Waldwegen und mit Fuhrwerk auf Chaussee in kurzer Frist zu erreichen. Ein Hindernis für die Fortentwicklung der Ortschaft bildet die Spaltung des Gemeinwesens. Das alte Karlshagen ist noch immer eine forstfiskalische, das Villenviertel eine städtische Kolonie. Der eine Teil ist dem Amt Zinnowitz, der andere dem Amt Peenemünde unterstellt. Eine Vereinigung ist behördlicherseits wiederholt angestrebt, scheitert aber stets an dem Widerstand einiger Bewohner, welche für das alte Karlshagen eine steuerliche Mehrbelastung fürchten. Um nun trotz dieser misslichen Verhältnisse den Weiterausbau des jungen Badeortes zu fördern, traten im Jahre 1903 eine Anzahl fortschrittlich gesinnter Einwohner zusammen und gründeten als Genossenschaft m. b. H. die Badegesellschaft Karlshagen, deren eifriger Tätigkeit die Fortentwicklung des Bades zu danken ist. Wer nicht allzugrosse Ansprüche stellt, findet alles vor, was sich von einem Badeort dieser Grösse verlangen lässt. Der Strand ist besonders breit und absolut steinfrei; an Badeanstalten sind je ein Damen-, Herren- und Familienbad, sowie Warmbad vorhanden. Ja, vor allen anderen Badeorten, welche in diesem Führer genannt sind, hat Karlshagen einen Vorsprung; es besitzt Luft- und Sonnenbäder. Wie Zinnowitz hat es eine meteorologische Station, deren Beobachtung an einer Tafel bekannt gegeben werden.

Karlshagen gehört zur Parochie Krummin, hat aber eine eigene kleine Kirche, idyllisch am Waldessaum gelegen.

Zu Spaziergängen und Wanderungen laden die wohlgepflegten Waldwege besonders ein; Motor- und Segelbootfahrten und Ruderpartien auf der See und dem Peenestrom bringen mannigfaltige Abwechslung. Für Unterhaltung ist durch Konzerte, Reunions und Kinderfeste gesorgt, auch Tennisplätze sind vorhanden. Bei regnerischem Wetter ist das Studium des im Strandhotel ausliegenden Strandbuches von Karlshagen sehr zu empfehlen. Eine Schöpfung der Frau Baumeister Elsner, bringt dies Buch eine Menge ernster und humorvoller Poesie über Karlshagen und seine Umgebung, hübsche Zeichnungen und Skizzen von geübter Hand zieren den Text und versetzen den ärgsten Pessimisten in frohe Laune.

Hotels und Gasthöfe.

Im Strandviertel: Strandhotel, Hotel Waldesblick, Hotel Fortuna.

Im Peeneviertel: Gasthof zum Kiefernain, Gasthaus zum Waldfrieden.

Für Anhänger naturgemässer Lebensweise: Heidehaus und Sommerheim mit eigenem Lufthüttenpark im Strandviertel.

Sämtliche Hotels etc. sind am Walde gelegen.



Spaziergänge und Ausflüge von Karlshagen.

Durch den Ort. Vom Strande ausgehend, betritt man zunächst die 100 m lange Seebrücke, welche den Gästen angenehmen Aufenthalt bietet. Gern und lange wird man hier verweilen, um im Anblick des ewig rauschenden Meeres und der fernen und nahen Küsten zu schwelgen. Ostwärts begrenzt der majestätische Streckelberg den Blick, selten, nur bei ganz klarer Luft, treten die Berge der Insel Wollin hervor. Helleuchtend hebt sich vom dunklen Waldgürtel Zinnowitz mit seinen Spitzen und Zinnen ab. Vor uns liegt greifbar nahe, schroff aus dem Meere hervorstehend die Oie und weiter westwärts winken die Wälder Rügens, die Granitz mit dem fürstlichen Jagdschlosse. Nach Westen das kleine Eiland Ruden und der hervorspringende Peenemünder Haken geben dem Bilde harmonischen Abschluss. Vom Strande aus führt der Strandweg zwischen dem Strandhotel und den Packhütten mit dem Netzetrockenplatz hindurch bis herunter zum Peenestrom. Gleich hinter dem Strandhotel zweigt eine kurze Strasse mit schmucken Villen ab, die mit dem Tennisplatz und dem gegenüberliegenden Heidehaus von eigenartiger Bauart abschliesst. Vorüber an den Hotels Waldesblick und Fortuna gelangt man nächst der Villa Lüder an einen Kreuzweg, von welchem links zwei hübsche Fusswege durch den Wald zum älteren Teil des Ortes und der Schulstrasse führen. Dem Strandweg durch den Wald folgend, tritt man bei

der Bismarck-Eiche auf die Chaussee Bannemin—Peenemünde hinaus. Letzterer entlang am Gasthaus zum Kiefernham vorbei zieht sich bis nach Trassenheide das alte Karlshagen mit seinen zierlichen zum Teil mit Strohdächern versehenen und durch seine Vorgärten und Veranden zur Aufnahme von Gästen hergerichteten Fischerhäuschen. An dieser Strasse liegt auch die zierliche Kirche. Vor uns in gerader Richtung benutzen wir den Scheideweg am städtischen Forsthaus Scheide vorüber bis zur Ablage an der Peene, dem Hafen von Karlshagen. Um ihren Segelbooten sicheren Schutz zu bieten, haben hier die Fischer einen Kanal angelegt, der von den Gästen als willkommenen Angelplatz geschätzt wird. Weit kann man den Peenestrom überblicken von der alten Herzogstadt Wolgast bis zur historischen Peenemünder Schanze. Von der anderen Seite des Ufers winken die Häuser von Carrin und Hollendorf, das kleine Seebad Freest und der Kirchturm des Jahrzehnte hindurch den Markt durch seine Fischräuchereien und Fischkonservenfabriken beherrschenden Kröslin.

Nach der Gaatz, $2\frac{1}{2}$ km. Vom Forsthaus Scheide aus führt durch alten Laubwald mit hohen Farrenkräutern ein angenehmer Fussweg nach dem Wolgast gehörenden Vorwerk Gaatz. Im Jahre 1670 errichtete die Stadt inmitten schöner Wiesen eine Holländerei, zu welcher sich später ein Wohnhaus für den Stromaufseher gesellte. Durch Hochwasser wiederholt überflutet, wurden die Baulichkeiten später abgebrochen und 1727 das Vorwerk an jetziger Stelle wieder aufgebaut. Es ist eine einfache Bauernwirtschaft, in welcher den Gästen Speisen und Getränke, meist eigene Wirtschaftserzeugnisse, verabreicht werden. Nach längerer Regenperiode ist der vorbezeichnete Weg oft nicht passierbar und ist dann besser, den

von der Peenemünder Chaussee abzweigenden Weg 2 zu benutzen.

Nach Peenemünde, $6\frac{1}{2}$ km. Segelbootfahrt von der Ablage ca. 1 Stunde. Auf dem nördlichen Teile der Insel liegt das geschichtlich interessante alte Dorf Peenemünde mit seiner, jetzt als Lotsen- und Zollstation benutzten Schanze. Erwähnt wird der Ort urkundlich zuerst 1282, als der Herzog Bogislav IV. von Pommern-Wolgast dieser Stadt Ländereien bis Peenemünde zum Geschenk machte. Im Jahre 1603 erhielt Wolgast eine im Peenestrom gelegene Insel, den grossen Wotik und das Dorf selbst zu eigen. Während des dreissigjährigen Krieges hatte der Ort durch die Truppen Gustav Adolphi schwer zu leiden, mit dem Friedensschluss 1648 kam es unter schwedische Herrschaft und über ein Jahrhundert wurde es nun von heftigen Kämpfen umtobt und war durch seine Befestigung ein Zankapfel verschiedener Nationen. Während der grosse Kurfürst alle seine Kräfte gegen Frankreich wendet, fallen die Schweden in die Mark Brandenburg ein, werden aber zurückgedrängt und verlieren Peenemünde. Am 22. Januar 1676 landen die Schweden wieder bei Peenemünde und erobern nach heissen Kämpfen die Schanze. Die Kriege Karls XII. brachten Peenemünde vorübergehend unter dänische Herrschaft, doch war das Land gänzlich verarmt. Der Magistrat von Wolgast berichtete am 16. Januar 1716 an die dänische Regierung: Das Eigentum der Stadt besteht nur aus dem Dorf Peenemünde; das Holz dort ist völlig zerstört, der Acker von der Stadt aus Not verpfändet. Zu Anfang des siebenjährigen Krieges ist Peenemünde in preussischem Besitz. Schweden hält die Gelegenheit günstig, um das Land wieder zu erobern und greift mit 50 schweren Geschützen die nur mit 30 Geschützen besetzte Schanze an.

Peenemünde kapitulierte. Kurze Zeit darauf sind es die Preussen, die das Dorf belagern. Die Schanze wird mit glühenden Kugeln beschossen, der Pulverturm und 4 Häuser zerstört; am 13. März 1758 sind die Preussen wieder die Herren. Die Schweden versuchen bald darauf, die Feste zurückzuerobern, werden aber zurückgeschlagen, bis es ihnen nach einer erneuten Belagerung am 25. Juli desselben Jahres gelingt, den Sieg zu erringen. Aber Friedrich der Grosse will nicht länger durch Peenemünde gestört sein, er verfügt: „Da die Peenemünder Schanze nur ein Loch ist, so in Kriegszeiten mehr embarrassiert als defendiert, so möget Ihr sie, sobald sie über ist, nur gänzlich rasieren und schleifen lassen.“ Am 10. April 1759 mussten die Schweden dem preussischen Ansturm weichen und damit war das Schicksal der Schanze besiegelt, sie wurde geschleift. Lange jedoch hatte Peenemünde unter den Folgen der Kriegsdrangsale zu leiden. Im Jahre 1829 regelte der Magistrat von Wolgast die Verhältnisse der Einwohner, sie wurden Eigentümer ihrer Gebäude und der Hälfte des zugehörigen Ackers für einen Gesamtpreis von 3000 Talern. Zugleich wurde das Vorwerk Peenemünde eingerichtet.

Eine neue Leidenszeit, wie sie furchtbarer nicht gedacht werden kann, brachte die Sturmflut im November 1872 herbei. Infolge seiner Lage hatte Peenemünde von allen Dörfern der Insel am meisten zu leiden. Schon am 12. November war das Dorf ganz unter Wasser gesetzt, so dass Menschen und Vieh auf die Bodenräume flüchten oder in der höher gelegenen Försterei oder dem Schulhause Schutz suchen mussten. Der in der Nacht zum 13. November ausbrechende Orkan brachte ungeheure Wassermassen, die alles mit sich fortrissen und nur wenige massive Gebäude verschonten. Menschenleben waren glücklicher-

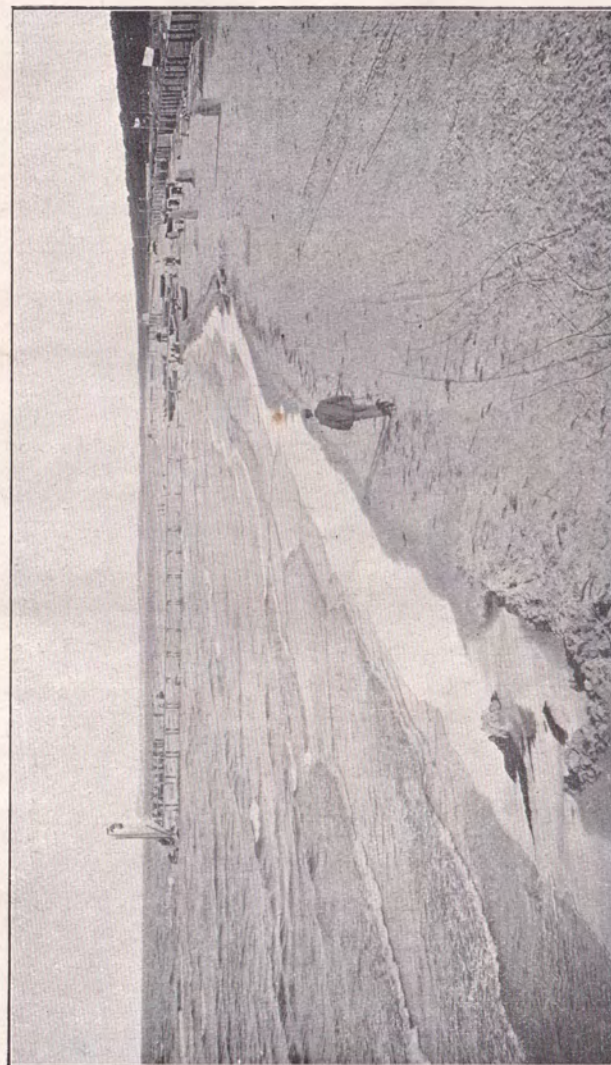
weise nicht zu beklagen, doch viel Vieh war verloren gegangen, Wirtschaftsgegenstände und Fischereigerätschaften vernichtet und Wiesen und Acker mit hohem Schlamm bedeckt. Die überall eingeleiteten Sammlungen, von denen Peenemünde 9400 Taler erhielt, kehrten die erste Not. Den Pächtern der Vorwerke Gaatz und Peenemünde wurden Staatsdarlehen gewährt, die Abzahlungen gestundet und schliesslich ganz erlassen. Trotzdem war das Elend gross und lange Jahre bedurfte es, um das Unglück zu überwinden. Heute ist Peenemünde wieder ein aufblühendes Dorf von ungefähr 500 Einwohnern. Gasthöfe: Krüger's Gasthof, Niemann's Gasthof.

Mit Wagen erreicht man Peenemünde leicht auf der Chaussee. Für Wanderer ist der von der Mitte des Strandweges abbiegende Weg 1, der in gerader Linie dauernd durch duftenden Kiefernwald zum Peenemünder Strandweg führt, sehr zu empfehlen. Von diesem aus wendet man sich links zur Chaussee und erreicht bald das hübsch gelegene städtische Forsthaus. Hier findet man gute Bewirtung. Vom Forsthaus aus benutze man die Chaussee weiter bis zum Dorf. Zur Schanze wähle man den kurz hinter Niemanns Gasthof, auf der gegenüberliegenden Seite abzweigenden Fussweg, den man aber nur nach Befragen auf findet. Die auf der Schanze diensthabenden Lotsen geben dem Fremden jede gewünschte Auskunft. Von der Schanze herab überblickt man den Greifswalder Bodden und die Insel Rügen mit dem Fürstensitz Putbus. Bei längerem Aufenthalt mache man einen Spaziergang von Niemanns Gasthof aus in der Richtung zum Vorwerk, folge dem bald rechts abbiegenden Weg um den Kölpinsee durch alten Buchen- und Eichenwald bis zu dem nördlichen Teil der Insel, dem Peenemünder Haken. Der Wald birgt hier manches seltene Wild, auch

gefedertes Raubzeug aller Art. Für Jagdliebhaber findet sich am Haken reiche Ausbeute in Möwen, Enten, Tauchern, Schwänen, Seeadlern und dergl. Von hier aus vermag man auch die nur 2 km. entfernte Insel Rügen ganz zu überblicken.

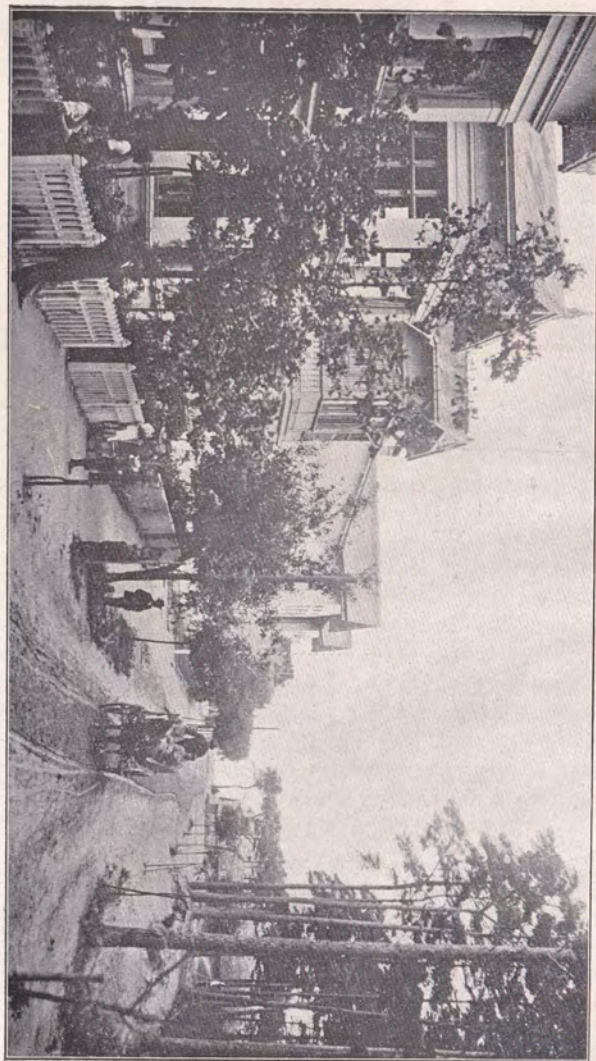
Einen seltenen Fund machte man in den Jahren 1905 und 1908 in der Peenemünder Forst. Es wurden bei Kulturarbeiten 5 Ringe von eigenartiger Arbeit und Formenschönheit und hohem (ca. 1000 M.) Goldwert ausgegraben. Sie dürften um das Jahr 1000 in Kriegszeiten hier verscharrt sein und legen heute Zeugnis ab von dem hervorragenden Kunstsinn der damaligen Bewohner. Der Fund wurde dem Museum zu Stettin überwiesen.

Nach Trassenmoor, 4 1/2 km., Trassenheide 5 km. Segelfahrt 20 bis 30 Minuten. Viel besucht wird von den Gästen die freundlich gelegene Försterei Trassenmoor und der Nachbarbadeort Trassenheide, zugleich Bahnstation von Karlshagen. Man wähle als kürzesten Weg den Hauptweg 1 vom Strandweg aus in südöstlicher Richtung, mehr Abwechslung jedoch bietet der gegenüber dem Hotel Waldesblick abzweigende Weg 3 durch seine Lage im bergigen Dünen-
 gelände; bemerkenswert ist der verschiedentlich eigenartige Baumwuchs. Nach ungefähr halbstündiger Wanderung biegt der Weg rechts ab und führt dann wieder in erster Richtung zum Strandweg, auf welchem man wiederum rechts abgehend in wenigen Minuten nach Trassenmoor und darüber hinaus nach Trassenheide gelangt. Ein dritter Waldweg ist der bei dem Spritzen-
 hause an der Chaussee abzweigende Weg 4, welcher das alte Karlshagen ebenfalls mit beiden Ausflugsorten verbindet. Von Trassenmoor aus führt ein kurzer Spaziergang am Waldhof St. Hubertus vorüber zum Bahnhof Trassenheide-Karlshagen.



Karlshagen. Strand.

Carlsagen. Strandstrasse.



Nach Zinnowitz, 7 km. Eisenbahnfahrt ab Trassenheide, Dampfschiff 25 Minuten, Motorboot 30 Minuten, Segelboot 45—60 Minuten. Lies vorgehenden Abschnitt und unter Trassenheide: Nach Zinnowitz.

Nach Freest, 7 km. Segelbootfahrt 1 Stunde. **Spandowerhagen,** 10 km. Segelbootfahrt 1½ Stunden. **Lubmin,** 18 km. Segelbootfahrt 2 Stunden. Einen besonderen Reiz bilden für Carlsagen Segelpartien zur Mündung der Peene, wobei man zum Ziel die in letzten Jahren auch schon von Sommerfrischlern aufgesuchten Fischerdörfer Freest und Spandowerhagen nimmt. Eine weitere empfehlenswerte Tour geht in den Greifswalder Bodden nach Lubmin, einem besonders aus Greifswalder Universitätskreisen viel frequentiertem Ostseebade. Es liegt auf hoher Steilküste mitten im Kiefernwalde, gegenüber der Insel Rügen, dessen grüne Wälder und Berge herüber winken.

Nach Zempin, 10 km. Eisenbahnfahrt 14 Minuten, Segelboot 1 Stunde. Lies vorstehend nach Zinnowitz und unter Zinnowitz: Nach Zempin.

Nach Koserow, 14 km., **Kölpinsee,** 17 km. Eisenbahnfahrt 23 resp. 28 Minuten. Motorboot 1 Stunde, Segelboot 1½—2 Stunden. Siehe vorhergehendes und unter Zempin: Nach Koserow.

Nach Uckeritz (Wocknien-See) 21 km. Eisenbahnfahrt 36 Minuten, Segelboot 3—3½ Stunden. Siehe vorige Abschnitte und unter Koserow: Nach Uckeritz.

Nach dem Amt Pudagla und dem Glaubensberg. Eisenbahnfahrt nach Uckeritz, weiteres lies unter: Uckeritz.

Nach dem Gnitz. (Buchberg, Försterei Neuendorf 12 km, Vossberg 15 km., weisser Berg 17 km.) Siehe unter: Zinnowitz.

Nach dem Ruden, 9 km. Segelbootfahrt 1 Stunde. Lies: Der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 12 km. Segelbootfahrt 1½ Stunden. Hin- und wieder Dampfschiffs- und Motorbootfahrt 1 Stunde, regelmässige Fahrten ab Zinnowitz-Seebrücke 1½ Stunden. Siehe: Die Greifswalder Oie.

Nach Wolgast, 12 km. Eisenbahnfahrt 13 Minuten. Auf dem Peenestrom Motorbootfahrt 30 Minuten, Segelboot 45 Minuten.

Nach Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy mittels Eisenbahn oder Tourendampfer ab Seebrücke Zinnowitz.

Nach Rügen (Göhren, Sellin, Binz, Stubbenkammer, Lohme) mittels Tourendampfer ab Brücke Zinnowitz.

Nach Bornholm, Kopenhagen etc. Verbindung ab Zinnowitz Seebrücke.



Zempin.

Oestlich von Zinnowitz, in wenigen Minuten auf schattigen Waldwegen zu erreichen, liegt eingebettet zwischen Wald und Achterwasser das Dörfchen Zempin, bewohnt von einem fleissigen Fischervölkchen. Keine Chronik erzählt von seiner Gründung, von den Heldentaten seiner Ureinwohner, still und ohne Aufsehen ist es entstanden, ruhig und friedlich fliesst noch heute das Leben dahin. Im Anfang des 19. Jahrhunderts bestand der ganze Ort aus 4 Bauernhöfen, einer Büdnerstelle und dem Dorfkrug. Wie in Trassenheide und Karlshagen siedelten sich im dritten Jahrzehnt auf den Ruf des Oberpräsidenten auch hier eine Anzahl Fischerfamilien an, vornehmlich aus den Ortschaften jenseits des Hafis. Die Fischerei nahm bald einen bedeutenden Umfang an, brachte aber an Geldwert nicht viel ein, da in Folge der Menge der gefangenen Fische die Preise sehr gering waren. (Wie anders jetzt nach dem grossen Kriege!) Sparsam waren die damaligen Einwohner nicht, die Fische gaben ihnen ihre Nahrung. Das erworbene Geld wurde im Winter im Dorfkrug vertan. Der Niedergang der Ostseefischerei liess auch in Zempin einen Stillstand eintreten, doch nicht so fühlbar wie in anderen Orten, die hauptsächlich oder nur auf den Heringsfang angewiesen waren; das Achterwasser entschädigt wenigstens etwas für den Ausfall der Ostseefischerei. Einen ungewöhnlich grossen Fang, gleich dem vom Jahre 1796 am Vossberg auf dem Gnitz, machten die Zempiner am 6. Januar 1900. Es wurden mit einem ein-

zigen Fischzug 800 Centner grosse und 50 Centner kleine Bleie gefangen. Die Netze konnten nicht an Land gebracht werden, sie wären gerissen; mit Schaufeln ging man heran, den Segen zu bergen. Dieser eine Fischzug brachte eine Einnahme von 13 000 M., trotzdem der Preis pro Centner von 25 auf 16 M. für grosse Fische sank. Auf diesen gewaltigen Fischfang folgten noch einige, die 3000 und 1000 M. brachten. So lange der Ort besteht, kannte man nicht solchen Fischreichtum und auch in Zukunft ist desgleichen kaum zu erwarten. Aus Dankbarkeit schenkten die Fischer der Kirche zu Koserow einen Kronleuchter.

Zempin hat fast 500 Einwohner, die Höchstzahl der Badegäste betrug 2000. Am Waldessaum sind eine Reihe netter Häuschen und Villen entstanden, am Strande ist das Strandhotel erbaut. Die jungen Fischer, so bald sie sich ihren Herd gründen, streben danach, ein Häuschen ihr eigen zu nennen, welches auch einige Stübchen für Badegäste aufweist und so sind auch im Dorf eine ganze Anzahl Wohnungen vorhanden, welche gerne vermietet werden. Unterhaltung bringen Spaziergänge und Segelpartien, ab und zu findet auch ein Tänzchen, Schützenfest oder ein Kinderfest statt. Kurkonzerte und dergleichen bietet das nahe Zinnowitz. An Badeanstalten ist ein Damen- und ein Herrenbad vorhanden.

Gottesdienst wird Sonntags vormittags im Pfarrdorf Koserow, nachmittags in Zinnowitz abgehalten.

Hotels und Gasthöfe.

Am Strand: Strandhotel.

Im Villenviertel und im Dorf: Restaurant Waldhalle, Kaisers Hotel, Boldt's Gasthof.

Spaziergänge und Ausflüge von Zempin.

Durch das Dorf. Vom Bahnhof führt die Dorfstrasse am Gasthof und dem Schulhause vorbei zum Anlegeplatz am Achterwasser, von wo aus man hübschen Blick östlich auf Koserow und das Loddiner Hövt, westwärts auf den Gnitz mit seinen Bergen hat. Zur linken Hand zieht sich ein Fusssteig an den Räuchereien (Gelegenheit zu frischen Bücklingen, Fludern und Spickaalen!) vorüber zu dem Rieck, einer Ausbuchtung des Achterwassers, von deren gegenüberliegendem Ufer das Forsthaus Damerow herübergrüsst. Zurück wähle man eine Strasse durch das Dorf bis zum Spritzenhaus, den Strandweg über die Chaussee hinweg zum Restaurant Waldhalle mit dem Postamt, im Mittelpunkt der sich beiderseitig ausbreitenden Villenkolonie. Von der Waldhalle aus bringen wenige Schritte den Spaziergänger durch den Wald zum Strande und hier eine kurze befestigte Promenade zum Strandhotel. Vor uns liegt das weite Meer, im Sonnenschein blitzen die Fenster von Zinnowitz, weiterhin an Karlshagen vorüber schweift der Blick nach dem Peenemünder Haken, dem Ruden und der Greifswalder Oie; am Horizont kommen und schwinden Schiffe und Boote mit weissen Segeln und rauchenden Schornsteinen; am Strande spielt fröhlich eine sorglose Kinderzahl; wahrlich ein altes und doch ewig neues Bild!

Nach dem Gartenberg, 1 km., gelangt man von der Waldhalle aus westwärts an

den Villen vorüber auf einer rechts abbiegenden Promenade. Auf dem Gartenberg befindet sich ein Restaurant.

Nach Zinnowitz, 3 km. Eisenbahnfahrt 8 Minuten, Segelboot 20 Minuten. Man wähle vorgenannten Weg zum Gartenberg und von hier aus entweder den auf der Höhe weiterlaufenden Bismarckweg 10 oder den sich mit dieser Promenade später vereinigenden Weg 1. Der Weg 7 führt durch die Waldstrasse zum Glienberg in Zinnowitz. An kühleren Tageszeiten ist auch der Weg 9 vom Schulhause ab am Achterwasser vorbei über das Eisenbahngleis zur Chaussee, diese eine kurze Strecke westlich, und dann wieder in den Wald bis Zinnowitz zu empfehlen.

Nach dem Gnitz, (Buchberg, Försterei Neuendorf 7 km., Fliederberg 10 km., Vossberg 10 $\frac{1}{2}$ km., weisser Berg 12 km.) Man benutze die Chaussee durch die Hexenheide an der Meierei vorbei bis zum Deutschen Hause in Zinnowitz. Weiteres siehe unter Zinnowitz nach dem Gnitz.

Nach Forsthaus Damerow, 2 $\frac{1}{2}$ km. Es führt nur ein Weg nach Rom! und zwar die Chaussee. Durch die Einbuchtung des Rieck wird kurz hinter Zempin die schmalste Stelle der Insel, der sogenannte Damm oder Durchbruch gebildet. Hugo Reinike, ein Kenner der Insel, schreibt hierüber: Es ist dies eine von Wald und Dünen freie Stelle, ein schmaler Landstrich, nur einige hundert Schritte breit, welche das Binnengewässer, das Achterwasser, von der Ostsee trennt. Vormalig war hier ein Ausfluss der Peene in die Ostsee, der aber bereits vor dem Jahre 1100 versandete. Aber die oft zürnende und wütend aufgeregte See scheint es noch nicht vergessen zu haben, und besonders in den letzten beiden Jahrhunderten nimmt sie immer energischere Anläufe, sich hier wieder einen freien Durchgang zu verschaffen.

Immer neue, immer kostspieligere Arbeiten sind dort nötig, ihr Einhalt zu tun und die Küsten nachhaltig zu schützen. Wer aber wird schliesslich Sieger bleiben? Der schwache Mensch?! die grosse See?!

Im Jahre 1736 erfolgte ein Durchbruch der schmalen Stelle auf mehr als 56 Ruten Breite; erst im Jahre 1741 gelang es, den Durchbruch zu verstopfen; beträchtliches Holzmaterial war erforderlich, das die Pudagla'schen Amtsbauern anfahren mussten und die Bauern der adligen Dörfer auf dem Gnitz mussten helfen. Im Frühjahr 1780 setzte ein grosser Sturm die Insel Usedom drei Wochen lang unter Wasser, die Stranddünen bei Damerow widerstanden dem Anprall der Wogen, unterlagen dagegen im Jahre 1785 bei einem abermaligen grossen Sturme vollständig den Wellen. Die langjährigen Arbeiten wurden durch diesen wiedergekehrten Durchbruch vollständig vernichtet. Jetzt errichtete man 2 bis 3 Reihen Verzäunung auf vier Fuss Höhe, wodurch sich ein neuer Dünenwall bildete; aber auch dieser wurde im Jahre 1791 von einem rasenden Nordoststurm zum grossen Teile vernichtet; im November des folgenden Jahres durchbrachen die Fluten diesen Wall vollends in einer Breite von 600 Ruten und vernichteten alle Aecker des Dorfes Damerow. Nun versuchte man es mit Steinpackungen, aber auch alle diese mit grossen Kosten hergestellten Arbeiten erwiesen sich der Gewalt des Wassers gegenüber noch weniger wirksam, denn schon im Jahre 1799 waren die Steinpackungen vollständig durch die Wellen fortgerissen und im Sande vergraben, sodass keine Spur von ihnen übrig blieb. Im Jahre 1818 entschloss man sich, die Herstellung der Schutzwälle dem nachmaligen Dünen-Inspektor, Oberförster Schrödter zu Pudagla, zu übertragen.

Diesem erfahrenen und tüchtigen Manne gelang es mittels Verzäunungen, Anpflanzungen von Strandhafer etc. einen sehr widerstandsfähigen Dünenwall zu schaffen, der noch auf der Landseite durch unmittelbare Strandschonungen von Kiefern und Laubholz einen besonderen Schutz erhielt. Diese Befestigungen erwiesen sich als sehr wirksam, bis die am 12. und 13. November 1872 eintretenden zwei Schreckenstage der verheerenden Sturmflut alle Resultate des intelligenten langjährigen Fleisses wiederum mit einem Schläge vernichteten. In weiter, nicht zu ermessender Ferne war es, als ob die See von unten gehoben würde, als ob sie masslos und reissend schnell zu einem Gebirge emporwüchse, welches das Festland zu überfluten drohte. Die Fischerboote konnten nicht mehr gesichert werden; die Damerower Landwege wurden überflutet, die Wogen ergossen sich durch die Königliche Forst über Wiesen und Aecker und rissen alles mit sich fort. Jahrhundert alte Bäume verschwanden spurlos oder schwammen entwurzelt und zu Splintern, gleich Grashalmen geknickt, umher, die Saaten wurden vernichtet, denn mehr als fusshoch lagerte der angeschwemmte Kieseisand auf den Fluren. Die Königliche Pudaglaer Forst hatte besonders durch dies Ereignis gelitten, und um den Waldbruch aufzuarbeiten, brauchte man in 4 Jahren kein Holz zu schlagen. Die Schiffsunfälle waren zahllos. Der Dampfer „Memel Packet“, welcher die regelmässige Verbindung zwischen Memeln und Stettin unterhielt, war am Abend des 12. November am Swinemünder Hafen vorbeigetrieben und strandete bei Zinnowitz 5 Uhr morgens. Dieser Dampfer stand mitten auf den Dünen von Zinnowitz auf einem Berg unweit des Uebungsmastes der Rettungsstation; seit dem heisst dieser Berg im Volksmunde nach dem Kapitän des Memel-Packet

allgemein „Der Kapitän Meyer“. Die Flottmachung des Schiffes gelang erst nach wochenlanger Anstrengung unter Anwendung aller existierenden technischen Hilfsmittel. Bei Zempin fand die Strandung des Schoners „Albert Alma“ statt; das Schiff mit gekappten Masten wurde gleichfalls so weit auf den Strand geworfen, dass es, als das Wasser gefallen war, auf dem Trockenen sass; bei beiden Schiffen gelang die Rettung der Mannschaft. Schoner „Carl Albert“ wurde sogar bis in den Damerower Wald geschleudert, wo er sich zwischen den Bäumen festklemmte. Die Mannschaft rettete sich dadurch, dass sie an den Stämmen der Bäume herunterkletterten. Das Vieh von Damerow brachte man auf höher gelegene Plätze und nach Koserow. Um sich selbst zu retten war kein Säumen, und sofort wurden die ältesten Leute und Kinder teils getragen, teils auf Wagen nach Koserow geschafft. Das Dorf Damerow ist durch diese Sturmflut bis auf das Forsthaus verschwunden, die Bewohner haben sich in Koserow und Zempin angesiedelt und glücklicherweise. Schon am 17. Dezember des nächsten Jahres wurde der Damm wieder durchbrochen und mussten für Ausbesserung des eben fertig gewordenen Schutzdeiches 100 Taler aufgewandt werden. Einige Wochen später, am 10. Februar 1874 ging aber das Wasser über Damerow hinweg und nahm, was als Rest vom Dorfe noch stand. Nun folgten einige Jahre der Ruhe, bis in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember 1883 erneut das Unwetter so heftig auftrat, dass der Damm in einer Länge von 140 m zerstört wurde. Die Sturmflut am 30. und 31. Dezember 1904 war ausserordentlich gewaltig und schadenbringend. Das ganze westliche Usedom war vom Verkehr auf Tage hinaus gänzlich abgeschnitten; der Landweg zwischen Trassenheide

und Bannemin, die Chausseen zwischen Zinnowitz und Wolgast, zwischen Ueckeritz und Heringsdorf wurden tief aufgerissen und überflutet, der Schutzwall am Damm brach wiederum auf 300 Meter Breite an 2 Stellen dicht hinter Zempin und kurz vor Koserow durch und die hineindringenden Wassermassen überschwemmten Aecker und Wiesen mit Sand. Ein Zempiner Fischhändler, der am Sylvesterabend von Koserow nach Hause eilen wollte, geriet mit seinem Fuhrwerk auf der Chaussee in so tiefes Wasser, dass das Pferd ertrank und er selbst sich nur mit Mühe retten konnte. Der Damm wurde nun wieder neu aufgebaut und befestigt, durch den Bau der Eisenbahnlinie wurde ein neuer Schutzdeich dem Achterwasser zu geschaffen, aber auch dies hielt nicht vor. Die letzten Sturmfluten vom 30. Dezember 1913 und 10. Januar 1914 zerstörten wiederum alles, was Menschenhände erbaut hatten. Im November und Dezember 1913 herrschten beständig starke West- und Südwestwinde, die grosse Wassermassen durch Sund und Belt in die Ostsee trieben. Diese an der skandinavischen Küste angestauten Wassermassen wurden durch am 28. Dezember auftretenden Nordoststurm, der bald zum Orkan ausartete, an unsere Küste geworfen und richteten wiederum unermesslichen Schaden an. Der Schutzdeich wurde fast gänzlich vernichtet, der Eisenbahndamm mit den Gleisen fortgespült, Ostsee und Achterwasser bildeten ein Meer, aus welchem Zempin und Zinnowitz als Insel hervorragten. Auch die Dämme bei Trassenheide und Bannemin waren fortgerissen, von Zinnowitz bis Wolgast war eine Wasserfläche. Eine zweite Insel war der Teil von Koserow bis zum Kölpinsee. In Ahlbeck ertranken vier Fischer; in Zinnowitz wurde die Feuerwehr zur Rettung der Menschen aufgeboden. Das alte Dorf war gänzlich unter

Wasser, die Bewohner des Kappen und des Soldhorstweges waren in die Dachkammern geflüchtet und mussten mit Booten gerettet werden. In Mölschow musste einer Wöchnerin Beistand gebracht werden; das Wasser stand in deren Zimmer bis zum Bettrand, der herbeigeholte Arzt geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Lange Zeit waren die Bewohner ausser jeder Verbindung; nach Monaten noch musste der Verkehr zwischen Kölpinsee und Stubbenfeld durch Fährbetrieb aufrechterhalten werden. Von hier aus waren Planken gelegt, auf welchen Automobile die Passagiere bis zur nächsten Eisenbahnhaltestelle bei Ueckeritz brachten.

Am 10. Januar 1914 trat eine neue Sturmflut auf, die an unserer Küste gnädiger verlief, jedoch in Hinterpommern um so bösartiger hauste. Die Statistik über den Wasserstand bei dem Hochwasser der letzten 40 Jahre gibt folgende Zahlen:

1872	13. November	2,79 m.
1874	10. Februar	3,03 „
1883	5. Dezember	2,90 „
1889	23. Februar	2,36 „
1899	3. Januar	2,45 „
1899	6. Dezember	2,35 „
1903	19. April	2,51 „
1904	31. Dezember	2,82 „
1913	30. Dezember	2,55 „
1914	10. Januar	2,35 „

Von der Chaussee biegt gleich hinter dem Rieck ein Weg ab und führt über den Bahndamm hinweg zum Forsthaus, dem einzigen Ueberrest des einst blühenden Dorfes. Damerow, das ist Eichwald (slavisch dabrava), birgt viel alte knorrige Eichen und hohe Kiefern, unter denen es sich auf grünen Matten wohlig träumen lässt. In der Försterei hat man in schattigem Garten angenehmen Aufenthalt und gute Verpflegung. Zur Rückkehr nach Zempin liegt auch beim Forst-

haus ein Boot bereit, welches in wenigen Minuten das Rieck durchquert und den Gast am Zempiner Ufer absetzt.

Nach Koserow und Streckelberg, 3 $\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 8 Minuten, Segelboot 35 Minuten. Vom Strandweg aus führt der Weg 1 ostwärts durch den Wald, die sogenannte Griepow, zur Chaussee und auf dieselbe nach Koserow. Vom Bahnhof aus benutze man sogleich die Chaussee. Bei heissem trockenen Sommer ist diese Strecke infolge der Staubbelästigungen durch Fuhrwerke, Autos und dergleichen nicht besonders zu empfehlen; wenn der Seegang nicht zu hoch ist, wähle man den Strand. Das Betreten des Deiches ist verboten.

Nach dem Kölpinsee, 6 $\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 13 Minuten, Segelboot 1 Stunde. Siehe unter Koserow: Nach dem Kölpinsee.

Nach Ueckeritz (Wocknien-See) 11 km. Eisenbahnfahrt 21 Minuten, Segelboot 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Stunden. Lies vorhergehende Abschnitte und unter Koserow: Nach Ueckeritz.

Nach Amt Pudagla und dem Glaubensberge, 16 km. Eisenbahnfahrt nach Ueckeritz, weiteres siehe unter: Ueckeritz.

Nach Trassenheide, 7 $\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 13 Minuten, Segelboot 45 Minuten. Lies vorstehend: Nach Zinnowitz und unter Zinnowitz: Nach Trassenheide.

Nach Karlshagen, 10 km. Eisenbahnfahrt nach Trassenheide. Weiteres siehe unter: Trassenheide. Für Wanderung lies: Nach Zinnowitz und unter Zinnowitz: Nach Karlshagen.

Nach Peenemünde, 17 km. Siehe vorhergehenden Abschnitt und unter Karlshagen: Nach Peenemünde.

Nach Wolgast, 13 km. Eisenbahnfahrt 26 Minuten. Siehe: Wolgast.

Nach der Insel Ruden, 20 km. Segelboot 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden, Motorboot ab Seebrücke Zinnowitz 1 $\frac{1}{2}$ Stunden. Lies: Der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 20 km. Segelboot 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden, Motorboot und Dampfer ab Seebrücke Zinnowitz 1 $\frac{1}{2}$ Stunden. Siehe: Die Greifswalder Oie.

Nach Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy mittels Eisenbahn oder Tourendampfer.

Nach Bornholm, Kopenhagen etc. sind Ausflüge ab Seebrücke Zinnowitz bequem auszuführen.



Koserow.

Zu den ältesten Orten unserer Insel gehört das idyllisch am Fusse des Streckelberges gelegene Koserow. Sein Ursprung reicht bis in die ferne Wendenzeit zurück. Ueber die Herkunft des Namens ist man verschiedener Meinung, während einige Schriftsteller kosarova von kosara, dem jetzigen Familiennamen Koser ableiten, behaupten andere wohl richtiger die Ableitung von koze, Ziege, also Ziegenland im Hinblick auf die sandigen Heidestrecken, die Ziegen reichlich Nahrung bieten. Viel gestritten wird auch über die alte Geschichte des Ortes. Nach Gadebusch wurde hier um 970 die Jomsburg als Stützpunkt für die Heldentaten der Wikinger erbaut; von König Magnus von Dänemark bekämpft und bezwungen, wurde die Burg 1042 wieder zerstört. Im Mittelalter wurde Koserow von den Greueln des dreissigjährigen Krieges hart mitgenommen; handschriftliche Aufzeichnungen des Pfarrers Schweidler (1662) geben hierüber sichere Nachrichten. 1629 fiel das Dorf in die Hände eines Haufens von Croaten, welche es fast ganz durch Feuer und Schwert verwüsteten. Bis Mitte des vorigen Jahrhunderts fand man gegenüber dem Bahnhof Geldmünzen und Waffenteile, welche auf ein Schwedenlager schliessen lassen. Mit Vorpommern wurde auch Koserow schwedisch; der Friede in Stockholm 1720 brachte es in preussischen Besitz. Unter Friedrich dem Grossen waren es wie in anderen Orten auch hier die Kämpfe um den Besitz der Schanze Peenemünde, die neues

Leiden und neuen Jammer in das stille Dorf trugen. Nach Beendigung der Kriege suchte der alte Fritz zwar alle Schäden zu heilen, doch kam der Ort zu keiner Entwicklung, denn nun waren es die Franzosen, die 1807 eine Besatzung hierher legten und durch Truppenverpflegung und hohe Kriegssteuern die Bevölkerung aussaugten. Arg gehaust hat von der französischen Soldateska namentlich ein bairisches Kontingent. So findet sich im Kirchenbuch von Koserow die Aufzeichnung: J. Tamms, Pastor von 1796 bis 1807, † 10. September 1807 an der Ruhr, infolge grausamer Behandlung durch bairische Truppen. Nach den Freiheitskriegen konnte sich der Ort langsam erholen, die Hebung des Fischfanges, die Errichtung von Heringssalzereien und Bratereien und Versand der Erzeugnisse in die weite Welt brachten einigen Aufschwung.

In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zogen die ersten Badegäste, Stettiner und Anklamer Familien, ein; die Zahl derselben nahm schnell zu, so dass schon 1851 vier Einwohner sich zusammenschlossen, und eine Badeanstalt bauten. Zu diesen vier gesellten sich bald andere Koserower, ein regelrechter Badebetrieb wurde eröffnet und entwickelte sich über Erwarten. Jedoch nicht lange — eine der häufigen Sturmfluten vernichtete in einer Nacht alle Hoffnungen, die Badeanstalten wurden zerstört und fortgerissen und was das schlimmste war, die Koserower wurden mutlos und blieben es lange Jahre hindurch. So klagte der 1919 in Koserow verstorbene, altbekannte und geehrte Reiseschriftsteller Koch im Jahre 1872: „Koserow ist nicht mehr das, was es vor 25 Jahren war, hat es in diesem Jahre, wo alle Ostseebäder überfüllt sind, doch nur eine Badefamilie. Seit das der Eisenbahnstation Wolgast weit näher gelegene Zinnowitz in Aufnahme kam,

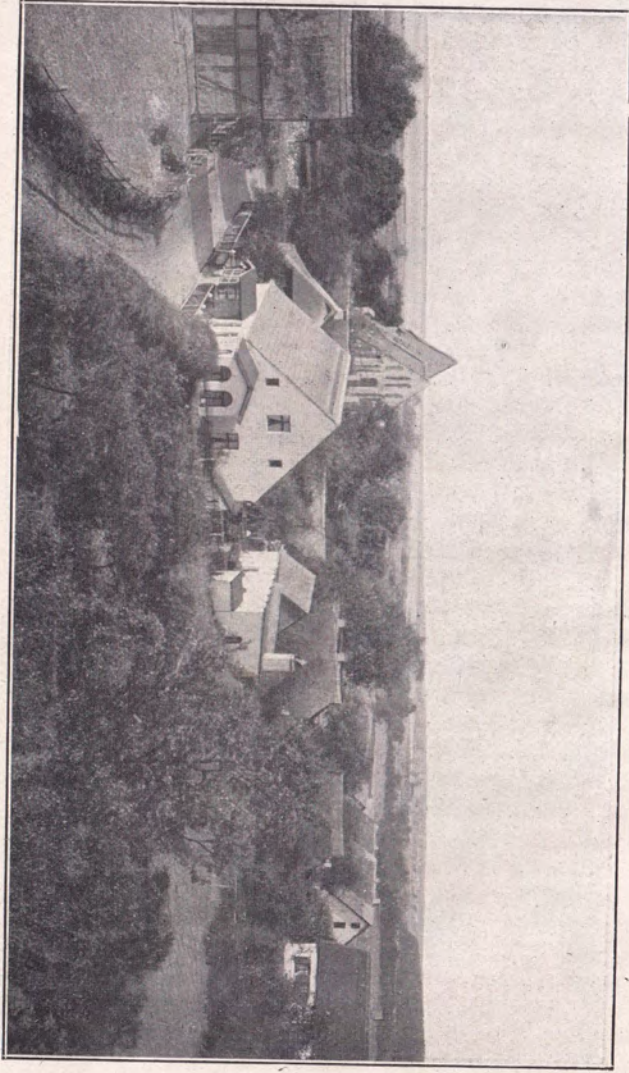
geriet Koserow in Verfall. Hieran trägt aber nicht des Ortes Isoliertheit allein die Schuld, sondern vornehmlich die Indolenz der Einwohnerschaft desselben, welche für die Bequemlichkeit der Badegäste nichts tut. Kein Badeort mehr, nur noch ein Touristenziel, ein Ort für Erinnerung und stille Betrachtung.“ Die Badeanstalten wurden von privater Seite zwar wieder aufgebaut, wechselten aber wiederholt den Besitzer, welchen sie durch die hohen, durch Sturmfluten bedingten Reparaturkosten und Neubauten keinen Nutzen brachten. Seit dem Jahre 1905, als die Bäderanlagen von der Gemeinde erworben und in eigene Verwaltung genommen wurden, nimmt Koserow einen schnellen Aufschwung und wird in Folge der jetzigen guten Verbindung und seiner landschaftlichen Schönheiten und Vorzüge bald zu den bedeutendsten Bädern zählen.

Hingegossen am Bergrücken liegt am Waldessaum das 725 Einwohner zählende Dörfchen mit seinen alten Fischerhäusern und den der Neuzeit entstammenden hübschen Landhäusern mit hell leuchtenden Giebeln und Dächern. Dazwischen sieht man leider wie überall auf der Insel, doch gerade in Koserow, das in seiner ganzen Ausdehnung dem Auge frei liegt, besonders auffallend die im Anfang dieses Jahrhunderts entstandenen, von mangelndem Schönheitssinn der Baumeister zeugenden plumpen Bauwerke mit ihren hässlichen Pappdächern. Kreis- und Amtsbehörden wetteiferten später, der Verschandelung der Ortschaften Einhalt zu tun, und zahlreiche Neubauten beweisen, dass diese Bestrebungen Anklang finden und so gehört jetzt Koserow zu den freundlichsten Ortschaften. Die Zahl der Badegäste steigt von Jahr zu Jahr, 1910 konnte man 2418 zählen. Die Wohnungsverhältnisse genügen allen Ansprüchen; man erhält je nach Wunsch einfach und comfor-

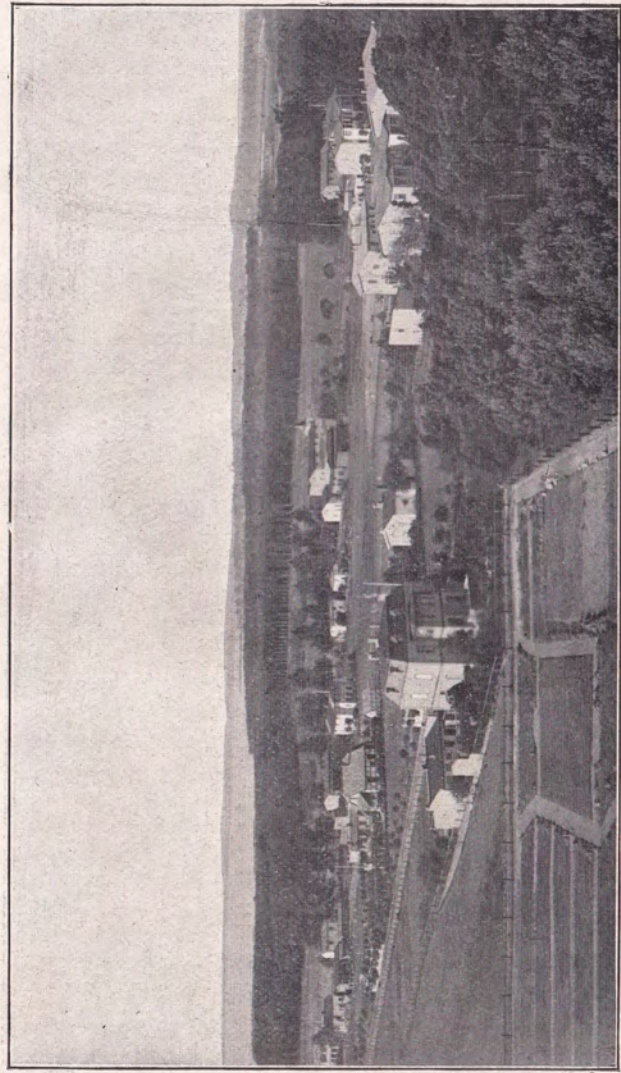


Zempin. Strand.

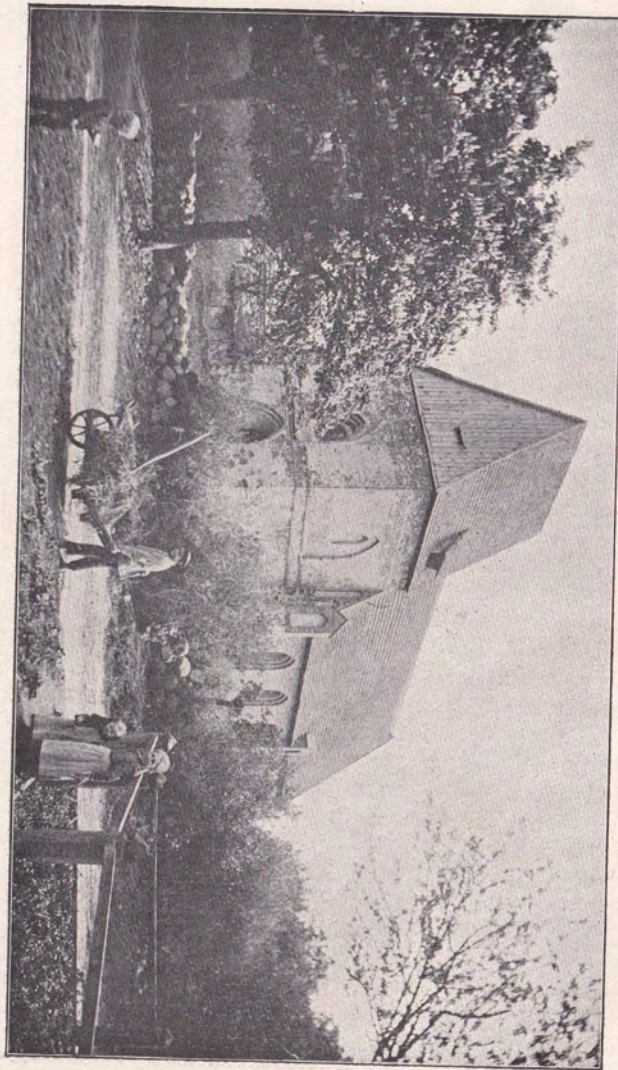
Koserow.



Koserow.



Koserow. Kirche.



tabel ausgestattete Wohnungen zu mässigen Preisen. Drei bequeme Abstiege führen von der Steilküste zum Strande, an welchem sich zur Sommerzeit ein fröhliches Badeleben entwickelt. Ein Familienbad, sowie ein Herren- und ein Damenbad genügen dem Bedürfnis für kalte Bäder; das Warmbad befindet sich im Hotel Seeblick. An schönen Spaziergängen im Kiefern- und herrlichen Buchenwald ist Koserow besonders reich; Tennisspiele, Kinderfeste, Reunions, gelegentliche Konzerte und sonstige Veranstaltungen in den Hotels dienen der Unterhaltung der Gäste.

Evangelischer Gottesdienst findet sonntäglich in der Ortskirche, katholischer Gottesdienst in dem durch die Bahn schnell zu erreichenden Zinnowitz statt.

Hotels und Gasthöfe.

Am Strande: Hotel Seeblick.

Am Walde: Hotel Seeadler.

An der Hauptstrasse: Hotel zur Ostsee, Hotel Deutsches Haus, Hotel zur Stadt Vineta.

Spaziergänge und Ausflüge von Koserow.

Durch das Dorf. Vom Bahnhof gelangt man bald zu der die Hauptstrasse bildenden Chaussee Heringsdorf-Zinnowitz. Hier begrüsst den Wanderer der älteste Gasthof des Ortes, das Hotel zur Stadt Vineta mit seinen alten Weiden, in welchem durch Tisch und Bank Sitzplätze für mehrere Personen geschaffen sind. Gegenüber dem Hotel liegt einfach und schmucklos das altehrwürdige Gotteshaus. Erbaut jedenfalls schon im zwölften Jahrhundert, wird es zuerst im Jahre 1347 in einer Urkunde erwähnt. Im Innern sind Chor und Altar, letzterer durch sein reiches Holzschnittwerk sehenswert. Hier amtierte von 1822 bis 1827 der als Dichter bekannte Pfarrer Wilhelm Meinhold. In Netzelkow auf dem Gnitz 1797 als Sohn des dortigen Geistlichen geboren und von seinem kränklichen Vater streng erzogen, besuchte er später die Universität Greifswald. Der 16jährige scheue Jüngling fand hier unter der frohen Studentenschar wenig Freunde, seine bescheidenen Mittel legten ihm überdies grosse Zurückhaltung auf und es bedeutet für ihn nach beendeter Studienzeit und kurzer Lehrtätigkeit als Rektor in Usedom die Uebnahme der Koserower Pfarre die Erlösung von einer freudlosen Jugend. Eine von ihm herausgegebene und beifällig aufgenommene Gedichtsammlung regte ihn zu weiterem Schaffen an und es entstanden eine Anzahl Werke in Versen und Prosa, von denen die Bernsteinhexe, wohl hervorgerufen durch einige vorgefundene

Aufzeichnungen über die Greuel des 30jährigen Krieges, seine beste Arbeit ist. Geschrieben in der Mundart des 17. Jahrhunderts wurde sie zuerst als Wiedergabe der Chronik, als wahre Tatsache aufgefasst. Erst später kam man dahinter, dass das ganze Werk Dichtung sei und gerade dadurch wurde der Name Meinhold bekannt. 1827 auf die Pfarre nach Krummin versetzt, wurde er 1844 nach Rehwinkel bei Freienwalde berufen. Schon nach 6 Jahren musste er aus Gesundheitsrücksichten seine seelsorgerische Tätigkeit aufgeben und nach kurzem Ruhestand in Charlottenburg verstarb er daselbst im Jahre 1851. Koserow und die Insel Usedom haben ihm viel zu verdanken, erst durch seine Schriften wurde man im weiten Vaterland auf unsere Insel aufmerksam.

Von der Kirche aus führt ein kurzer Weg zur Bootstelle am Achterwasser. Hier grüssen gegenüber die grünen Ufer der Pommerschen Küste mit dem Städtchen Lüssan und dem Bauerberg, die kleine Insel Görnitz, zur Rechten der Gnitz mit seinen Bergen, die Türme von Krummin, Wolgast und Zinnowitz und das nahe Zempin, zur Linken Loddin und der Lieper Winkel.

Zurück durch die Kochstrasse, so genannt zu Ehren des schon erwähnten früheren Lehrers und Schriftstellers Karl Koch, dessen rastloser Tätigkeit zum grossen Teil der Aufschwung des Seebades zu danken ist, ist wieder die Hauptstrasse erreicht. Hier fesseln bald den Blick eine Reihe uralter Silberpappeln, so prächtig wie sie in der ganzen Provinz nicht mehr zu finden sind. Von der Hauptstrasse aus dem Walde zu sind neue Strassen angelegt, die zum Teil noch der Bebauung harren. Am Endpunkt der Strasse im Walde bei den Packhütten steht noch der Stamm der Friedrich Wilhelm-Eiche, ihre Krone fiel der Sturmflut im Dezember 1913 zum Opfer. In den

Schatten dieser Eiche begrüßte Meinhold am 21. Juni 1827 den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, späteren König Friedrich Wilhelm IV. namens der Usedomer Fischer, als er die angeblichen Ueberreste der versunkenen Stadt Vineta besuchte. Wenige Schritte bringen uns zum Strandufer. Vor uns liegt im Sonnenglanze glitzernd das weite, unendliche Meer, liegt die Stätte des sagenhaften Vineta. Einst eine blühende, reiche Stadt mit Toren aus Erz und Glockenguss beherrschte sie mit ihrem Handel die ganze Welt. Abgesandte aller Völker suchten sie auf und ihr Ruhm verdunkelte selbst das ferne Konstantinopel. Doch der grosse Reichtum führte zur Ueppigkeit, zur Strafe wurde sie von den Fluten überschwemmt und in die Tiefe gerissen. Schwedische Seefahrer suchten später den Meeresgrund ab und nahmen mit, was sie an Gold und Silber, an kostbaren Geräten und Kleinodien erhaschen konnten. Die Strassen, Paläste und Kirchen stehen noch heute; wenn man über die Stelle hinwegrudert, hört man die silbernen Kirchenglocken ertönen und alljährlich zur Stunde des Unterganges, am Ostermorgen hebt sich die Stadt aus den Wogen empor und zeigt sich den erstaunten Blicken der Fischer. Aeltere Schriftsteller berichten uns über die sagenhafte Stadt, so zuerst der Chronist Adam von Bremen*), zu dessen Zeiten (um 1050) soll sie noch gestanden haben, dann Crantzius, Johannes Buggenhagen und Thomas Kantzow 1525 in seiner Chronik von Pommern, worin er wörtlich sagt: „Die steine aber liegen feine noch in der ordnung und zeigen sichtlich an, wie die gassen in die lenge und quere seint gegangen.“ Später

*) Siehe: Vineta, in Poesie und Prosa von Karl Koch, 1910. Verlag von Arthur Schuster, Stettin. — Das Rätsel von Vineta. Eine Studie von Dr. Conrad Müller, Berlin, 1909.

jedoch wurde man anderer Ansicht und erklärte die Stelle für ein einfaches Steinriff, trotzdem Gadebusch und auch Meinhold die alte Ueberlieferung tapfer verteidigten. Der Greifswalder Geologe Prof. Deecke kam 1907 zu der Ueberzeugung, in den angeblichen Resten des alten Vineta ein vorgeschichtliches Hünengrab zu sehen, welches in grauen Zeiten mit dem Lande ins Meer gesunken sei. Wie dem auch sei, ob sich die Wissenschaft streitet und den Nimbus des alten Vineta rauben will, für den Inselbewohner hat der Glaube durch den schon erwähnten Goldfund in Peenemünde, der von altem Reichtum des Landes zeugt, neue Nahrung gewonnen. Ein Teil der Felsen wurde seiner Zeit gehoben und zum Hafenbau in Swinemünde verwandt. Am 24. Juli 1891 ging hier der Dampfer Kuxhaven unter und am 2. Oktober 1908 strandete die schwedische Bark Gustave am Vinetariff. Nachdem man genugsam gerastet und im Anblick des ewigen Meeres verschwundener Zeiten gedacht, gehts hinauf

Nach dem Streckelberg und nach dem Buchenhain. Am Hotel See-adler vorüber führt auf der Höhe des Steilufers eine sanft ansteigende Waldpromenade in ungefähr 20 Minuten auf den Gipfel des 60 m hohen Berges. Steil fällt der Berg zum Meer hinab, an seinem Fusse tosen die Wellen, hochgehende Wogen bespülen den Abhang und versuchen, den Riesen niederzuzwingen, was ihnen im Verein mit anderen Naturkräften von Jahr zu Jahr auch mehr gelingt. Weit schweift der Blick über das blaue Meer und seine Ufer; die Wälder Dievenow's, die Berge von Misdroy, Swinemünde mit seinem Leuchtturm, der Peenemünder Haken mit dem Ruden, die Greifswalder Oie und die Kreidefelsen Rügen, sie umschliessen eine gewaltige Fläche, die vor unsern Augen liegt. Der Streckel-

berg wird alljährlich von den meisten Gästen der Insel, im letzten Jahre vor dem Kriege von über 10 000 Personen, besucht. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts befand sich auf dem höchsten Punkt des Berges (damals 70 m) ein Pavillon als Schutzhütte für die Fremden, in welchem ein Streckelbergstammbuch auslag. Der Pavillon ist dem Sturme zum Opfer gefallen, das Stammbuch bei einem Brande im Gasthof zur Stadt Vineta wo es während der Wintermonate aufbewahrt wurde, mitverbrannt. Früher hatte man auch über den Wald eine prächtige Fernsicht über Haff und Achterwasser und die vorpommersche Ebene hinweg, bis weit in Mecklenburg hinein. Um sie wiederzugewinnen, ist die Errichtung eines Aussichtsturmes geplant.

Wird der Streckelberg erhalten bleiben? Das lose Gefüge desselben ist wenig widerstandsfähig; was das Meer nicht bei seinen Sturmfluten wegreisst, vollbringt der Wind, der den losen Sand aufjagt und weit in die Lande weht; ihm hilft der Regen, der grosse Spalten in den Abhang wäscht und so Stück für Stück herniederstürzen lässt. Ständig sieht man am Abhange herabgestürzte Erdmassen mit entwurzelten Bäumen lagern, alle Kunst vermag das Schwinden des Berges nicht aufzuhalten. Nach aufgestellter Statistik geht pro Jahr 1—1½ m verloren; der Berg muss und soll aber erhalten bleiben als hervorragendes Orientierungszeichen für die Schifffahrt. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts war der Streckelberg Eigentum von Koserower Bauern, seine Oberfläche bestand aus losem Flugsand, der nicht bewachsen war und mit dem der Wind leichtes Spiel hatte. Er wurde deshalb von der Regierung angekauft und durch den damaligen Oberförster Schroedter angepflanzt. Die Strandseite suchte man zu schützen durch Holzbühnen,

und Steinlagerungen weit in das Meer hinaus, welche die Gewalt der Wogen brechen sollen, ausserdem wurden Pfähle am Strande eingerammt und mit Strauchwerk versehen zum Auffangen des Flugsandes und Strandhafer gepflanzt zur Festhaltung des letzteren. Wie wenig alle diese kostspieligen Arbeiten nützen, beweist das stetige Zurückrücken des auf der Höhe befindlichen Sturmsignals und der Seebake. Letztere wurde 1826 ziemlich entfernt vom Uferrande erbaut, 1870 musste dieselbe 12 m landeinwärts versetzt werden, bei der Sturmflut 1883 wurden allein 10 m vom Berge weggerissen und die Bake nochmals zurückgebaut, zuletzt im Jahre 1892 um 30 m. Die Sturmfluten 1903 und namentlich im Dezember 1904 haben auch hier arg gehaust und vom Berg in seiner ganzen Ausdehnung 10—12 m hinweggenommen. Vielfach wird angenommen, dass das abgestürzte und weggeschwemmte Geröll sich am Strande von Zempin und Zinnowitz wieder ansetzt und diesen verbreitert, neuerliche Messungen jedoch ergeben, dass auch hier der Strand stetig, wenn auch nur langsam verliert. Dagegen geben die Molen von Swinemünde willkommene Gelegenheit zur Ablagerung von Kies und Sand. Einen wirksamen Schutz soll die von der Königlichen Dünenverwaltung in den Jahren 1895 und 1897 erbaute 450 m lange Felsenmauer bieten deren Errichtung allerdings Hunderttausende gekostet hat und deren Instandhaltung im Verein mit den übrigen Schutzarbeiten schon vor dem Kriege jährlich 3 bis 4000 M. erforderte. Bei der Sturmflut 1913 wurde jedoch auch diese Felsenmauer an mehreren Stellen durchbrochen. Die Wogen drangen durch diese Oeffnungen und nahmen wiederum einen Teil des Berges weg.

Nach hohem Seegang findet man am Inselstrand überall kleine Bernsteinstückchen, verschie-

dentlich vom Seetang festgehalten, auch solche von grösserem Umfange. Weiter hinein ins Land wird ab und zu bei Brunnenbauten und dergl. Bernstein zu Tage gefördert. Die letzte Tatsache und wohl auch die Erzählung Meinholds, welcher die Bernsteinhexe gewaltige Bernsteinadern im Streckelberg auffinden und ausbeuten lässt, gaben Veranlassung zu dem festen Glauben an die Existenz solcher Adern und brachten eine neue Gefahr für die Erhaltung des Berges. In einer Mitteilung der Königlichen Forstverwaltung vom Jahre 1858 an das Ministerium wird berichtet, dass man bisher behördlicherseits solche Bernsteinfunde im Streckelberge nicht gemacht habe, dass aber gewinnbringende Adern wohl vorhanden sein müssten, da die Inselbewohner aller Verwarnung und Verordnung zum Trotz während der Nächte graben und das Erdreich aufwühlen und so durch Lockerung des Sandes eine hohe Gefahr für den Bestand des Streckelberges heraufbeschwören.

Vom Streckelberge führt an der Seebake vorbei ein breiter mit Stufen versehener Weg abwärts zum Buchenwald, vorüber an dem Denkstein, den dankbare Nachkommen dem Oberförster Schroedter gewidmet haben. Der Lebensgang dieses Mannes, der soviel für die Insel geschaffen hat, war überaus reich an Sorgen und Mühen. Geboren im Jahre 1753 zu Kl.-Behnitz im Brandenburgischen, war er 22 Jahre Königl. Hof- und Revierjäger, 14 Jahre städtischer Oberförster in Danzig. Preussens unglückselige Zeit nach Jena und Auerstädt machte ihn brotlos und Jahre hindurch war der Hunger sein und der Seinen Begleiter. Auf wiederholte Eingaben (Beamte waren genug und Geldmittel nicht vorhanden) wurde er wieder in Königl. Dienst in Lobbowitz in Westpreussen eingestellt und am 16. April 1810

zum Oberförster in Zinnowitz ernannt. Grosse Strecken Waldes waren niedergeholt und das Land an die angrenzenden Bauern verpachtet, gespart musste werden, so wurden die beiden Reviere Zinnowitz und Pudagla vereint und Schroedter die Verwaltung mit dem Sitz in Pudagla übertragen. Das Gehalt war sehr bescheiden, so dass er verschiedentlich um Erhöhung bitten musste. Er selbst ist unvermählt geblieben, hatte aber Eltern und Geschwister zu versorgen. Eine ihm aus letzterem Grunde gewährte Zulage wird ihm wieder entzogen und so zählt er einmal dem hohen Ministerium auf, wer alles von seinen 157 Talern Gehalt versorgt sein will. Wörtlich schreibt er: „da sind Vater, Mutter, ich, Christian, Elisabeth, Klauss, Ferdinand, Friedrich, Adolph, Wilhelmine, Christine, 1 Forstschreiber, 2 Knechte, 1 Mädchen.“ Dieses Gesuch hatte den Erfolg, dass ihm die Zulage bis zum Ableben seines Vaters wieder gewährt wird. Bessere Zeiten brachten auch ihm Aufbesserung; so bestand sein Gehalt bei seinem in den zwanziger Jahren erfolgten Tode eingerechnet der Naturalien wie Holz, Acker, Weide- und Mastgerechtigkeit und dergl., alles genau vom hohen Finanzministerium berechnet, aus 598 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. Sein Lebenswerk war nicht nur die erfolgreiche Bepflanzung des Streckelberges, auch die Festlegung des Damerower Durchbruches (siehe Seite 54) war seine Hauptaufgabe, die er so löste, dass der Damm über ein Jahrhundert dem Andrängen des Meeres Widerstand leistete.

Der weitere Verlauf des Weges führt in den hohen Buchenwald mit dem Restaurant Buchenhain, von den Besuchern des Streckelberges gern als Erfrischungsaufenthalt benutzt. Tritt man aus dem Wald heraus, so wird man überrascht sein von dem sich ausbreitenden Panorama. Es gleicht

dem Ausblick vom Achterwasser, ist aber des höheren Standpunktes halber bedeutend eindrucksvoller. Von hier aus stellt die Meinholdstrasse die Verbindung mit der Hauptstrasse her.

Nach dem Kölpinsee. Vom Bahnhof $2\frac{1}{2}$ km., vom Hotel Seeblick 3 km. Eisenbahnfahrt 5 Minuten. Vom Hotel Seeblick aus benutze man den Fusspfad über den Streckelberg hinweg bis zum Endziel. Dieser Weg ist jedoch ziemlich anstrengend und daher zu empfehlen, vor dem Streckelberg rechts abzubiegen und mit Umgehung desselben, den Haupt- und Fahrweg 1 zu wählen, der vorher recht sandig und umgangbar, von hier ab zu den schönsten Wegen der Insel zählt. — Vom Bahnhof aus gehe man am Hotel zur Stadt Vineta vorüber die Meinholdstrasse zum Buchenhain und lenke vor dem Schroedter-Stein rechter Hand in den Hauptweg 1 ein. Im Frühling, wenn junges Grün den Wald schmückt, die Anemone blüht und der Waldmeister duftet, lustwandelt es sich gar herrlich im hohen Buchendom angesichts des blauen Meeres. Tritt man bei dem Restaurant Seerose aus dem Walde heraus, so blitzt und blinkt die weite Fläche des 90 ha grossen Kölpinsees uns entgegen, belebt von Schwänen, Enten und anderen Wasservögeln, umgeben von dunklem Waldesgrün aus welchem sich die Wohnstätten der Badegäste und Sommerfrischler lebhaft abheben. Nur 100 m ist der teilweise recht tiefe Binnensee durch die Düne vom Meere getrennt; blickt man vom hochgelegenen Vorgarten oder Balkon des Hotels Wald und See herab, so wird man überrascht von der stillen Schönheit der Natur; im Vordergrund der dunkle See mit seinen Ruderbooten, durch einen schmalen weissen Strich getrennt das blaue Meer, auf welchem sich weithin weisse Segelboote schaukeln und Dampfschiffe ihre Rauchwolken ziehen nach dem Hafen von Swinemünde oder der

Seebrücke von Misdroy, dessen weisse Villen von dichtbewaldeten Höhen herüberwinken.

Der Kölpinsee trägt seinen Namen nach dem früheren Dorfe Kölpin, welches im Jahre 1629 von kroatischen Landsknechten gänzlich zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Im verflossenen Jahrzehnt regte sich die Bautätigkeit und sind es vornehmlich erholungsbedürftige Grossstädter, welche sich hier ein Eigenheim schaffen, aber auch schmucke Mietsvillen und Hotels sind entstanden, leider aber auch unschöne Bauten, die das Landschaftsbild verschandeln. Die Ansiedler am See bilden keine eigene Gemeinde, sie gehören diesseits zum Dorfe Loddin, jenseits unter der Ortsbezeichnung Stubbenfelde zu Ueckeritz. Zur Förderung des Badelebens haben sich die Einwohner zu einer Genossenschaft zusammengetan. Der Charakter des Bades ist ein ruhiger, vornehmer. Das Badeleben ist ungezwungen und gesellig. Die Zahl der Badegäste betrug im Jahre 1919 schon 2800. Ein Herren- und ein Damenbad sind vorhanden, der Strand ist breit und steinfrei. Eine Gefahr droht demselben durch die den Streckelberg schützende Steinmauer. Dort wird das Meer zurückgehalten, um so heftiger dringen beim Sturm die Wogen hier ein, wo die Mauer und Steilküste endet und gierig verschlingt die Flut das, was ihr an anderer Stelle entzogen wird.

Will man zurück einen anderen Weg einschlagen, so beschreite man den vom Hauptwege 1 nach links abzweigenden Waldweg, der an der Mühle vorbei gegenüber dem Bahnhof in Koserow endet.

Nach Ueckeritz und dem Wocknien-See, 7 km. Eisenbahnfahrt 12 Minuten, Segelboot $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde. Vom Restaurant Seerose am Kölpinsee (liess vorigen Abschnitt) wandert

man am Ufer des See's an der Strandseite den sogenannten verbotenen Weg zum gegenüberliegenden Walde, in welchem der Hauptweg 1 in fast gerader Linie im Schatten hoher Buchen bis zum Strandweg in Ueckeritz führt. Kurz nach dem Betreten des Waldes trifft man einen vom Hauptweg links abzweigenden Fusspfad, der den auf hohem Ufer sich hinziehenden Küstenweg 1 bildet. (Siehe auch weiter unten: nach Loddin.)

Nach dem langen Berge, 13 km. Lies vorige Abschnitte und unter Ueckeritz: nach dem langen Berge.

Nach Amt Pudagla und dem Glaubensberge, 13 km. Siehe vorhergehend und unter Ueckeritz: nach Amt Pudagla und dem Glaubensberge.

Nach Loddin, 3 km. Man gehe die Chaussee in der Richtung nach Ueckeritz bis zu dem allein an der Heerstrasse gelegenen Bauernhof, beschreite kurz hinter demselben am Herrenberge den links abbiegenden Landweg 14, welcher über den Galgenberg nach Loddin führt. Das hart am Achterwasser gelegene Dorf hat 270 Einwohner, welche sich von Landwirtschaft und Fischfang ernähren. Es ist wie Koserow älteren Ursprungs und wird schon 1270 urkundlich genannt. Als unter schwedischer Herrschaft die Königin Christine (Tochter Gustav Adolfs) von der Regierung zurücktrat, behielt sie einige Güter und Ortschaften zu eigen. Zu diesen gehörte auch Loddin, welches vom Amt Pudagla verwaltet wurde. Später erwarb es ein Offizier von Ratecke, welcher jedenfalls ohne Erben hier verstarb. Wappen und Schwert sind in der Kirche zu Koserow aufbewahrt und eine Inschrift besagt: „Seiner königl. Maj. zu Schweden, treuer Man und Obrister zu Fuss, der wohlgeborne Herr, Jochim von Ratecke, auff Möltskou, Crummin,

Loddin und Neberg Erbherr, ist geboren den 18. Juni 1605 und im hern seelig verschieden d. 12. July Ao. 1687“. Infolge der Besitzergreifung durch Preussen wurde Loddin Domäne und nach dem Tilsiter Frieden wie viele andere verkauft, um Geld in die ausgesogenen Staatskassen zu schaffen.

Ein kurzer lohnender Spaziergang ist nach dem Hövt, einem steilen Bergvorsprung am Achterwasser. Ueber saftige Wiesen führt von Loddin die alte Landstrasse, Weg 16, nach dem nur 3 km entfernten Ueckeritz.

Nach dem Forsthaus Damerow, 1½ km. Von der Hauptstrasse in der Nähe der Silberpappeln geht ein Feldweg 12 zum Walde, am Saume desselben weiter und dann durch den Wald zum Forsthaus mit freundlichem Garten und guter Verpflegung. Ueber Damerow lies: Zempin, nach Damerow. Auf einem anderen Wege, am Ende der Hauptstrasse links von der Chaussee ab gelangt man an einer sehenswerten alten Eiche vorbei zum gleichen Ziel.

Nach Zempin, 4 km. Eisenbahnfahrt 10 Minuten, Segelboot 30 Minuten. Nach Zempin-Dorf ist der einzige Weg die Chaussee Koserow-Zinnowitz über den Damm. Nach Zempin Strandhotel oder Waldhalle wähle man nach Zurücklegung des Dammes den rechts durch die Griepow führenden Weg 1.

Nach Zinnowitz, 7 km. Eisenbahnfahrt 17 Minuten, Motorboot 30 Minuten, Segelboot 45–60 Minuten. Lies vorstehenden Abschnitt und unter Zempin: nach Zinnowitz.

Nach dem Gnitz, (Buchberg, Försterei Neuendorf 12 km, Fliederberg 15 km., weisser Berg 17 km) Siehe vorhergehende Abschnitte und weiter unter Zinnowitz: Nach dem Gnitz.

Nach Trassenheide u. Trassenmoor, 11½ km. Eisenbahnfahrt 24 Minuten, Segelboot 1 bis 1½ Stunde. Wie vorstehend und unter Zinnowitz: Nach Trassenheide, nach Trassenmoor.

Nach Karlshagen, 14 km. Eisenbahnfahrt 24 Minuten nach Bahnhof Trassenheide-Karlshagen, Motorboot 1 Stunde, Segelboot 1½ bis 2 Stunden. Für Wanderung nach Karlshagen und

Nach Peenemünde, 21 km. Lies die Abschnitte vorhergehend: nach Zempin, nach Zinnowitz, und unter Zinnowitz nach Karlshagen und nach Peenemünde.

Nach Wolgast, 15 km. Eisenbahnfahrt 37 Minuten. Siehe unter: Wolgast.

Nach der Insel Ruden, 20 km. Segelbootfahrt 2½ bis 3 Stunden, Motorboot ab Seebrücke Zinnowitz 1½ Stunden. Lies: Die Insel Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 22 km. Segelbootfahrt 3 Stunden, Motorboot und Dampfer ab Seebrücke Zinnowitz 1½ Stunden. Siehe: Die Greifswalder Oie.

Nach und von Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy beste Eisenbahnverbindung.

Nach Rügen, (Göhren, Sellin, Binz, Stubbenkammer, Lohme), **nach Schweden und Bornholm** etc. Schiffsverbindung ab Seebrücke Zinnowitz.



Ueckeritz.

Südöstlich von Koserow liegt zwischen Ostsee und Achterwasser das freundliche Ueckeritz, unter den Ostseebädern eines der jüngsten, sonst aber von ehrwürdigem Alter. Ebenso wie Zinnowitz und Koserow ist „Ukerze“ eine alte wendische Ansiedelung, deren Entstehung weit zurückliegt. Urkundliche Erwähnung findet es zuerst als Besitzung eines Ritters Tetzlaff, von dem es der Herzog Bogislav IV. von Pommern durch Kauf oder Tausch erhielt und im Jahre 1290 dem Kloster Grobe bei Usedom zum Geschenk machte. Als das Kloster später nach Pudagla verlegt wird, bleibt Ueckeritz in dessen Besitz und unter seiner Gerichtsbarkeit. 1535 wird das Kloster aufgehoben und Ueckeritz fällt wieder dem herzoglichen Hause zu. Die Leiden des 30 jährigen Krieges hatte das Dorf ähnlich wie Koserow durchzukosten, weniger fühlbar machten sich der siebenjährige Krieg und die späteren Kämpfe, da der Ort von der Peenemünder Schanze schon ziemlich weit entfernt liegt. Dagegen hausten die Franzosen in den Jahren 1806/07 besonders arg und brachten durch Kriegslasten und sonstige Abgaben die Einwohnerschaft zum grössten Teil zur Verarmung. Nach den Freiheitskriegen machte auch in Ueckeritz sich der Einfluss des schon mehrfach erwähnten Oberpräsidenten Sack geltend; es wurden auswärtige Fischer im Dorf angesiedelt, eine Heringspackerei und Salzerei eingerichtet und so allmählich ein gewisser Wohlstand in den Ort gebracht. Im Jahre 1840 wohnten eine Anzahl Fischerfamilien, 5

Bauern und einige Büdner in der Gemeinde. Die Wiesen und Aecker lagen jedoch nicht beieinander, wodurch die Bewirtschaftung erheblich beeinträchtigt wurde. Man entschloss sich deshalb zur Separation und legte die einzelnen Acker zusammen. Ausserhalb des Ortes siedelte sich auf seinen neuen Feldern der Bauer Kollet an und begründete damit das heutige Stubbenfelde. Aber auch nach unterirdischen, verborgenen Glücksgütern wurde eifrig gejagt, zwei jüdische Händler, Saulmann und Rosenthal haben um 1850 jahrelang den Sand durchwühlt und systematisch Grabungen nach Bernsteinadern vorgenommen, jedoch ohne jeden Erfolg.

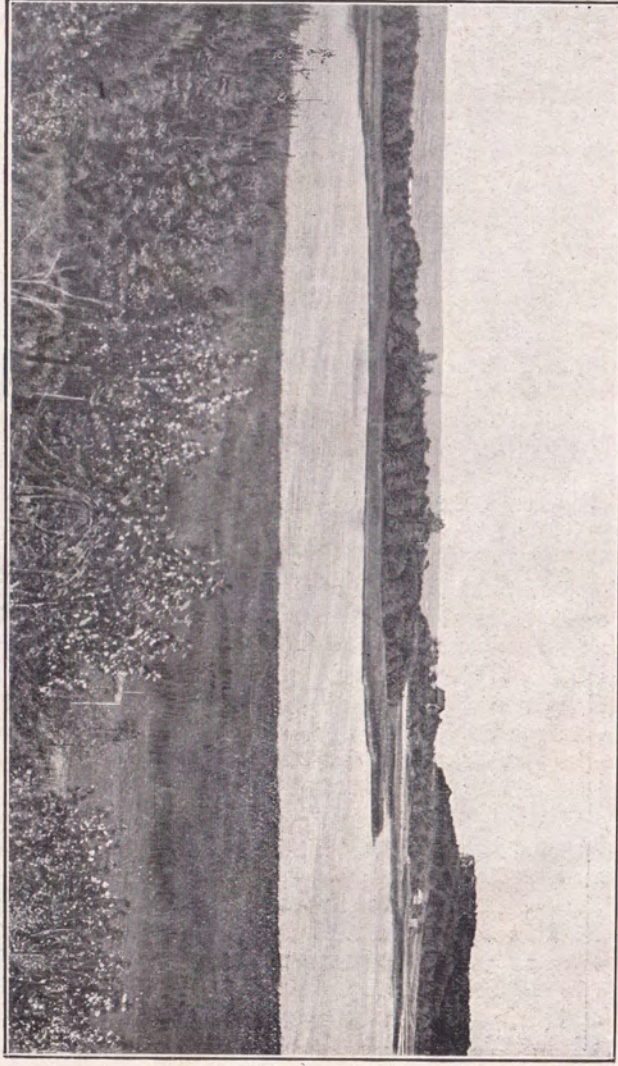
Trotz seiner bisherigen Lage abseits von jedem Verkehr ist Ueckeritz schon seit längerer Zeit in die Reihe der Badeorte eingetreten. Es konnten im Jahre 1919 1800 Gäste gezählt werden. Die Einwohnerzahl beträgt mit dem zur Gemeinde gehörenden Stubbenfelde 550; es sind wie die meisten Pommern kurz angebundene, doch einfache und biedere Leute. Der Strand ist breit und geschützt durch hohen Buchenwald, der Badegrund vorzüglich; an Badeanstalten ist ein Damen- und ein Herrenbad vorhanden. Der Wald ist besonders ausgedehnt und birgt prächtige Partien; durch den rührigen Gemeindevorstand in bester Ordnung gehaltene Wege laden zu Spaziergängen ein. Segelpartien auf dem Meer und Achterwasser geben angenehme Abwechslung. Vergnügungen und Luxus ist allerdings ein unbekannter Begriff, dafür ist aber ruhiges Stilleben und wirkliche Erholung zu finden. Wer ab und zu Bedürfnis nach einem guten Konzert oder Theater hat, kann in wenigen Minuten Zinnowitz oder Heringsdorf aufsuchen.

Gottesdienst findet sonntäglich in der Kirche des nahen Koserow statt.



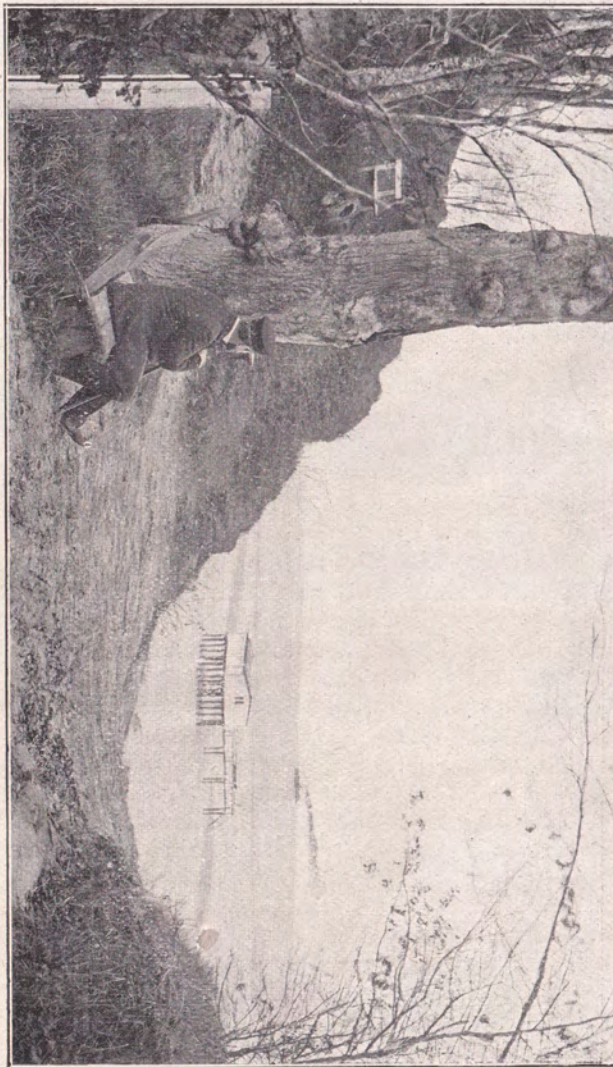
Partie am Streckelberg.

Kölpinsee.



Ueckeritz. Strand.

Ueckeritz. Strandweg.



Hotels und Gasthöfe.

Am Walde : Hotel Fichtenhain, Hotel Wock-
nien-See.

Im Ort : Zum Deutschen Kaiser.

Restaurationen.

Im Walde : Strand-Restaurant.

Im Dorf : Stübens Bierstube, Post's Conditorei
und Café.



Spaziergänge und Ausflüge von Ueckeritz.

Durch den Ort. Im Tal der kleinen Heide, umrauscht von hohem Kiefernwalde, von dessen Saum freundliche Landhäuschen herübergrüssen und zu längerem Verweilen einladen, hat die Eisenbahndirektion ihr Empfangsgebäude errichtet. Die idyllische Lage im Verein mit der dem Gelände angepassten Bauart liesse nicht vermuten, dass von hier aus ein Verkehr in alle Welt sich erstreckt, wenn nicht das Geleis diese Tatsache bekannt geben würde. Ruhe und wohltuende Stille atmet die Natur und dem ankommenden Reisenden drängt sich das Empfinden auf: Hier findest du Behaglichkeit und Erholung von dem nervenzerstörenden Getriebe der Grossstadt. Vom naheliegenden Hügel mit dem Hotel Fichtenhain (ohne Portier, Lift, Centralheizung und Auto-Garage) überblickt man das Dörfchen mit seinen sauberen Fischer- und Bauernhäusern mit ihren Strohdächern, einladenden Veranden und gepflegten Vorgärtchen. Am Deutschen Kaiser vorüber führt die Hauptstrasse über die alte Landstrasse hinweg zum Achterwasser, wo Ruder- und Segelboote zu einer Lustfahrt nach dem gegenüber liegenden Lieper Winkel, nach dem Loddiner Hövt oder dem grossen Felsen bei Pudagla einladen. Vom Achterwasser zur Chaussee zurückgekehrt vorüber am Bahnhof geht es sich angenehm auf wohlgepflegter Strandpromenade durch den schweigend grünen Wald zum Meeresstrand, auf dessen hohem Ufer das Strandrestaurant zur Er-

frischungspause einladet. Hier unter alten, schattigen Bäumen herrscht tiefer Friede, kein Geräusch der hastenden Welt stört den Wanderer, leise plätschern die Wellen und über das Meer hinweg ruht das Auge auf den Wäldern und Bergen von Dievenow, Heidebrink und Misdroy. Der Hafen von Swinemünde mit seinem Leuchtturm, die Badestadt Swinemünde selbst und die in weiter Ausdehnung frei liegende Küste der Insel geben dem Bilde einen überaus harmonischen Abschluss.

Rund um den Wocknien-See.

Ungefähr 400 m von der Ostsee entfernt liegt eingebettet im Walde der Wocknien-See. Seine Umgebung ist teilweise sumpfig und nicht gangbar. Man benutzt den Strandweg bis zu den Packhütten, wendet sich dann rechts und hat bald den See in seiner ganzen Ausdehnung mit seinen bewaldeten Gestaden und den sich hell und freundlich vom Horizont abhebenden Landhäusern des jenseitigen Ufers vor sich. Nun geht man den sich hart am Rande des See's hinziehenden Weg 17 durch den duftenden Tannenwald bis zur Seebake, welche weit über See und Wald als Wahrzeichen von Ueckeritz emporragt.

Solcher Meilenbaken findet man im Ueckeritzer Walde sechs Stück. Sie haben eine Höhe von 32—34 m, 3 stehen dicht am Strande und 3 ungefähr 1000 m landeinwärts. Die Entfernung der 3 Baken untereinander in Richtung des Strandes beträgt genau 1 Seemeile = 1852 m. Korrespondierend mit diesen Baken liegen in See, ca. 2 Meilen vom Strande, 3 Seetonnen mit runden Toppzeichen, ferner als Anfahrtonnen 2 solche mit ▽ Toppzeichen. Fährt nun in See ein Schiff in Richtung der Tonnen und notiert die Zeiten, in denen es an 2 hintereinanderliegenden Baken vorbeifährt, so lässt sich hieraus die Geschwindigkeit

des Schiffes bestimmen. Man nennt diese ganze Einrichtung: Abgesteckte Seemeile.

Folgt man dem Wege weiter, so gelangt man am Bahnwärterhaus vorüber zur Chaussee Ueckeritz-Bansin. Hier fliesst ein kleines, vom Wocknien-See gespeistes Wasser, der Aalbach hindurch, bekannt durch die Erzählung von der Bernsteinhexe. Meinhold spricht hier von einer Wassermühle, deren rachsüchtiger Mühlknappe wegen einer ihm auf Befehl des Amtmanns von Pudagla verabreichten Tracht Prügel die ganze Brücke mit Talg bestreicht, so dass Ross und Reisige zu Boden stürzten und der böse Amtmann von den Rädern der Mühle erfasst und zu Tode gedrückt ward.

Jenseits der Chaussee sieht man die Königliche Oberförsterei Neu-Pudagla, im Jahre 1850 bei Verlegung der Dienstgeschäfte vom Amt nach hier erbaut. Das Revier der Oberförsterei hat von Karlshagen bis Bansin eine Ausdehnung von fast 4 Meilen, die Bewirtschaftung desselben wird durch die auf das Gedeihen der Badeorte zu nehmenden Rücksichten ungemein beeinflusst. Im Anfang des 18. Jahrhunderts war fast die ganze Insel bewaldet, während des siebenjährigen Krieges und der Freiheitskriege hat das Revier stark gelitten; einzelne Teile wurden abgeforstet und den angrenzenden Dörfern als Acker überwiesen oder zur Anlage neuer Kolonien, wie Karlshagen und Trassenheide, benutzt. Eine geregelte Forstwirtschaft war nicht vorhanden, die Aufforstung blieb der Natur vorbehalten; die Aufsicht wurde von angestellten Hegereitern ausgeübt. Seit 1828 wird der Wald planmässig bewirtschaftet. Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand derselbe zu $\frac{2}{3}$ aus Kiefern-, zu $\frac{1}{3}$ aus Laubholz; heute ist das Bild zu Gunsten der Kiefer, deren Anpflanzung finanztechnisch vorteilhafter ist, ver-

schoben. Und doch ist der Boden für Laubholz streckenweise wie geschaffen. Die Buche erreicht bei voller Lebensfähigkeit eine Höhe von 30 m bei einem Alter von 150–200 Jahren, die Eiche 20 m bei 200–300, die Fichte 30 m bei 120 Jahren. Ausser diesen Bäumen kommen auch in Gruppen oder vereinzelt vor Esche, Ahorn, Kastanie, Akazie, Weide, Pappel, Fichte, Lärche und Tanne. Das Holz hat wegen der vorhandenen Wasserwege und des Bedarfs der Badeorte guten Absatz. Ein Hinderniss für geregelte Forstwirtschaft bildeten die verschiedenen Forstgerechtigkeiten. So mussten den Pfarren, Küstereien zu Krummin, Liepe und anderen eine bestimmte Quantität Eichen-, Buchen- und Kiefernholz geliefert werden. Dadurch wurden namentlich die Eichenbestände so gelichtet, dass man schliesslich die nötigen 120 Klafter nicht mehr aufreiben konnte. In den Jahren 1853–1858 wurde daher angestrebt, anstatt Eichen Kiefernholz liefern zu dürfen, womit sich jedoch der Pfarrer von Krummin durchaus nicht einverstanden erklären wollte. Später musste er sich notgedrungen fügen. Andere hatten Raff- und Leseholzgerechtigkeit. Zur Wegschaffung des Holzes waren Karren; einigen, wie dem Müller in Koserow, auch 2spännige Wagen gestattet. Hierfür war ein geringer Brennzins oder Heidemietgeld zu zahlen, welches für die Karre und Jahr 15 Silbergroschen betrug und für damalige Zeit recht respektable Einnahmen brachte. Die Bansiner brauchten kein Geld zu geben, mussten aber nach Aufforderung zweimal in der Woche in der Forstkultur hacken. Durch die Weideberechtigung, auf Grund welcher die Anwohner ihre Kühe im Walde weiden lassen durften, wurde der Wald sehr geschädigt und wurde diese daher schon 1839 durch gütlichen Vergleich abgeschafft. Selbst Schweine wurden im Walde gehütet und

musste diese Mastberechtigung mit 8 Sgr. 1½ Pf. Hirtenlohn beglichen werden. Jetzt sind alle diese Sonderrechte zum Vorteil der Waldungen abgeschafft. Der Wildbestand war ein vortrefflicher, bis die Ereignisse von 1848 darin aufräumten. Holzdiebstähle gehören zu den grössten Seltenheiten, der rechtliche Sinn und eine gewisse Achtung vor fremden Eigentum ist der Inselbevölkerung von jeher eigen gewesen.

Vom Aalbache durch den Wald die Chaussee benützend, trifft man auf das Hotel Wockniensee. Auf derselben Stelle wurde nach Burckhardt im Jahre 1388 das erste Gasthaus auf der Insel erbaut auf Grund einer Verfügung des Herzogs Bogislav VI: „dass Heinrich Netzeband soll bauen einen Krug bei dem Wockenin am Strande um armer Leute willen, die da wandern und wanken und Not leiden um Herberge willen!“

Nach Stagniess, 1½ km. Ein kurzer Spaziergang bringt den Wanderer nach der am Achterwasser hübsch gelegenen Försterei Stagniess. Man benutze kurz hinter dem Gasthof am Wockniensee links in den Wald biegend einen angenehmen Fusssteig, oder vom Dorf aus die alte Landstrasse 16, die zuerst nach Ablage, dem Hafen von Ueckeritz führt. Die Hafenanlagen mit weit herausgebauter Mole sind fiskalisch und dienen hauptsächlich für den Transport des Holzes. Für die Ueckeritzer Badegäste sind sie wie geschaffen zur Ausübung des Angelsports. Wenige Schritte weiter erreicht man das Forsthaus, von welchem ein Damm bis zur Chaussee läuft. Nicht weit vom Forsthaus liegt am Waldessaum, von Tannen beschattet, ein Denkstein an die am 20. Juni 1890 hier stattgehabte Zusammenkunft des pommerschen Forstvereins.

Nach dem langen Berge, 5½ km.
Bansin, 7 km., führt vom Strande von den

Packhütten aus der Hauptweg 1 in schnurgerader Richtung, sowie auf der Höhe am Strande entlang durch hohen Waldbestand ein Küstenweg mit überraschenden Ausblicken auf das Meer. Der lange Berg ist einer der schönsten Punkte der Umgegend bedeckt doch Jahrhunderte alter Buchenwald den Höhenzug, der sich getrost mit der Granitz der sagenreichen Insel Rügen messen kann. Hier gab einst die Ritterschaft der Oderinseln dem Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaiser Friedrich, ein Festessen. Vom Berge aus bietet sich grossartige Fernsicht auf die See, Misdroy, Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf und die Greifswalder Oie. Ein gut bewirtschaftetes Restaurant gibt Gelegenheit zum Ruhen und zur Stärkung nach der Wanderung

Nach Amt Pudagla und dem Glaubensberge, 6 km. Man wähle die nach Bansin führende Chaussee an Neu-Pudagla vorüber, bis man kurz vor dem Schmollen-See aus dem Walde tritt. Hier zweigt rechts am Walde entlang der Weg 18 nach dem Amt Pudagla ab.

Um das Jahr 1300 wurde hier ein Kloster erbaut, in welches die Prämonstratenser Mönche aus dem Kloster Grobe bei Usedom übersiedelten. Die Aebte erhielten im Laufe der Jahre grosse Ländereien, Güter und Dörfer zum Geschenk, teilweise verstanden sie es auch, solche durch allhand oft nicht einwandfreie Machenschaften an sich zu bringen. Infolge ihres Reichtums und des persönlichen Ansehens ihrer Aebte erhielten sie am Hofe des pommerschen Herzogs grossen Einfluss, machten sich aber der Ritterschaft der Insel durch ihre Habgier sehr verhasst. An der Gründung der Universität Greifswald nahmen sie 1457 tätigen Anteil. Um 1500 machte sich ein Wohlleben breit, infolgedessen Zucht und Sitte immer mehr verfiel. Johannes Buggenhagen, zu der

Zeit Rektor in Treptow a. d. R., suchte 1517 das Kloster auf, um Material für sein Geschichtswerk über Pommern zu sammeln; damals wussten die Mönche noch nicht, welchem späteren heftigen Gegner sie ihre Gastfreundschaft gewährten. Der letzte Abt Gerhard Zarte dankte 1535 ab und verliess das Kloster Pudagla. Vom alten Kloster ist wenig erhalten geblieben, winzige Reste in der Mauer des Gutshofes zeugen von ehemaliger Macht und vergangenem Glanz. Das jetzige Gebäude wurde 1574 erbaut als Witwensitz für die Herzogin Marie von Pommern. Später setzte der Herzog hier einen Amtmann ein, dem die Verwaltung und Gerichtsbarkeit der Insel unterstand. Dass die Amtleute nun immer so böse waren, wie Meinhold in der Bernsteinhexe schilderte, darf man wohl nicht annehmen, doch ist nach geschichtlichen Aufzeichnungen erwiesen, dass zeitweise die Gerichtsherren willkürlich verfahren und harte Strafen auferlegt haben. Noch heute erzählt man im Volksmund von unterirdischen Kerkern, Gängen und Verliesen und manch alter Inselbewohner hat es noch aus dem Munde seines Grossvaters erfahren, dass auch die preussische Justiz oft kurz und hart war. Pudagla ist jetzt Domäne, das weitläufige Schloss dient dem Domänenpächter zum Wohnsitz. Gegenüber dem Ort ist bemerkenswert eine grosse Scheune von alter Bauart, daneben die Gebäude der einstmaligen Oberförsterei. Nicht weit vom Amt liegt im Achterwasser ein grosser Felsen, der ähnlich dem Gedenkfelsen am Gnitz die Aufschrift „Rauher Berg“ trägt.

Ein kurzer Weg führt auf die Höhe des Glaubensberges, nach dem Pudagla seinen Namen führt; wendisch Pod-Glowe = am Berge. Vom Gipfel aus überblickt man den Schmollen-See mit dem Dörfchen Benz, die Waldung von Heringsdorf

mit der weit ins Land schauenden Bismarck-Warte, das Achterwasser und einen grossen Teil der südlichen Insel, deren Täler und Höhen mit ihren Wäldern und Seen ein ungemein liebliches Bild darbieten.

Nach Loddin, 3 km. Kurz vor dem Achterwasser geht rechts ab die alte Landstrasse, Weg 15, unterhalb der Waldung von Stubbenfelde über saftige Wiesen nach dem Dörfchen Loddin mit dem Loddiner Hövt. (Siehe unter Koserow: nach Loddin Seite 76.) Von Loddin aus gelangt man über den Galgenberg nach dem Kölpin-See und Koserow.

Nach dem Kölpinsee, $4\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 6 Minuten, **Koserow**, (Streckelberg) 7 km. Eisenbahnfahrt 11 Minuten, Segelboot $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde. Vom Strandweg aus führt der Hauptweg 1, am Höhenufer der Küstenweg 1 durch hohen Buchenbestand nach dem Kölpinsee. Am Ufer des See's weiterschreitend, gelangt man zum Restaurant Seerose, und an diesem vorbei auf breitem, schattigen Waldwege nach dem Streckelberge und Koserow.

Nach Zempin, 11 km. Eisenbahnfahrt 19 Minuten. Segelboot 2 Stunden. Lies vorhergehend und unter Koserow Seite 77: nach Zempin.

Nach Zinnowitz, 14 km. Eisenbahnfahrt 27 Minuten, Segelboot 2 bis $2\frac{1}{2}$ Stunden. Für Wanderung lies die beiden vorstehenden Abschnitte und unter Zempin Seite 54: nach Zinnowitz.

Nach Trassenheide, 16 bis 18 km. Eisenbahnfahrt 38 Minuten. Segelboot $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden. Siehe unter Zinnowitz Seite 27: nach Trassenheide.

Nach dem Gnitz, Försterei Neuendorf, Buchenberg 18 km., Fliederberg, 21 km., Weisser

Berg, 23 km. Mit der Eisenbahn nach Zinnowitz, weiteres lies Seite 23.

Nach Karlshagen, 21 km. Eisenbahnfahrt nach Bahnhof Trassenheide-Karlshagen 38 Minuten. Segelboot 3 bis 3½ Stunden. Lies für Wanderung vorhergehend: nach Koserow, nach Zinnowitz, und unter Zinnowitz Seite 28: nach Karlshagen.

Nach Peenemünde, 27 km. Siehe unter Karlshagen Seite 45: nach Peenemünde.

Nach dem Ruden, 31 km. Segelboot 4 bis 5 Stunden. Motorboot ab Zinnowitz Seebrücke 1½ Stunden. Lies: der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 30 km. Segelboot 4—5 Stunden. Motorboot und Dampfer ab Seebrücke Zinnowitz 1½ Stunden. Siehe: die Greifswalder Oie.

Nach Wolgast, 22 km. Eisenbahnfahrt 50 Minuten. Lies unter Wolgast.

Nach und von Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy bequeme Eisenbahnverbindung und Segelbootfahrten.

Nach Rügen (Göhren, Sellin, Binz, Stubbenkammer, Lohme), **nach Bornholm, Kopenhagen, Malmö etc.** Dampfschiffsverbindung ab Seebrücke Zinnowitz oder Seebrücke Heringsdorf.



Bansin.

Hingeschmiegt am Meeresstrande, zwischen diesem und dem Schloosse, begrenzt von hohem Buchenwalde, liegt das Ostseebad Bansin, der jüngste Ort der Insel Usedom. Früher gehörte das Land der Aktiengesellschaft Seebad Heringsdorf und war mit diesem als Heringsdorf West vereint. Nach und nach entstanden Villen und Hotels und seit 1902 bildet der Ort eine eigene politische Gemeinde. Als Ort der Neuzeit finden wir hier deshalb keine kleinen Fischerhäuschen, sondern nur moderne, mit Wasserleitung, Kochgas, elektr. Licht und allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Gebäude. Infolge seiner landwirtschaftlichen Schönheiten und bevorzugten Lage ist der jetzt etwa 110 Häuser zählende Badeort schnell gewachsen und hatte als höchste Frequenz 8500 Badegäste. Drei Badeanstalten, Damen-, Herren- und Familienbad bieten Gelegenheit zu kalten Seebädern; warme Seebäder, sowie alle Arten medizinische Bäder werden in der Warmbadeanstalt im Gemeindehause verabfolgt. Für Unterhaltung der Gäste ist durch mannigfaltige Veranstaltungen gesorgt; wer Freund von Kurkonzerten ist, hört solche im nahen Heringsdorf; Motorboote kommen und gehen und bieten Anlass zu den verschiedensten Ausflügen nach den Nachbarorten. Grössere Dampfschiffspartien nach Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy, nach Zinnowitz und der Insel Rügen finden täglich mehrmals von der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Heringsdorf aus statt. Der meilenweite alte Buchenwald, hier und

da unterbrochen von Fichten- und Kiefernbestand, ladet zu Spaziergängen und Wanderungen ein und bringt köstliche Abwechslung in dem süßen Nichtstun des Strandlebens.

Ev. Gottesdienst findet allsonntäglich in den Kirchen zu Benz und Heringsdorf statt. Bei gutem Wetter wird Waldgottesdienst im Kurpark abgehalten. Für Katholiken bietet sich in Swinemünde Gelegenheit zum Besuche der dortigen Kirche.

Hotels und Gasthöfe.

Am Strande: Fremdenhof Kurhaus. Fremdenhof Meeresstrand. Fremdenhof Bansiner Hof. Fremdenhof Strandterrasse.

In der Seestrasse: Reichskanzler. Fremdenhof zur Post.

In der Schloonstrasse: Der Friedrichshof.

Im Waldweg: Christl. Hospiz Waldfriede.

Conditoreien und Cafés.

Café Meeresstrand, am Strande.

Conditorei Kinzel, in der Seestrasse.



Spaziergänge und Ausflüge von Bansin.

Durch den Ort. Tritt man vom Bahnhofsgelände auf die hier vorbeiführende hochgelegene Chaussee Zinnowitz-Heringsdorf heraus, so möge man erst „rund um rund“ schauen und wird überrascht sein von dem lieblichen Landschaftsbilde. Ueber das Eisenbahngelände hinweg blickt man auf Berge und Täler, in deren Tiefen zahlreiche Landseen im Sonnenschein glitzern und blinken. Vor dem Beschauer, zwischen Wald und dem Schloonsee, zieht sich lang hingestreckt bis zum blauen Meeresstrande das Seebad Bansin. Am Gesellschaftshause biege man in die Seestrasse ein und gehe vorüber an dem hohen Aussichtsturm des Hauses Fernsicht und den zierlichen Eigenhausbauten der Göbenstrasse zur Strandpromenade, deren neue, dem Charakter der Landschaft angepasste gärtnerischen Anlagen angenehm berühren. Vor uns liegt das weite schäumende Meer; ostwärts fällt der Blick auf die Nachbarbäder Heringsdorf und Ahlbeck, auf die Reede von Swinemünde mit dem hochragenden Leuchtturm und weiter auf die Höhen und Wälder von Misdroy, Heidebrink und Dievenow; westwärts grüssen die alten Buchen des langen Berges herüber. Wir wenden uns zunächst westwärts und betreten die Landungsbrücke, um von hier aus den Anblick des sich lang ausdehnenden Strandes mit seinen Bädern und Strandleben und seinen schmucken Häusern im Waldesgrün zu geniessen.

Durch den der Seebrücke gegenüber liegenden Fischerweg spaziert man weiter über die Bergstrasse hinweg zum Kurpark, in welchem sich die Lawn-Tennis-Plätze und der Kinderspielplatz befinden. Am Kurpark vorüber wandernd, mache man Rast auf der Assmannshöhe, einer Waldlichtung, von welcher aus ein umfassender Rundblick sich darbietet auf grosses Waldgelände und die weiterliegenden Höhenzüge mit der Heringsdorfer Kirche und Bismarckwarte und den fernerer Usedomer Landen. Jetzt wende man sich wieder dem Dorfe zu und gehe am Kurpark und der Waldkapelle vorüber bis zur Strasse Waldweg, dieser strandwärts bis zur Seestrasse folgend, um auf der gegenüberliegenden Seite die Schloonstrasse zu erreichen. In dieser befindet sich das Warmbad und das Gemeindehaus, in welchem Amts- und Gemeindevorstand, sowie die Badeverwaltung ihre Räume haben. Jetzt ein kurzer erfrischender Spaziergang am Gestade des Schlönsees und dann hinunter an den Strand, dem Mittelpunkt des Badelebens.

Zur Seenplatte. Am Endpunkt der Strasse Waldweg, vom Kirchgrundstück aus führt ein schnurgerader Weg dorthin; angenehmer jedoch ist der vorher vom Waldwege rechts abbiegende Amtmannsweg durch den Jagen 10 zum Seenplattengestell, welcher Berg herauf (Blick rückwärts zum Meer!) bis zum Waldesrande die Seenplatte als Endziel hat. Sie trägt ihren Namen nach dem entzückenden Ausblick über sieben Seen, dem Schloonsee, Gothen-See, grossen und kleinen Krebs-See, Kachliner- und Schmollen-See und dem Achterwasser, über welches hinweg in weiter Ferne der Kirchturm des pommerschen Landstädtchens Lassan herüberwinkt.

Nach Forsthaus Fangel, 2 $\frac{1}{2}$ km
und der Viktoriahöhe, 3 $\frac{1}{2}$ km. Vom

Waldweg aus wieder den Amtmannsweg benutzend, dann rechts abgehend gelangt man in den durch Wegweiser bezeichneten Weg. Er führt über die Chaussee hinweg wieder in den grünen Wald, überquert das Bahngleis und geht am Forsthaus Fangel vorüber zur Viktoriahöhe nach der Benzer Chaussee. Hoch liegt die Försterei zwischen dem grossen Krebssee und dem Schmollensee, prächtigen Rundblick gewährend auf die Seen mit den anliegenden Dörfern Sallenthin und Sellin, dem gegenüber liegenden Amt Pudagla mit dem Richtberge und dem Glaubensberge und hierüber hinweg zum Achterwasser, dem Lieper Winkel und der pommerschen Küste. Im Forsthaue ist gut rasten; ein kräftiger Imbiss, darunter eben gefangene Fische oder Krebse aus den angrenzenden Seen, ist wohl zu empfehlen. Gestärkt zieht man des Weges weiter zur Viktoriahöhe. Hier empfing seiner Zeit die Kronprinzessin Viktoria, nachmalige Kaiserin Friedrich, die Nachricht von dem Siege bei Königgrätz. Ein einfacher Gedenkstein gibt hiervon Kunde.

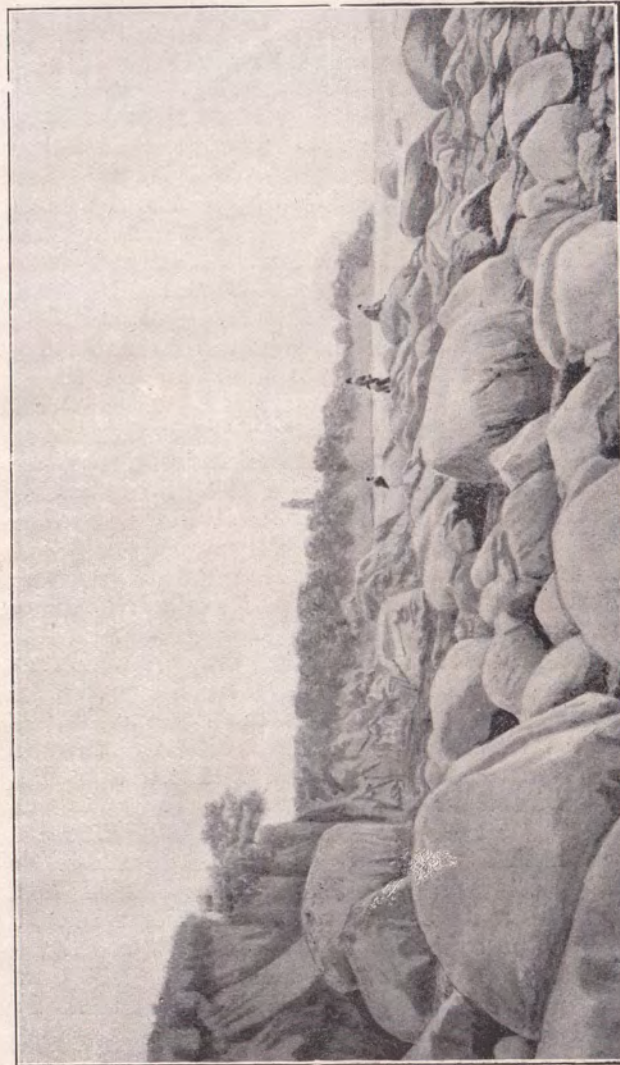
Nach dem Glaubensberge und dem Amt Pudagla 5 km. Rüstigen Fussgängern wird eine Wanderung rund um den Schmollensee nur anzuraten sein. Man wandert von der Viktoriahöhe (siehe vorigen Abschnitt) weiter bis zur Benzer Chaussee und dieser folgend zum Kirchdorfe Benz. Von hier aus führt der Weg am Schmollen-See entlang nach dem Dorfe Stoben und dann am Richtberge und Glaubensberge vorbei nach Amt Pudagla (lies Seite 87). Schneller gelangt man an sein Ziel, wenn man die Chaussee vom Bahnhof Bansin bis zum Wanderweg 18 (siehe Karte I des Inselklubs) und dann diesem bis Pudagla folgt.

Nach dem Mümmelken-See und Wilhelmshöhe. Man benutze den Weg zum

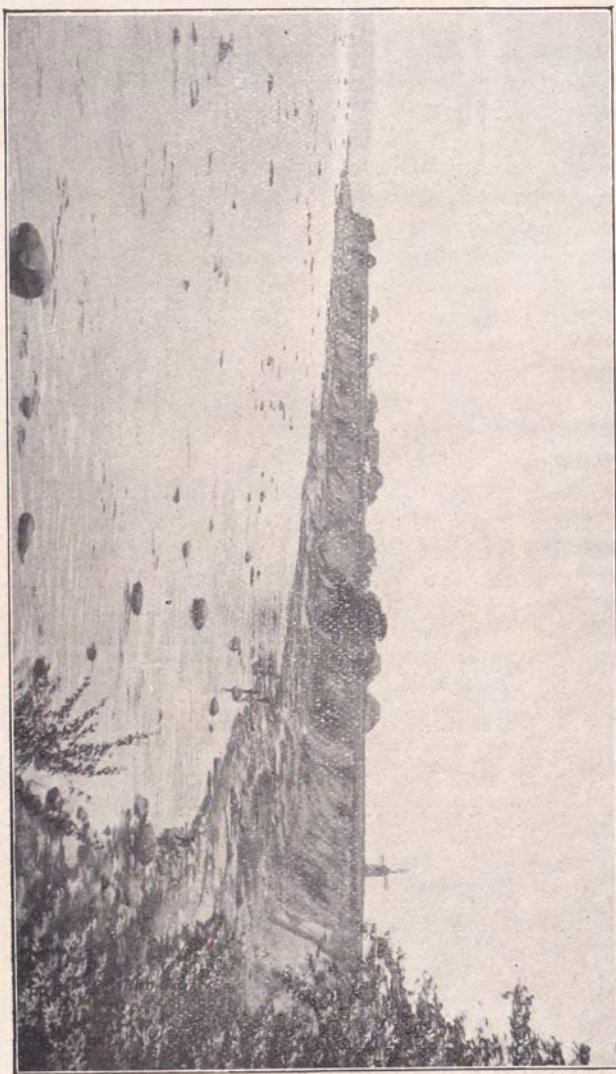
Forsthaus Fangel, biege aber kurz vor der Chaussee rechts in das Gestell, welches geradenwegs zum See führt. Inmitten des schweigenden Waldes ruht romantisch der kleine See, an dessen Ufer in der Abendstille das Wild des Waldes, der stolze Hirsch und das schlanke Reh, in Scharen sich am frischen Trunk erquicken. Die Wege zum und um den See waren Lieblingsspaziergänge des Kaisers, der sie bei seiner alljährlichen Anwesenheit auf der Insel stets aufsuchte.

Nach dem langen Berge, 1 $\frac{1}{2}$ km und **Ueckeritz**, 7 km, Eisenbahnfahrt 15 Min. Segelboot $\frac{3}{4}$ —1 Stunde. Von der westlichen Strandpromenade aus geht auf hoher Steilküste durch den lauschigen Buchenhain ein Fusspfad zum langen Berge (liess Seite 86). Es ist dies einer der schönsten Wege, lässt er doch dem Auge freien Ausblick auf die blauen Meereswogen; ostwärts liegt frei der ganze Strand mit seinen Badeanstalten und Seebrücken, dem Leuchtturm von Ostswine und blinken die hellen Villen von Ahlbeck, Heringsdorf und Misdroy aus dunklem Waldesgürtel herüber, nach Westen zeigt sich den Blicken einsam im Meere das kleine Eiland, die Greifswalder Oie mit seinem Leuchtturm. Unter dem grünen Blätterdach uralter Buchen findet man leibliche Stärkung bester Art in dem Restaurant Langenberg. Ein etwas längerer, dafür bequemerer Weg führt von der Bergstrasse aus zum gleichen Ziel. Vom Restaurant aus ist der Fusspfad auf der Steilküste wegen der Absturzgefahr vorsichtig zu benutzen, vorzuziehen ist der Wanderweg 1, der in gerader Richtung bis nach Ueckeritz führt. (Ueber Ueckeritz lies Seite 79).

Nach dem Kölpinsee, 11 $\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 21 Minuten, **nach Streckelberg und Koserow**, 14 km Eisenbahnfahrt 26 Minuten. Segelboot 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden. Lies vor-



Greifswalder Oie.



stehend und Seite 89: von Ueckeritz nach Koserow, über Koserow lies Seite 62.

Nach Zempin, 18 km. Eisenbahnfahrt 34 Minuten. Siehe die beiden vorstehenden Abschnitte und Seite 77 von Koserow nach Zempin und Zempin Seite 51.

Nach Zinnowitz, 21 km. Eisenbahnfahrt 46 Minuten. Dampfschiffsverbindung von der Kaiser-Wilhelmbrücke in Heringsdorf. 1 Stunde Fahrzeit. Lies Zinnowitz Seite 13 und von Zempin nach Zinnowitz Seite 54.

Nach Trassenheide, 25 km. Eisenbahnfahrt 52 Minuten. **Carlshagen**, 28 km.

Peenemünde, 35 km. Eisenbahnfahrt bis Station Carlshagen-Trassenheide. Lies Seite 36: von Trassenheide nach Carlshagen und Peenemünde und Seite 30, 39 und 45 über die Ortschaften selbst.

Nach dem Ruden. 2 km Segelfahrt von Peenemünde. Siehe Seite 100.

Nach der Greifswalder Oie. Dampfschiffahrt von der Kaiser-Wilhelmbrücke in Heringsdorf. Lies Seite 98.

Nach Wolgast. Eisenbahnfahrt 65 Minuten. Näheres Seite 102.

Nach Heringsdorf, Ahlbeck und Swinemünde. Direkte Strandpromenade, durchweg mit Schrittplatten belegt. Dampfschiffe und Motorboote eilen hin und her und auch der Eisenbahnverkehr ist ein überaus reger.

Nach Ostswine. Von Swinemünde Hafen beim Hôtel Bristol Dampffähre über die Swine nach Ostswine.

Nach Misdroy. Eisenbahnfahrt 1 1/2 Stunden. Tägliche Dampfschiffsverbindung ab Seebrücke Heringsdorf.

Nach Rügen, Dänemark etc. fahrplanmäßige Verbindung ab Swinemünde und Heringsdorf.

Die Greifswalder Oie.

Ein beliebter Ausflugspunkt von allen Bädern der Insel ist die kleine, schroff aus dem Meere aufsteigende Greifswalder Oie. Schon in vorchristlicher Zeit bekannt und damals bedeutend grösser, ist sie der Schauplatz vieler Heldentaten nordischer Völker gewesen, erzählt doch noch heute die Bevölkerung Islands von einer grossen Seeschlacht, die am Gestade der Insel stattfand. Im Jahre 1282 erhielt die Stadt Wolgast die Insel in Besitz, 1291 schenkte sie der Herzog Bogislav an die Stadt Greifswald, in deren Besitz sie bis in neuester Zeit verblieb. Wie der Chronist Kantzow erzählt, hielt die Stadt auf der Insel eine grössere Zahl Pferde, welche frei und ohne Wartung umherliefen und nur für die Winterszeit mit Heu versehen wurden. Für Fischer, welche hier vor dem Unwetter Schutz suchten und oft tage- und wochenlang verweilen mussten, war eine Kapelle zur Abhaltung ihres Gottesdienstes erbaut. Das ungefähr 15 m hohe Ufer ist namentlich an der Ostseite von grossen Felsblöcken umgeben, die bis weit in die See hinaus lagern und Steinriffe und Untiefen bilden, welche eine Gefahr für die Schifffahrt bedeuten. Aus diesem Grunde wurde 1820 eine Leuchtbake errichtet und diese 1854 durch einen 50 m hohen Leuchtturm ersetzt. Im Jahre 1848, als Streitigkeiten mit Dänemark ausbrachen, stationiert letzteres hier als Gegengewicht für das auf Antrag der Stadt Wolgast wieder vorübergehend befestigte Peenemünde die Korvette Flora, welche mit ihren Kanonen den Handel der

Stadt unterband. Die Erhaltung der Insel, die von den Stürmen sehr mitgenommen wird und sich ständig verkleinert, erforderte von der Stadt Greifswald grosse Opfer und so wurde sie 1885 von derselben gern dem preussischen Staat verkauft, welcher einen Fischereizufuchtshafen anlegte. Die Reederei Braeunlich in Stettin ging lange mit der Absicht um, hier einen Badeort, ein zweites Helgoland zu errichten. Die Verhandlungen haben sich aber wieder zerschlagen. Bewohnt wird die Insel von ungefähr 30 Personen, welche ihre Post von dem gegenüber Peenemünde gelegenen Dorfe Kröslin erhalten. Dorthin sind sie auch eingepfarrt und haben sie ihren Friedhof. Eine Hochzeit auf der Insel ist ein geschichtliches Ereigniss und grosse Freude erregte es, als sich vor 75 Jahren einmal ein Bettler einfand. Die Bäume des kleinen Wäldchens sind infolge der sie umbrausenden Stürme sämtlich verkrüppelt, der Boden ist fruchtbar und wird namentlich vorzüglicher Weizen gebaut. Das grösste Interesse der Besucher beansprucht der mit weissem und rotem Blinkfeuer ausgestattete Leuchtturm, dessen Einrichtung gern gezeigt wird und von dessen Spitze man prächtigen weiten Ausblick über die Ostsee und nach den Inseln Rügen, Usedom und Wollin geniesst.



Der Ruden.

Nordöstlich der Insel Usedom, nur 2 km vom Peenemünder Haken entfernt, liegt vor der Peenemündung ein kleines Eiland, der Ruden genannt. In alten Zeiten war es mit Usedom vereint, dann bildete sich eine schmale Wasserrinne, bis 1309 eine Sturmflut die beiden Inseln trennte. Am 24. Juni 1630 landete hier Gustav Adolph und setzte am anderen Tage mit 14 000 Mann Truppen nach Usedom über. Vormalis herrschte beim Ruden reges Leben, wurde doch von dort aus die Schifffahrt von und nach Wolgast geregelt. Der Wasserweg nach Stettin ging durch die Peene am Ruden vorbei; dies Eiland und die Stadt Wolgast waren in schwedischem Besitz und wurde in Kriegszeiten der Handel der preussischen Stadt Stettin dadurch oft unterbunden. Friedrich Wilhelm I. von Preussen liess deshalb die Swine vertiefen, Friedrich der Grosse den Swinemünder Hafen bauen. Dadurch verlor Wolgast und mit ihr der Ruden immer mehr an Bedeutung. Jetzt befindet sich auf der Insel nur eine Lotsenstation, welche den Zolldienst mit versieht und auch die Station zur Rettung Schiffbrüchiger in Verwaltung hat. Schon manches Menschenleben wurde von den Lotsen im Laufe der Jahre gerettet.

Der Ruden, im ganzen nur eine Sanddüne, ist durch eine Felsenmole mit einem Hafen für kleine Fahrzeuge versehen. Der Ausbau der Mole hat grosse Opfer erfordert und noch jetzt sind die alljährlichen Aufwendungen für Verbesserungen ganz erheblich. Im Jahre 1904

wurde das Eiland durch die Sturmflut in zwei Hälften geteilt, aber gleich darauf wieder durch Steinpackungen eine künstliche Verbindung hergestellt. Die nördliche Spitze trägt ein Wäldchen; hier ist eine grosse Cisterne zum Auffangen des Regenwassers angelegt, da verschiedentliche Bohrversuche kein Trinkwasser finden liessen; durch bedeutende Kies- und Feuersteinlagerungen sickert das Wasser hindurch, wird so filtriert und in einem zweiten Behälter aufgefangen. Bewohnt wird die Insel nur von den Lotsen, im Ganzen 6 bis 7 Familien und dem Lehrer, der in der Regel 3 bis 10 Kinder zu unterrichten hat.

Eine Fahrt nach dem Ruden gehört zu den lohnendsten Ausflügen. Von der kleinen Insel aus überblickt man den Greifswalder Bodden in seiner ganzen Ausdehnung; die Insel Rügen mit dem Jagdschloss, der Fürstensitz Putbus mit dem lieblichen Vilm liegen vor dem Beschauer, von der einen Seite winken die Kirchentürme der Universitätsstadt Greifswald, von der andern Seite der Leuchtturm der Greifswalder Oie und laden den Gast zu weiteren Fahrten ein.





Wolgast.

Vom Bahnhof Wolgasterfähre bringt die Dampffähre „Bogislav“ den Fremden in wenigen Minuten zu der gegenüberliegenden alten Herzogsstadt Wolgast. Die Türme und Zinnen des Schlosses wird man freilich vergeblich suchen; bei der auf Befehl des russischen Zaren im nordischen Kriege am 27. März 1713 erfolgten

Einäscherung der Stadt gingen diese Zeugen vergangener Grösse, damals schon teilweise Ruine, verloren. Was übrig blieb, verkaufte der damalige Landesherr, der König von Schweden, für 1500 Taler an die Stadt. Die Reste wurden abgebrochen und die Steine von den Bürgern zum Aufbau von Wohnhäusern benutzt. Nur eine in der St. Petrikirche eingemauerte Steinplatte mit dem pommerischen Wappen, sowie ein bronzenes Epithaphium, welches die fünf Söhne des Herzogs Philipp I. zum

Andenken an ihren Vater in dieser Kirche errichten liessen, sind als letztes Erinnerungszeichen verblieben; auf den Fundamenten des Schlosses wurde ein Kornspeicher erbaut. Die Geschichte der einst blühenden Stadt ist so wechselreich und interessant, dass man deren Studium wohl empfehlen kann. *)

Die Stadt hat 7600 Einwohner und eine reiche Industrie. Sehenswert sind einige alte Patrizierhäuser, sowie die im gothischen Stile erbaute St. Petrikirche, deren Hauptteile trotz der vielen Belagerungen, Zerstörungen und Plünderungen, welche Wolgast zu erleiden hatte, erhalten geblieben waren. In ihren unterirdischen Gewölben ruhen die Gebeine pommerischer Fürsten. Am 9. April 1920 traf ein Blitzschlag den Turm der Kirche und das Feuer zerstörte dieses herrliche Gebäude bis auf die Umfassungsmauern. Auch das Innere ist gänzlich ausgebrannt und damit auch der prächtige Altar mit seinen Holzschnitzereien vernichtet. Die Kirche war eines der schönsten Bauwerke der Provinz; die Stadt hat viel dadurch verloren, zumal in jetziger Zeit an Wiederherstellung kaum gedacht werden kann. Der Gottesdienst wird jetzt in der St. Jürgenkapelle auf der Bauwiek (Breitestrasse) abgehalten. Gegenüber dem Bahnhofe erheben sich auf einer Anhöhe die wohlgepflegten Anlagen der Stadt mit dem Restaurant Belvedere und Aussichtsturm, sowie dem Krieger-Denkmal. Bei der am Peenestrom gelegenen Gustav Adolph-Schlucht wurde 1633 die Leiche des tapferen Königs eingeschifft, um in die Heimat befördert zu werden; einige Minuten von hier befindet sich der Tannenkamp, ein kleines von Wolgastern viel besuchtes Wäldchen.

*) Heberlein, Beiträge zur Geschichte der Burg und Stadt Wolgast. Verlag von Hans Elsner.



Zur gefälligen Beachtung!

Der am 18. Dezember 1910 gegründete Insel-Club Usedom, über dessen Zwecke und Ziele auf Seite 7 dieses Buches berichtet ward, hat als erste Aufgabe die Errichtung von Wegweisern und Wegschildern, sowie Kennzeichnung der Wege in Angriff genommen. Naturgemäss fehlte es vorerst noch an praktischer Erfahrung, sowie an nötigen Geldmitteln, so dass nicht alles so beschaffen sein wird, wie es wohl wünschenswert wäre. Der Krieg hat dann die Arbeiten des Insel-Clubs ruhen lassen, doch sind sie jetzt mit neuem Eifer wieder aufgenommen. Wir ersuchen Badegäste und Touristen, uns etwaige Mängel und Wünsche schriftlich bekannt zu geben, damit wir dieselben während des Winters in unseren Tagungen besprechen und Abhilfe schaffen können.

Eine weitere Arbeit war die Herausgabe des vorliegenden Führers und in Verbindung hierzu einer guten Karte des Vereinsgebietes. Zu Führer und Karte bemerken wir: Die angegebenen Ent-

fernungen sind meist von den Bahnhöfen aus berechnet; es sind hierbei nicht die nächsten Wege, wie Chausseen etc. in Betracht gezogen, sondern die bequemen und von Naturfreunden bevorzugten Waldwege. Die Wege sind auf den Wegschildern übereinstimmend mit der Karte mit Nummern versehen; als Farbe der Merkzeichen im Waldwege für Wanderwege ist rot, für die zum Strande führende Wege blau gewählt. Für Eisenbahnfahrten sind im Führer mittlere Zeitdauer, für Motor- und Segelbootfahrten die Zeiten bei normalen Verhältnissen angegeben.

In sämtlichen Badeorten des Vereinsgebietes sind durch Schilder kenntliche Auskunftstellen eingerichtet, welche den Fremden nach Möglichkeit jeden gewünschten Rat erteilen. Gleichzeitig sind dort die Karten und Führer, sowie sonstige Litteratur erhältlich.

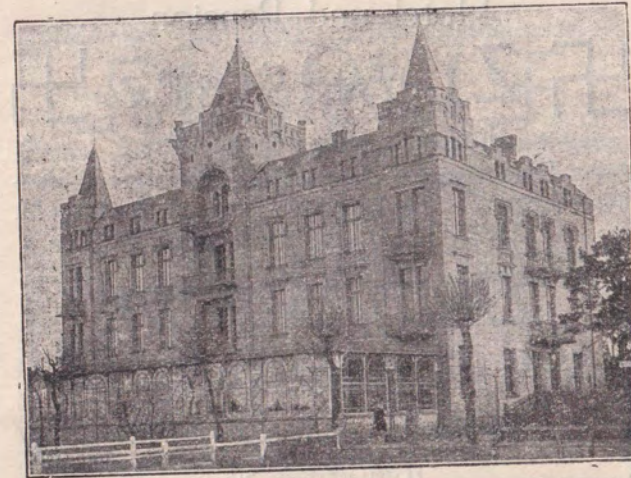
Freunde der Ostsee und unserer Heimatinsel bitten wir, sich zur Unterstützung unserer Bestrebungen uns anzuschliessen. Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines Eintrittsgeldes von 1 Mk. und eines jährlichen Betrages von 4 Mk. oder eines einmaligen grösseren Betrages erworben. Satzungen sind bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern, auf Wunsch durch die Auskunftstellen kostenlos erhältlich.

Der Vorstand des Insel-Clubs Usedom.

Braune, Dentist,	Dr. Kochs, Badearzt,
Zinnowitz,	Zinnowitz,
I. Vorsitzender.	II. Vorsitzender.
Ercke, Weinändler,	Kühne, Gemeindevorsteher,
Zinnowitz,	Koserow,
I. Schriftführer.	II. Schriftführer.
Podolski,	Frau Laubmeyer,
Zinnowitz,	Karlshagen,
I. Schatzmeister.	II. Schatzmeister.
Barnekow-Karlshagen.	Dr. Hausen-Zinnowitz.
Götsch-Koserow.	Kaiser-Zempin.
	Blätter-Ueckeritz,
	Beisitzer.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Bansin	91.	Oie, Greifswalder	98.
Buchberg	23.	Peenemünde	45.
Buchenhain	69.	Pudagla, Amt	87.
Damerow	54.	Pudagla, Neu-	84.
Fangel	94.	Ruden, Insel	100.
Fliederberg	23.	Seenplatte	94.
Freest	49.	Stagniess	86.
Gaatz	44.	Spandowerhagen	49.
Gartenberg	53.	Streckelberg	69.
Glaubensberg	87.	Sturmfluten	
Gnitz	23.	(Damerow)	54.
Heilfaktoren	8.	Trassenheide	30.
Inselklub	7./104.	Trassenmoor	36.
Karlshagen	39.	Ueckeritz	79.
Kölpinsee	74.	Usedom, Insel	3.
Koserow	62.	Viktoriahöhe	94.
Krummin	26.	Vineta	68.
Langer Berg	86/96.	Vossberg	23.
Loddin	76.	Wockniensee	83.
Lubmin	49.	Wolgast	102.
Mümmelken-See	95.	Zempin	51.
Neuendorf	23.	Zinnowitz	13.



Schwabe's Hotel, Zinnowitz

direkt am Strande und Walde gelegen

Haus 1. Ranges

Fernsprecher 3. Telegr.-Anschrift: Schwabe's Hotel, Zinnowitz

Salons mit Loggien und Balkons.

50 Fremdenzimmer

sind gediegen mit Steiner's Reformbetten ausgestattet

Pension und Zimmer zu zivilen Preisen.

Erstkl. Restaurant (Pilsner Urquell).

Weinhandlung und eigene Konditorei.

Auch im Winter geöffnet. Elektrisches Licht.

Automobil-Garage mit abschließbaren Einzel-

abteilungen. Näheres durch Prospekt.

Besitzer: Paul Dillner.

Hotel und Pension
 卐 Zur Ostsee 卐

direkt am Strande gelegen.

— Elektrisches Licht in allen Räumen. —
 Telefon 272. Telegr.-Adr.: Ostseehotel Zinnowitz.
 Bes.: G. Jahnke.

Emil Schlaf,
Dentist

Zinnowitz — Haus Pudagla.
 Waldstrasse 30.

Sprechstunden 9—1 und 3—6 Uhr.

Weingrosshandlung

Friedrich Erke, Zinnowitz.

Mosel-, Rhein-, Bordeaux-Weine usw.
 Eigener Ausschank im

Weinhaus zum Kuckuck,
 Zinnowitz, am Strande.

卐 Fremdenheim Erholung 卐
 Zinnowitz.

Vorzüglich empfohlen.

1 Minute von der Seebrücke und Lesehalle.
ff. Mittagstisch und ff. Getränke.
 Bes.: Frau Dr. Brinkhoff-Jahnke, Arztwitwe.

Waldstrasse 18. Zinnowitz Waldstrasse 18.

卐 Heimdal 卐

Kleines Fremdenheim mit deutschem Familienton.
 Ruhige, geschützte Lage am Walde, 4 Minuten
 vom Strande. Gute Verpflegung. Mäßige Preise.

Bes.: Eduard Podolski.

Monte Cassino

Telegr.-Adr. Zinnowitz Fernruf
 »Monteca« Waldstr. 1 a. Nr. 15.

Hotel — Restaurant — Café — Bar.

Alle Mix=Drinks.

Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit.

5 Uhr = Tee.

Zimmer in allen Grössen und Preislagen.

Inhaber: Büttner & Pfuhl.

Für

**Arzneien, Spezialitäten, Verband
 und Toiletteartikel**

Dr. E. Hausen, Apotheke u. Drogenhandlung
 Ostseebad Zinnowitz

Fernruf 288 Postscheckkonto 11 473

Abteilung für **Amateurphotographie**

Ostseebad Zinnowitz.

»Dünenschloss«

vornehmstes Haus.

Wohnungen und
einzelne Zimmer
mit und ohne Verpflegung.

Geschw. Kuhlmann.

Zinnowitz am Tennisplatz.

Spezial-Geschäft für
feine Küche - Imbißstelle.

Hans Berck, Koch.
Früher in den ersten Häusern Berlins.

Neptun - Buchhandlung, Bansin.
Haus Aegir, Seestrasse.

Gute Bücher / Elegantes Briefpapier
Führer und Pläne / Ansichtskarten
Vornehme Geschenk-Artikel.

Kurhaus Strand-Hotel Zinnowitz.

In best. Lage am Strande, gegenüber Seebrücke

75 Zimmer 130 Betten

Personen-Aufzug

Eigene Druckwasserleitung und elektr. Beleuchtung

Vorzügliche Küche und Konditorei
Pensionsabschlüsse.

In gleicher Verwaltung:
„Preußenhof“, Stettin,
Altberühmtes erstes Hotel.

Eigentümer:
„Preußenhof“
Stettiner Hotelgesellschaft.

Direktion: E. Klaar.

Richter's Hotel und Pension

Conditorei und Café

Ostseebad ZINNOWITZ

am Strande

Bansin.
Haus „Kehrwieder“

Anerkannt gutes Haus.
 Beste Verpflegung.

Besitzer: **v. Wedel**, Hauptmann a. D. —
 D. O. B.

Pension »Margarete«
 Bansin.

Bes.: Frau M. Proll.

Zimmer mit Verpflegung. — Gut
 bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

Seebad Bansin / Oberhof i. Th.

Haus Kadow.

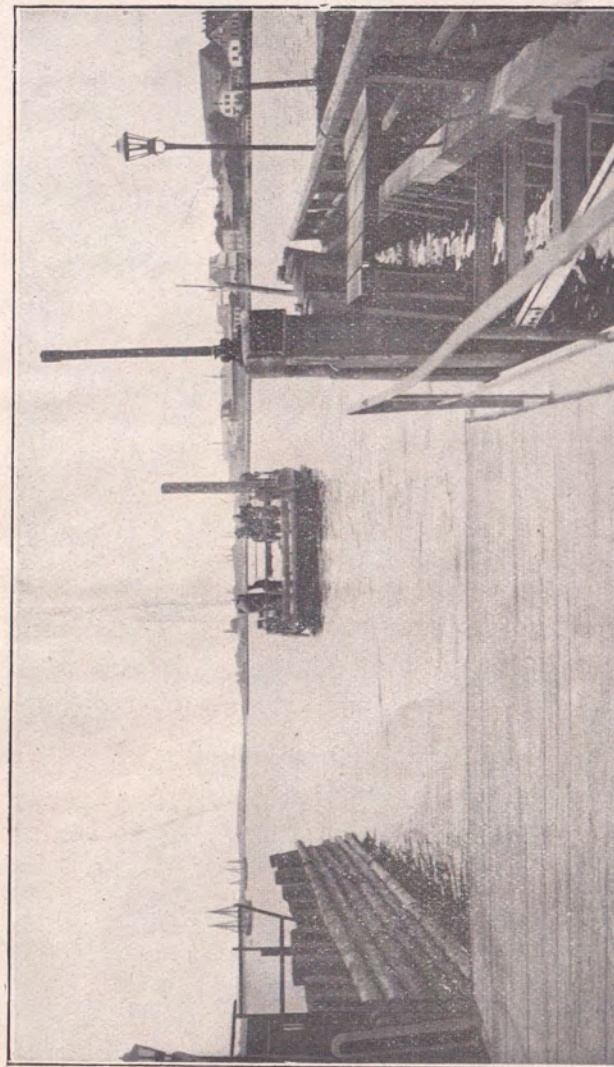
Badewäsche, Strand- u. Tennis-
 schuhe, Golfjacken, Modewaren.

Hotel Restaurant
„Reichskanzler“ Bansin

Erstklassige Küche. — Täglich Krebse.
 Saisondelikatessen.

☛ Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ☛

••••• Solisten-Konzert. •••••



Wolgast.

Strand !

Strand !

Hotel „Bansiner Hof“

Bes. : **Hermann Breger**

Familien-Hotel I. Ranges

**Alle Zimmer haben
Seeaussicht u. Balkon**

Vornehmstes

Restaurant und Conditorei

in moderner Neugestaltung

Tanz-Diele / Konzert

American-Bar

Fernsprecher 332 Heringsdorf

Hôtel
„Meeresstrand“

Bansin

mit Dependancen „Am Meer“ und
 „Meeresruh“.

Zimmer mit und ohne Verpflegung.

Autogaragen.

Fernsprecher: Amt Heringsdorf 38 und 342.
 Anschluss auch während der Nacht.

Eigene Konditorei. Grosser
schattiger Kaffeegarten.

Täglich nachmittags und abends
Konzert.

Grosser neuerbauter Saal.

Täglich von 4 Uhr ab
Tanz - Tee.

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends
 von 9 Uhr ab

Réunion.

Drogerie u. Parfümerie

Bansin

gegenüber **Hotel „Meeresstrand“.**

Einziges

Fachgeschäft

am Platze.

Riesenauswahl in allen bekannten
Parfümerien, Seifen, Toilette-
artikeln, Watte,
Binden, Gummiartikeln u.s.w.

Ludwig Estorff

Seestrasse. Bansin Ecke Bergstr.

Bäder- und Bazarartikel

Grösste Auswahl in:

Reise = Andenken,
 Perlmutter = und
 Muschel = Waren,
 Elfenbein = und
 Bernstein = Waren,
 Fahnen, Spaten,
 Papier = Laternen.

Amtlich geeichte Kurwage.

Ostseebad Bansin.

Pension Runge

Strandpromenade.

Elegante Schlaf- und
Gesellschafts-Zimmer

anerkannt als vorzüglich.

Verpflegung Ia.

Aufnahme jederzeit.

Frau A. Runge,

Besitzerin.

Telefon: Amt Heringsdorf Nr. 370.

Wo lassen wir uns photographieren?

Wo lassen wir entwickeln und kopieren?

Wo decken wir unseren Bedarf an Amateur-
Artikeln?

bei

Max Kotelmann
Ostseebad Bansin.

I. Geschäft »Villa Ina« Strandpromenade zwischen
Kurhaus und Hotel Meeresstrand.

II. Geschäft »Hotel Reichskanzler« See- Ecke
Bergstraße.

Haus „Rolandseck“ Christliche vornehme
Pension.
Bansin Vorzügliche Verpflegung.
Heizbare Zimmer.

Bes.: Frl. Joh. von Lüttwitz Geöffnet
Fernsprecher: Heringsdorf Nr. 30 bis Ende Oktober.

Pension Bansin.

Bestempfohlenes vornehmes christliches Haus.
Direkt an See, Wald und Landungsbrücke gelegen.
Zimmer mit guten Betten.

Elektr. Licht, Wasserleitung usw.

Anerkannt gute Verpflegung.

Vor- und Nachsaison ermässigte Zimmerpreise.
Fernsprecher Heringsdorf 318.

Besitzer: Frau Elisabeth Jaekel, Bergstrasse.

Seebad Bansin

„Pension Strandhaus“

An der Promenade in bevorzugter Lage. Beste Verpflegung.
Näheres durch Ernst Decker.

Haus „Kurfürst“, Bansin

Fremdenheim I. Ranges.

Restaurant und Kaffee „Waldwinkel“.

Gute Küche! Gepflegte Biere!
Wein- und Likör-Stuben.
Herrliche Lage. — — — Seeaussicht
und gleichzeitig mitten im Buchenwald.

Besitzer: **Rudolf Schultz.**

Telefon: Heringsdorf 329.

Notizen.

Notizen.

Im Verlage des Insel-Clubs sind erschienen
und in allen Verkaufsstellen zu haben

Wegekarte I
von Peenemünde bis Bansin.

Wegekarte II
von Bansin bis Misdroy.

Die Karten heben die von Naturfreunden
bevorzugten Wege hervor; die Bezeichnung der
Wege mit Nummern gleich den im Walde aufge-
stellten Wegschildern erleichtern dem Fremden
das Wandern.